

Anlagen

Anlage I	Leitfaden zum Interview mit Frau A. am 16.11.2013
Anlage Ia	Interview mit Frau A. am 16.11.2013
Anlage Ib	Kontextprotokoll zum Interview mit Frau A. am 16.11.2013
Anlage II	Leitfaden zum Interview mit Frau B. am 04.12.2013
Anlage IIa	Interview mit Frau B. am 04.12.2013
Anlage IIb	Kontextprotokoll zum Interview mit Frau B. am 04.12.2013
Anlage III	Leitfaden zum Interview mit Frau C. am 13.12.2013
Anlage IIIa	Interview mit Frau C. am 13.12.2013
Anlage IIIb	Kontextprotokoll zum Interview mit Frau C. am 13.12.2013
Anlage IV	Leitfaden zum Interview mit Frau Menzel/ Sachgebietsleiterin Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013
Anlage IVa	Interview mit Frau Menzel/ Sachgebietsleiterin Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013
Anlage IVb	Kontextprotokoll zum Interview mit Frau Menzel/ Sachgebietsleiterin Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013
Anlage V	Protokollleitfaden Informationsabend zum Thema Pflegekinder und Pflegeeltern am 27.11.2013
Anlage Va	Protokoll zum Informationsabend zum Thema Pflegekinder und Pflegeeltern am 27.11.2013
Anlage VI	Leitfaden zum Besuch des Vereins „Wegen uns Dresdener Pflege- & Adoptivkinder e.V.“ in Dresden
Anlage VIa	Protokoll zum Besuch des Vereins „Wegen uns Dresdener Pflege- & Adoptivkinder e.V.“ in Dresden

Anlage VII	Leitfaden zum Besuch der Pflegeelternberatung des Diakonischen Werks- Stadtmission Dresden e.V.
Anlage VIIa	Protokoll zum Besuch der Pflegeelternberatung des Diakonischen Werks- Stadtmission Dresden e.V.
Anlage VIII	Leitfaden zum Treffen mit freiberuflich tätiger Mitarbeiterin von WW in Dresden
Anlage VIIIa	Protokoll zum Treffen mit freiberuflich tätiger Mitarbeiterin von WW in Dresden
Anlage IX	Leitfaden zum Besuch von Outlaw gGmbH
Anlage IXa	Protokoll zum Besuch Outlaw gGmbH
Anlage X	Handreichung des PKD zum Interview mit Frau Menzel
Anlage XI	Handreichung des PKD zum Informationsabend
Anlage XII	Handreichung von »Wegen uns« zum Informationsabend

Anlage I Leitfaden zum Interview mit Frau A. am 16.11.2013

Allgemein:

- Wie sind sie zu Pflegeeltern geworden? Was hat sie dazu bewogen ein Pflegekind aufzunehmen?
- Wie sehen sie sich selbst (Ersatz- oder Ergänzungsfamilie)?
- Wie viele Pflegekinder gibt/ gab es?
- Können Sie uns den Ablauf schildern bis ein Pflegekind in eine Familie kommt?
- Wie sind die anderen Familienmitglieder mit der neuen Situation umgegangen?
- Ist Ihnen der rechtliche Status eines Pflegekindes klar? (Sorge- u. Umgangsrecht)?
- Wie sind Ihre Erfahrungen mit der Hilfeplanung?

Herkunftsfamilie:

- Wie gestaltet sich für Sie die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie?
- Welche Nähe – Distanz zu der Herkunftsfamilie ist für Sie sinnvoll?
- Wie laufen Besuchskontakte ab?
- Wie würden Sie sich die Umsetzung der Besuchskontakte wünschen?
- Was brauchen Pflegekinder?

Rückführung:

- Ist/Sind Rückführung geplant?
- Gab es schon mal eine Rückführung? Wie wurden Rückführungen von Ihrer Familie erlebt?
- Hatten Sie bedenken?
- Ist der Übergang kindgemäß gestaltet wurden?
- Wurden die Pflegekinder beraten?
- Wie wirkte sich die Rückführung auf die anderen Familienmitglieder aus?

Jugendamt:

- Wie wurden Sie als Pflegefamilie vorbereitet? Was wurde Ihnen erzählt?

Anlage I Leitfaden zum Interview mit Frau A. am 16.11.2013

- Was sind ihre Aufgaben? Mögliche Aufgaben bekannt?
- Wie ist die Zusammenarbeit /Begleitung mit JA?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten nehmen sie in Anspruch bzw. haben sie in Anspruch genommen?
- Wussten sie von Anfang an, welche Unterstützungsmöglichkeiten es gibt?

Erwartungen:

- Was erwarten Sie vom Jugendamt / von der Vermittlungsstelle?
- Was wissen/ denken sie erwartet das Jugendamt von Pflege- / Adoptiveltern?
- Was wünschen sie sich an Unterstützung? Was bleibt bei Unterstützungsangeboten außen vor?

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

- 1 I: So, also wie sind sie zu einer Pflegefamilie geworden? Und was
2 hat sie dazu bewogen ein Pflegekind aufzunehmen?
- 3 A: Also ein Pflegekind aufzunehmen war eben der Auslöser, dass ich
4 Asylbewerber - Kinder betreue und andere und ich ein Kind in das
5 Kinderheim schaffen musste. Kindernotdienst. Und der Junge
6 mich besser kannte als die Leute dort und ich den am liebsten mit
7 nach Hause genommen hätte. Das war eigentlich der Grund.
8 Grundlegend dafür, dass ich das angefangen habe. Und dann
9 haben wir überlegt hier, ja könnte man nicht vielleicht, dass man
10 das machen könnte schnell ein Kind dann aufnehmen in solchen
11 Fällen? Äh, so einfach war es dann nicht. Ist klar. Ich habe ein
12 Pflegekind – Antrag gestellt und das Seminar mit gemacht und
13 letzten Endes dann irgendwann ein Pflegekind aufgenommen.
14 (lacht). Und bin (..) dann 2009 angerufen worden, dass sie ein
15 Pflegekind für mich haben. Also drei Jahre nach dem Seminar.
16 Und habe dann nach acht- wöchiger Kennenlernphase, ja acht
17 Wochen ungefähr, habe ich das Pflegekind aufgenommen in
18 meinem Haushalt. Es sollte eigentlich eine Rückführung werden.
19 (.....) Eine Rückführung deshalb, weil die Eltern sich dann
20 sozusagen bisschen gefunden hatten und dann noch zwei weitere
21 jüngere Kinder unterdessen schon da waren. Und die sind dann
22 zusammen gezogen in eine Wohnung und hatten zwei weitere
23 Kinder. Nach kurzer Zeit war das mit der Rückführung schon (..)
24 hinfällig. Der Vater wurde im Dezember gleichen Jahres inhaftiert
25 und da war die Mutter mit den zwei Kindern alleine, (...) und hat
26 das von der Sache her nicht geschafft. Das war die Ursache. So
27 und da war das Jugendamt nahe dran, dort auch wieder das Kind
28 rauszunehmen. Haben es dann noch hinbekommen, aber da war
29 schon ziemlich klar, eine Rückführung wird es hier nicht geben.
30 Wollen sie noch fragen, oder?
- 31 I: Äh ja (lacht).

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

- 32 A: Oder soll ich einfach weiter erzählen?
- 33 I: Sie können auch weiter erzählen. Es ist immer schön, wenn sie
34 erzählen.
- 35 A: Also okay. Jedenfalls war es dann so, es war am Anfang/ Dadurch
36 das da natürlich/ Weihnachten war die Mutter noch mal hier und
37 hat das Kind geholt und da war es über Nacht bei der Mutter.
38 Allerdings wussten wir dann nicht, dass der Vater schon inhaftiert
39 ist, weder das Jugendamt noch wir, noch ich. Und da war es
40 alleine. Als das Kind dann wieder kam, war es komplett verstört.
41 Sag ich jetzt mal so. Und es war so, dass ich dort kurz nach
42 Weihnachten schon das erste Mal dachte, muss ich mir das
43 antun? Sag ich ganz ehrlich, ich war dort schon an dem Punkt
44 angelangt, wo/ Da hat es stundenlang geschrien aus Kleinigkeiten
45 heraus. Also sobald man irgendwas gesagt hat, was A₁ nicht
46 gefallen hat, hat es geschrien, stundenlang. Und daraus ist
47 entstanden, wie gesagt ich hatte ja vorher schon gesagt, es
48 konnte nicht gut sprechen mit drei Jahren. Das hatte sich dann
49 erst entwickelt. Und dort hat es aber den Satz gebracht: „Du bist
50 eine böse Mama, die andere ist lieb“. Das werde ich nie
51 vergessen. Und das war für mich ein Anlass, da dachte ich das
52 schaffst du nie. Das musst du dir nicht antun. Du hast zwei
53 erwachsene Kinder, du hast ein Enkelkind. Du hast das gut
54 hinbekommen. Ich war auch alleinerziehend mit den Kindern und
55 ich war mit meinem, was ich geschafft hatte, zufrieden. Und
56 nehme mir jetzt noch mal ein Kind und zuerst was es sagt, no?
57 Das ging für mich gar nicht. Gut. Ja. Was hatte ich für eine
58 Chance. Es war Jahresende und es kam noch Silvester
59 dazwischen. Anfang Januar, als ich dann jemanden vom Amt
60 erreicht habe war Mitte Januar und da hatte ich das Kind natürlich
61 immer noch. Ich konnte es ja jetzt nicht einfach zurückschaffen,
62 oder irgendwas. Also jedenfalls war das unterdessen schon
63 wieder etwas abgeschwächt. Das war klar. Das mach ich nicht, ich

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

64 gebe das Kind nicht wieder zurück. Und da wussten wir dann
65 unterdessen was da passiert war in der Herkunftsfamilie. Also es
66 wurde dann beratschlagt, wie es weiter gehen soll. Da hat man
67 dann im März, im April angefangen wieder Kontakte mit der Mutter
68 aufzubauen und dem Kind. Also der A₁ in dem Fall. Und (lacht)
69 das wurde dann erst mal auf ein bis zwei Stunden beschränkt.
70 Nein nicht mit Begleitung. Sie durfte das Kind alleine holen, aber
71 für ein, zwei Stunden. Das hat eigentlich ganz gut geklappt. Das
72 ging und irgendwann kam dann der Vater aus der Haft wieder
73 zurück. Also das war ein paar Monate, war der inhaftiert. Und
74 dann ging der Stress erst richtig los. Der wollte dann auf einmal
75 doch die Rückführung. Er hatte in der Haft das Sorgerecht
76 beantragt, hatte das auch bekommen. Gab gar keinen Anlass, die
77 Mutter hat zugestimmt das Kind wegzugeben. Ja und dann ging
78 der Krieg richtig los. Dann war das richtig, richtig anstrengend. Die
79 haben dann, der ASD (Störung). Jetzt hat der ASD, das
80 Jugendamt versucht, äh dort irgendwas in die Wege zu leiten.
81 Allerdings muss ich dazu sagen, bei den Ämtern ist ganz oft ein
82 Wechsel in dem Bereich ASD, weil die das wahrscheinlich auch
83 nicht aushalten können.

84 I: Also Personalwechsel zwischendurch?

85 A: Ja. So da war ein junger Mann, ganz tough, der wollte schon auf
86 Zwang schon mit den Eltern die Dauerpflege unterschrieben
87 haben. Und wie auch immer das gewesen ist, das kann ich nicht
88 beurteilen, da war ich nicht dabei, hatte er die Dauerpflege, die
89 unterschreiben lassen. Daraufhin gab es dann richtig Stress. Die
90 hatten dann/ dann war ja der Wechsel. Dann hatten wir ein Jahr
91 irgendwie dort gekämpft mit Umgängen. Haben irgendwas auf die
92 Beine gestellt und es war eine Katastrophe. Das Amt, das
93 Jugendamt hat dort, dann eine Teamberatung gemacht, dass
94 heißt die Teamberatungen sind dann so, dass die Pflegeeltern, die
95 Herkunftseltern, die ganzen Leute vom Jugendamt dort alle

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

96 zusammen sitzen und dann dort gemeinsam beraten, wie es
97 weiter gehen soll. Der Vorlauf war schon, dass die einen Anwalt
98 eingeschalten hatten, weil sie sich nicht gut beraten sahen. Und
99 die Anwältin war aber auf Pflege nicht so spezialisiert, denk ich
100 mal, auf Pflegekinder. Sondern mehr auf Kinder, mit (...)
101 Scheidungskinder, mit diesem Hintergrund. Und die konnte nicht
102 auseinander halten, dass man das nicht miteinander vergleichen
103 kann. Das ist, das sind zwar sicherlich Dinge, die sich ähneln,
104 aber das kann man wirklich nicht miteinander vergleichen. Das
105 konnte ich nun wirklich aus eigener Erfahrung sagen (lacht). No,
106 dass das noch mal anders ist. Und sie hat immer darauf plädiert,
107 also Umgänge aller 14 Tage, mit dann mal später, dass es in der
108 Urlaubszeit/ Die Hälfte der Urlaubszeit dort, die Hälfte dann hier.
109 Dass man sich da rein teilt. Alle Feiertage, alle Geburtstage und
110 so weiter und sofort. Na ja das wurde dann vom Jugendamt alles
111 bisschen abgeschmettert. Es wurde, es fanden dann regelmäßige
112 Umgänge statt, relativ regelmäßig, wie die Familie das geschafft
113 hat. Es ging A₁ dabei sehr schlecht. Die Umgänge waren sehr
114 anstrengend für das Kind. Es war neben sich. Es gab dort Vorfälle,
115 wo A₁ dann dort gesagt wurde: „Das ist doch gar nicht deine
116 Mama, das ist die Frau A. für dich“. Es musste sie mit dem Namen
117 ansprechen. Äh das sind so Dinge, wo ich sage, wo ist dann dort
118 das Jugendamt? Ich hab dann hier auch dagestanden und wusste
119 auch nicht so recht, wie ich mich dazu verhalten sollte, gegenüber
120 den Eltern. Das die da die Treppe hoch, das ist die Frau A. A₁ hat
121 im Treppenhaus „Mama“ gerufen. Und der sagt: „Das ist die Frau
122 A.“. Und hab den stehen/ und gut. Kind entgegengenommen und
123 dann hatte sich das ziemlich schnell getrennt und das Jugendamt
124 war dort in ganz vielen Gesprächen. Die waren aber auch/ das
125 war nicht so richtig, was ich mir da vorgestellt hatte an
126 Unterstützung. Dort hätte ich mir gewünscht, den Eltern zu sagen:
127 „Also passen sie mal auf. Erkennen sie mal an, dass sie mit dem

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

128 Kind einen Fehler gemacht haben und ganz klar hier geht es nur
129 noch um das Wohl des Kindes". Es ging nicht um das Wohl des
130 Kindes. Es ging um das Wohl der Eltern, wie die sich dabei fühlen.
131 A₁ wurde gar nicht gefragt. A₁ ging es schlecht und mir hat keiner
132 geglaubt. Und das ist das, was ich denen nicht verzeihen kann.
133 Wenn ich A₁ hier so erlebt habe, A₁ war verzweifelt, A₁ war fertig,
134 A₁ hat plötzlich angefangen bitterlich zu weinen, richtig aus dem
135 tiefsten Herzen. Das merkt man, wenn ein Kind aus Verzweiflung
136 weint. Die können das doch nicht ausdrücken. Wie denn? Und
137 was soll es denn sagen? Also das war eine ganz schwere Zeit.
138 Und äh, dann war es so, dass dann ein neuer Mitarbeiter beim
139 ASD war und der hat sich nun dann bemüht, das dort irgendwie in
140 die Bahnen zu bringen. Er hat sich wirklich bemüht. Und wir haben
141 auch miteinander Auseinandersetzungen gehabt, weil ich gesagt
142 habe: „Sie können nicht den Eltern nach dem Mund reden". Ich
143 habe das anders gesehen. Ich arbeite selber im Amt und habe
144 selber dort gesehen, so kann man nicht/ man kann den Leuten
145 nicht so nach dem Mund reden. In dieser Zeit hatte ich eine
146 Weiterbildung als Case Manager und habe Mitarbeiter vom ASD,
147 in demselben Bereich gehabt. Wir haben Rollenspiele gemacht.
148 Ich bin bald geplatzt. Also das ist so, dass ist das, was ich
149 wahrscheinlich nie machen könnte im sozialen Bereich. Die tun
150 wirklich die Leute »huscheln«. Die so abgestürzt sind in ihrem
151 Leben mal. Ich bin aber der Auffassung, man muss erkennen, hier
152 habe ich einen großen Fehler gemacht. Ich habe dadurch mein
153 Kind verloren. Das muss ich erkennen. Und das muss den Eltern
154 rüber gebracht werden. Und wenn die hundert Sitzungen mit
155 denen machen, die haben weder Schulungen noch eine
156 Unterstützung, Beratung, wo die das erklärt bekommen. Immer
157 wieder muss denen das erklärt werden, dass die das Verstehen.
158 Das ist doch ein Klientel, was viel weiter zurücksteht und sind
159 oftmals arbeitslos. In dem Fall sind beide arbeitslos und die Frau

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

160 hat noch nie/ die hat keine Ausbildung, die hat keinen
161 Schulabschluss. Sie hat gar nichts und die hat drei Kinder, vier
162 jetzt mittlerweile. So und das sind so Dinge, wo ich denke, dass
163 geht überhaupt nicht. Die müssten genauso, wie ich das machen
164 musste, damit ich überhaupt ein Kind aufnehmen darf. Die
165 müssten dort auch Betreuung bekommen, wo die das erklärt
166 bekommen immer wieder. Gut das war noch abgeschweift vom
167 Thema. Jedenfalls haben wir über das Jahr Umgänge, Umgänge.
168 Dann hieß es irgendwann Umgänge mit Übernachtung und ja,
169 jedenfalls war das ganz dramatisch. Wurden auch gemacht,
170 Umgänge mit Übernachtung. Es wurde auch vom Jugendamt
171 festgelegt, entgegen dem was ich gesagt habe. Ich habe gesagt,
172 das bekommt dem Kind nicht gut. Und dort hat man mir gezeigt,
173 was ich bin, nämlich Leistungserbringer und weiter nichts. Das
174 wurde vom Jugendamt festgelegt, aller 14 Tage mit
175 Übernachtung. Das ging gar nicht. Es ging na ja ungefähr ein
176 halbes Jahr, da haben wir das gemacht. A₁ war vollkommen
177 daneben. Das ging gar nicht. A₁ hat nachts wieder eingepullert.
178 Dann kamen die Sachen nicht zurück. Dann kam es mal ohne
179 Strumpfhosen. Machen wir kurz mal Pause? Ich muss jetzt mal
180 (unverständlich).

181 Okay. So. Es ist, wie gesagt, die Umgänge, das ging gar nicht. A₁
182 hatte/ Ganz schlecht war das. Also wie gesagt, einmal kam es
183 ohne Strumpfhose, bloß die Schuhe an und eine Hose drüber, im
184 Winter. A₁ war nass, die haben wir ausgezogen. Da müssen sie
185 irgendeine Lösung finden. Die können doch das Kind nicht so halb
186 nackt hierher bringen, sag ich jetzt mal so in meinen Worten. Und
187 lauter solche Sachen, da sind ganz viel solche Dinge passiert.
188 Dann wie gesagt, mit diesen „das ist nicht deine Mama, das ist die
189 Frau A. und die hat dir überhaupt nichts zu sagen“. No, mit einem
190 Kind, was gerade mal dann vier Jahre alt war so ungefähr. A₁ hat
191 ganz viel schon durchgemacht. So dann spitzt sich die Situation

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

192 zu. Der junge Mann vom Jugendamt, der hatte auch erkannt, das
193 wird keine Rückführung mehr in diesem Jahr, nach diesem
194 Wechsel. Diese Dauerpflege, die schon unterschrieben war, war
195 hinfällig.

196 I: Das haben die wohl dann vor Gericht/

197 A: Das war nicht vor Gericht. Das hatte das Jugendamt sozusagen
198 selber dementiert. Also das wäre keine richtige Entscheidung,
199 haben sie so nicht gesagt. Die Entscheidung wäre nicht richtig
200 gewesen von dem Vorgänger und der neue Kollege hatte das nun
201 zu glätten. Kam am Schluss zu demselben Ergebnis, dass es
202 keine Rückführung mehr geben kann. Das Kind ist komplett
203 gestört in diese Richtung. Man muss ja auch bedenken, dass A₁
204 von den Kindern, die zu dem Zeitpunkt da waren, damals waren
205 es zwei Kinder, A₁ das älteste war. A₁ sollte als letztes zurück in
206 die Familie gehen. Das ist ja schon mal was schlecht funktioniert.
207 Da muss wirklich die Familie so intakt sein, dass die sich da wohl
208 fühlt. Das war eben dort nicht der Fall. Und ich nehme auch stark
209 an, dass A₁ dann eben dort gesagt hat, wenn es dort Ärger gab/
210 Der Mann hatte so cholerische Anfälle, der hat dann immer
211 geschrien. Und da hat es dann auch manchmal erzählt: „Der
212 schreit so, da habe ich Angst“. Und ich weiß ja nicht, ob da mehr
213 passiert ist. A₁ hat zum Beispiel irgendwie mal, da hatten sie wohl
214 mal Mittagsschlaf gemacht. Ich kann es nicht sagen, wohl eine
215 Wanne eingelassen, Wasser in die Wanne eingelassen und wollte
216 baden. Da ist zum Glück jemand dazu gekommen. Geht nicht.
217 Das muss ich hören und nicht erst wenn die Wanne voll ist und es
218 so nackt im Bad steht. Geht nicht. Punkt. Da sind sie zu klein. Es
219 können tausend Dinge passieren. Die können auch Eltern
220 passieren, die sonst versuchen alles richtig zu machen, aber wenn
221 ich in so einer Situation bin, passe ich besonders auf, wenn ich
222 mein Kind wieder haben will, was ich verloren habe, no. Egal. Wie
223 gesagt das waren so Nebensachen, die so in dieser Zeit passiert

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

224 sind. Und der Kollege vom ASD hat sich dann getraut dorthin zu
225 gehen und den Eltern zu sagen, definitiv, es wird keine
226 Rückführung geben. Das war der Anlass dafür, also der Vater
227 hatte mir schon angekündigt/ Nein das ist nicht richtig. Der hatte
228 dem Herrn vom ASD angekündigt: „Dann bring ich die vom
229 nächsten Umgang nicht zurück“. Und da habe ich noch, hat er mir
230 erzählt, der Herr vom ASD, hab ich noch gesagt: „Müssen sie da
231 nicht was unternehmen“? Das zeigt ja daraufhin, dass das Kind
232 noch mehr, es wird ja traumatisiert. „Ja das hat der nur so gesagt“.
233 Und dort, bei allem was war, denen ihre Anwältin hat das Kind
234 gerettet. Der hat das der Anwältin gesagt und die Anwältin hat ein
235 Schreiben an das Jugendamt gemacht. Das und das hat der Vater
236 geäußert, reagieren sie darauf! Zum Glück. Der vom ASD hat es
237 nicht gemacht, weil die brauchten erst ein Schreiben von außen,
238 weil mir hat er auch nicht geglaubt. So, ja na egal. Jedenfalls
239 mussten sie dann das Kind sozusagen in Obhut nehmen. Also sie
240 haben es bei mir in Obhut gegeben, dass die Eltern dort nicht ran
241 durften. Und dann kamen die Entscheidungen. Dann ging es zum
242 Gericht. Das dauert wieder ein paar Monate, da hatte A₁ dann gar
243 keinen Umgang mehr gehabt. Dann ist es zum Gericht gegangen.
244 Die erste Gerichtsverhandlung verlief so, drei Stunden lang
245 diskutiert und geredet. Und die Richterin war vollkommen
246 verzweifelt und hat zum Schluss gesagt: „Das Kind bleibt in Obhut
247 bis die Eltern zur Besinnung kommen“, sozusagen. Allerdings
248 waren die ohne Anwalt da und wollten das Kind wiederhaben.
249 Kein Verständnis, kein Einsehen, nichts. Das Kind bleibt in Obhut.
250 Und die erste Sache. So dann gingen wieder ein paar Monate ins
251 Land. Dann gab es eine zweite Gerichtsverhandlung. Da frag ich
252 mich, was in die Richterin gefahren ist. Dort war ich. Die kamen
253 dann mit Anwalt die Eltern und ich frage mich, also ich war dort die
254 Angeklagte. So wurde ich behandelt und so fühlte ich mich auch.
255 Ich bin fast am platzen, du gehst hier raus, das musst du dir nicht

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

256 antun. Und ich wurde, alles was ich erklärt habe, die Zeit, wie A₁
257 es erlebt hatte, wurde runter gespielt.

258 I: Und ihnen nicht geglaubt.

259 A: Ich hatte selber das Gefühl, die glauben mir nicht. Die A₁ hatte
260 dort einen Verfahrensbeistand, die war ziemlich unabhängig, aber
261 noch nicht ganz so fit in dieser Richtung, dass sie das so
262 argumentieren konnte. Die hat mir aber trotzdem sehr versucht zu
263 helfen, aber wenn man so plötzlich mit so was so konfrontiert wird,
264 kann ich mir das schon vorstellen, dass sie dann nicht mehr so die
265 Antworten hat. Auch für die Leute nicht, die das beruflich machen,
266 die waren darauf gar nicht vorbereitet, dass die Richterin auf
267 einmal komplett umgeschwenkt hat. Es war dann so, dass dann
268 schon eine Umgangsbegleiterin für die A₁ dabei war. Umgänge
269 sollten wieder stattfinden mit Umgangsbegleitung. Das wurde
270 angeschoben, A₁ hat das dann auch ein halbes Jahr ungefähr/
271 Das wurde ganz klar festgelegt aller sechs Wochen der Umgang
272 und ganz klar festgelegt, wie das auszusehen hat. Gut, dann gab
273 es eine weitere Gerichtsverhandlung nach diesem halben Jahr. Da
274 wurde dann erläutert wie es gelaufen ist und die Entwicklung der
275 Eltern hat sich zum Positiven verändert. Und dann habe ich, durfte
276 ich wieder argumentieren, was ich dazu zu sagen habe. Natürlich
277 reagiert die A₁ auf die Umgänge, ihr geht es hinterher schlecht
278 und es braucht eine gewisse Zeit, um wieder in den Kindergarten,
279 in den Alltag rein zu kommen. A₁ braucht immer eineinhalb
280 Wochen bis es wieder richtig dort drinnen ist in dem Prozess. Da
281 hatte man dann noch ein halbes Jahr Umgangsbegleitung erwirkt.
282 In diesem halben Jahr sollte die Umgangsbegleiterin schaffen,
283 dass sie sich dann ausklinken kann, dass wir das dann alleine
284 hinbekommen. Es war so, da vergingen ganz viele Monate ehe
285 überhaupt was zustande kam. Die musste sich da ja auch erst mal
286 finden, dann war Urlaub. Drei, vier Monate immer Abbrüche,
287 immer Umgangsabbrüche, die das Kind auch immer verkraften

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

288 muss. Da war dann wieder drei, vier Monate Ruhe. Dann haben
289 wir angefangen mit den Umgängen. Dann gab es die Gespräche
290 vorher wieder mit den Eltern und mir, ohne Kind. Dann gab es
291 diese Umgänge, wo ich nicht dabei war, wo die
292 Umgangsbegleiterin das Kind geholt hat und die Umgänge
293 stattfanden. Und das war alles, ja A₁ ging es besser, es hat sich
294 gefreut. A₁ wurde vom Kindergarten mit dem Auto abgeholt bis
295 nach H. mit dem Auto gefahren, bekam von der Frau noch jedes
296 Mal eine Banane (lacht). Also A₁ war glücklich und konnte
297 erzählen und das ist das, wo ich sage, für mich eine gute Zeit, weil
298 ich mich da ein Stück zurücknehmen konnte und das aus einer
299 anderen Perspektive betrachten konnte und ich hatte nicht ganz
300 so viel Stress. In der Zeit brauchte ich A₁ nicht abholen, die haben
301 A₁ mir abends gebracht. Ich hab dann zwar immer gezittert, wenn
302 A₁ dann irgendwann mal kam, halb, um sieben manchmal erst.
303 Und um zwei hat sie A₁ aus dem Kindergarten abgeholt. Das ist
304 schon lange. Und na ja jedenfalls war dann diese
305 Umgangsbegleiterin so, dass sie, also man hat gemerkt, dass sie
306 wollte sich dann ausklinken. Und das hat dann auch
307 stattgefunden. Sie hat sich ausgeklinkt und sagte: „Ich mach noch
308 einen Bericht an das Gericht. Und gucken wir mal, dann ist das
309 abgeschlossen. Die hat dann dem Jugendamt eine Empfehlung
310 gegeben, dass noch eine Fachberatung stattfinden sollte. Und ich
311 hab immer gesagt: „Die Eltern brauchen was, die Eltern brauchen
312 was“. Es ist einfach in den Gesetzlichkeiten nicht vorgesehen,
313 dass die Eltern beraten werden. Also hinterher nach so einem
314 Umgang, dass sie mal sagen können: „Oh A₁ war heute komisch
315 oder A₁ hat das und das erzählt und das gefällt mir nicht. Und das
316 ist gewesen“.

317 I: Die Herkunftsfamilie?

318 A: Dass die sich auch mal/ Das gibt es einfach nicht. Das ist einfach
319 nicht vorgesehen. Aber ich habe eine Fachberatung, die mir sehr

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

320 gut tut, muss ich mal so sagen. Das ist das erste Mal, dass ich
321 sagen kann, hier erfahre ich Hilfe. Jetzt, also seit zwei Monaten
322 oder so. Ich habe das nun angeschoben, letztendlich diesen
323 Sommer, (..) erfahre ich Hilfe, wo ich sagen kann, der kann ich
324 das erzählen, die hat jetzt noch den und den Tipp. Das weiß man
325 nicht alles oder vergisst oder denkt da nicht dran, wenn es einen
326 selbst betrifft. Und das ist das, was mir jetzt eigentlich gut tut und
327 bei A₁ müssen wir jetzt erst mal gucken, wie sich das entwickelt.
328 A₁ hatte jetzt dieses Jahr, nachdem sich die Umgangsbegleiterin
329 ausgeklinkt hat, das war im Januar und hat jetzt am Mittwoch am
330 dreizehnten, das erste Mal wieder Umgang gehabt mit den Eltern.
331 Und da nur mit der Mutter, weil das nicht ging alle beide, weil sie
332 jetzt drei Kinder haben. Fakt ist, wir haben es ein dreiviertel Jahr
333 nicht geschafft, dass Umgänge entstehen konnten, also mit dem
334 Jugendamt, ohne dass da eine Begleitung, also was hinzugefügt
335 wurde. Das hätte das Jugendamt machen müssen. Dort muss ich
336 sagen, dass habe ich ganz bewusst gemacht, ich habe sie immer
337 wieder angestoßen. A₁ hatte ja dieses Jahr Schuleinführung und
338 da habe ich vor der Schuleinführung. „So wie ist denn das jetzt?
339 Es ist Schuleinführung. Ich habe keine Lust, dass dann irgendwo
340 dann Theater ist, weil wir wieder irgendwas nicht beachtet haben.
341 Könnten wir bitte vor der Schuleinführung einen Umgang
342 stattfinden lassen? Und das klären, wie das mit dem Schulanfang
343 ablaufen soll“. Letzten Endes war das so, dass nichts
344 stattgefunden hat. Die Schuleinführung hinter uns lag, keine Eltern
345 sich gemeldet haben, keine Karte gekommen ist und auch kein
346 kleines Präsent oder irgendwas, nichts. Und als A₁ dann 14 Tage
347 in der Schule war, bekam ich abends einen Anruf, wie denn die
348 Schuleinführung gewesen ist, von dem Vater. Und da habe ich
349 gesagt: „Äh schön“. Ich sagte: „Ich weiß jetzt nicht, was sie von
350 mir verlangen, was ich ihnen sagen soll? Dazu habe ich keine
351 Idee“. Und da habe ich ihm gesagt: „Sie hätten sich mal melden

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

352 können. Die Telefonnummer lese ich zum ersten Mal. Haben sie
353 wieder ein neues Telefon? Konnte sie wieder niemand erreichen"?
354 Das Amt hätte das auch gesagt, die haben die nicht erreicht und
355 per mail oder so. Und jedenfalls haben die nicht darauf reagiert,
356 vorher. So nun ist es angeschoben wieder diese ganzen
357 Umgangssachen. Jetzt schauen wir mal, wie es funktioniert. Es ist
358 so, am Mittwoch war der Umgang und am Donnerstag waren so
359 zwei Situationen, wo A₁ eben auch wieder so geweint hat und das
360 eine Mal eben so aus tiefsten Herzen. Da erinnert es sich, meiner
361 Meinung nach, an irgendwas. Dann ist A₁ ganz verkrampft, der
362 Körper ist ganz steif. Dann schreit es. Ich habe A₁ einfach
363 hochgenommen, einfach erst mal getröstet und in Ruhe gelassen.
364 „Heul dich aus“. Und da saß meine Mutter daneben, die hat das
365 nun mit (unv.), der standen die Tränen in den Augen. Und das ist
366 natürlich das, wo ich sage, ich habe in die ganze Sache meine
367 Familie mit reingerissen, die müssen das jetzt mit ertragen, ob sie
368 wollen oder nicht. Man baut ja eine Bindung auf, auch wenn man
369 sagt, ach Gott, was hast du dir hier angetan, aber du baust hier
370 trotzdem eine Bindung auf und du versuchst dort das Beste
371 rauszuholen für das Kind.

372 I: Und letztendlich mit den Besuchskontakten, wie würden sie sich
373 das wünschen?

374 A: Also geplant war, vom Gericht war ja damals festgelegt wurden
375 [...] Umgänge aller fünf Wochen, zusätzliche Umgänge waren alle
376 Geburtstage der Familie und alle (unv.) Feiertage. Das konnte gar
377 keiner erfüllen, weder die Seite noch ich, weil wir diese Zeit gar
378 nicht dazu hatten. Die haben ja nun mittlerweile drei Kinder, da
379 kann immer mal was passieren. Da war dann auch
380 zwischendurch, mussten wir einen Umgang absagen, weil da
381 waren die Kinder krank. „Ja und wir melden uns dann wieder,
382 wenn es wieder besser geht“. Dann haben sie sich wieder zwei
383 Monate nicht gemeldet. Das ist das was zwischendurch passiert

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

384 ist. Das sind so diese Umgangsabbrüche, die waren immer/ Das
385 ist in der Praxis nicht machbar. In diesen ganzen Jahren, die ich
386 A₁ habe, habe ich mich auch viel beraten lassen. Also ich war
387 auch bei »Ausweg« (Erziehungsberatungsstelle AWO). Weiß
388 nicht, ob ihnen das was sagt? Weil es dort, nach dieser
389 Inobhutnahme damals, gab es mit A₁ einen Vorfall, der irgendeine
390 sexualisierte Richtung hatte und ich damit nicht umgehen konnte.
391 Und da habe ich sofort Alarm geschlagen und alles in die Wege
392 geleitet. Und dann waren wir lange bei Ausweg, dort hat A₁ eine
393 Spieltherapie gemacht, wo es eine große Auffälligkeit gab im Spiel
394 und habe mich zusätzlich auch beraten lassen. Und von denen
395 habe ich viel, so auch kleine Tipps bekommen. Wie man auf
396 verschiedene Dinge so reagiert, oder wie man mit Eltern spricht,
397 weil ich sage: „N. Mama“ und mir wurde dann eindeutig gesagt:
398 „benennen sie sie beim Vornamen“, wenn ich darüber spreche. Ich
399 muss nicht sagen: „Die N. Mama“. Also ich bin für sie die Mama
400 und das haben sie ja auch gemerkt und gut. Gut, ich bin es auch
401 wirklich mittlerweile, aber das war auch ein Prozess. Das war
402 schwierig, weil A₁ ja lange Zeit nicht andocken konnte, durch die
403 ganzen komischen Umgänge, die da stattgefunden hatten. Die
404 Umgänge sollten laut Gericht aller fünf Wochen stattfinden und
405 das war in der Praxis einfach nicht möglich. Jetzt ist es wieder so,
406 die Mutter hauptsächlich möchte eigentlich aller sechs Wochen
407 Umgänge. Meine Vorstellung wäre, also die Umgänge sollten
408 beibehalten werden, aber einmal im viertel Jahr reicht vollkommen
409 zu. Das hat was mit Kontakterhaltung zu tun. A₁ weiß, ich habe
410 dort, dort ist meine Familie und hier wachse ich aber auf, weil dort
411 nicht alles rund gelaufen ist. So, die haben jetzt eine eigene
412 Familie. Ich musste A₁ ja in dieser Zeit bis November immer
413 wieder sagen, wenn es mal gefragt hat: „Ich weiß es nicht, wann
414 der nächste Umgang stattfindet. Die haben jetzt auch viel zu tun,
415 die haben ja jetzt drei Kinder noch. Das ist nicht ganz einfach. Die

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

416 müssen ja auch versorgt werden". Da merkt A₁ ja auch, dass es
417 hinten ansteht. Aber ich konnte nichts anderes sagen. Das war die
418 Wahrheit und es ist schon so, ich möchte A₁ nicht belügen
419 müssen. Es war schon schwer genug, weil in einem gewissen
420 Sinne habe ich A₁ ja schon belogen, weil das ja nicht ganz die
421 Wahrheit war. Es hat sich ja auch keiner gezuckt. Das sind ja die
422 Dinge, die grenzwertig sind.

423 I: Aber da glaube ich kann man mal/

424 A: muss man mal/

425 I: Seichter, muss man mal, wegen der Kinderseele letztlich.

426 A: Ja, das war ja so schon Stress genug für A₁, dass/ Ich meine A₁
427 will die schon ab und zu mal sehen. So habe ich das Gefühl auch
428 von der Art her und A₁ braucht auch diesen Kontakt mehr, weil das
429 so verschiedene Welten sind. Ich meine, A₁ muss/ Dort ist es im
430 Prinzip ziemlich regellos und hier ist dann doch alles regelmäßig
431 alles (lacht). Und das ist was, natürlich für A₁ so Extreme
432 dazwischen. Und A₁ braucht auch mal dieses, »ich kann jetzt hier
433 machen, was ich will«. Was dann letztendlich auch nicht so ist und
434 dort artet es dann immer aus, wenn dann mal was überschritten
435 ist, dann artet es aus. Das war in der Vergangenheit so. Wie es
436 jetzt ist, weiß ich nicht so. Wie gesagt, die Traumvorstellung wäre
437 einmal im viertel Jahr, da wäre die Kontakterhaltung da. Man
438 könnte ganz klar sagen: „Pass auf, dieses viertel Jahr war es
439 schon, im nächsten viertel Jahr gucken wir mal, wie wir es machen
440 können. Dann gehen wir eben, je nach Jahreszeit"/ Jetzt sind wir/
441 Der erste Kontakt, der war jetzt in der Georgenstraße in der
442 Diakonie, die macht das. Das ist auch okay. Da können die ein
443 bisschen spielen und bisschen reden. Was ich nach dem Umgang,
444 nach dem neuen Umgang hier jetzt festgestellt habe, dass die
445 Mutter sehr viel die Familie zelebriert und A₁ dann eben kommt
446 und sagt: „Weißt du meine Brüder habe ich jetzt auch schon lange

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

447 nicht mehr gesehen". Ich sage: „Wie heißen denn deine Brüder“?
448 „Äh weiß ich nicht". Also wenn ich Familie zelebriere, dann nenne
449 ich die beim Namen, das ist doch ganz wichtig. Das kleine Kind,
450 das Baby. „Wie heißt denn das Baby"? „Weiß ich nicht". Ich habe
451 A₁ die Namen erst beigebracht. Ich weiß wie die heißen. Ich sage
452 A₁ das. Das kann A₁ sich aber nicht merken. Erst mal sind das
453 solche schwierigen Namen, wie der hier auch (lacht). Dass das
454 nicht so einfach ist, das kann A₁ sich dann auch schlecht merken.
455 Und wenn man den Kontakt nicht hat, die Geschwister hat A₁ ja
456 längere Zeit nicht gesehen. Die sind im Übrigen auch ganz
457 entzückend. Wenn wir uns sehen, das war ja voriges Jahr, mit
458 dem ganzen Umgangsgemache. War es so gedacht, dass ich
459 Weihnachten dort hingehen sollte. (..) Ja ich habe mir gesagt,
460 wenn die mich einladen, dann mache ich das eben. Dann bin ich
461 hingegangen mit dem Kind. Das war für mich auch ein Sprung ins
462 Wasser, kann ich ganz ehrlich sagen. Wer macht das? Ich kann
463 mir nicht vorstellen, dass es viele Pflegeeltern machen. Zu den
464 Eltern reingehen, obwohl diese Anspannung vorher war. Das war
465 eine eigenartige Situation, dieser Umgang. Ich habe dann nach
466 zwei Stunden gesagt, wir gehen jetzt wieder und da war es auch
467 okay. Das war höchste Eisenbahn. Es war auch so, die kleinen
468 Knöpfe, die wuselten um mich herum. Das ist eine ganz
469 schwierige Situation. Ich habe zwar so mit denen Kontakt,
470 gesprochen und so, aber ich will auch nicht, dass die denkt, die
471 will vielleicht auch noch meine Kinder. Um Gottes Willen. Das
472 sage ich jetzt mal so (lacht).

473 I: Verständlich.

474 A: Aber trotzdem war das ganz niedlich, die sprangen um mich drum
475 herum und der Kleine tat mir das ganze Zeug auf den Schoß
476 legen. Interessant war an der Situation nur, ich hatte den Kindern
477 natürlich auch was mitgenommen und die packten die
478 Überraschungseier aus und da war ein Puzzlespiel drin. Der Vater

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

479 saß hier, da haben wir zwei Alten, sage ich jetzt mal ganz bewusst
480 so, das Puzzle zusammen gebastelt (lacht). Dann mussten wir
481 Tatsache selber aber auch lachen. Man muss dazu sagen, dass
482 der Altersunterschied zu der jungen Frau, die ist Anfang 20 und
483 der ist über 50. Deshalb sage ich die zwei Alten. Wir passten da ja
484 von der Sache her besser zusammen, wie überhaupt jemand vom
485 Alter her, vom optischen her (lacht). Davon mal ganz abgesehen,
486 aber das war ein ganz eigenartiger Umgang. Es war für mich auch
487 nicht unbedingt das, was ich anstreben möchte. Sage ich ganz
488 ehrlich. Ich könnte wahrscheinlich noch ganz gut mit der Mutter,
489 weil dort, wie so eine »Mutter- Tochter- Beziehung«, wie sie sich
490 das wünscht. Sie hat ja auch eine Geschichte und das hat nicht so
491 funktioniert, obwohl sie im Moment Kontakt hat mit ihrer Mutter.
492 Die ist auch viel jünger als ich und hat, weiß ich nicht wie viele
493 Kinder. [...]

494 Hat noch kleine Kinder auch. Und da ist das noch mal auch ganz
495 natürlich was gefehlt, da sucht die auch so eine. Und sie sagt
496 auch immer wieder und das ist auch wieder was mich ärgert. Sie
497 sagt auch: „Das hätte ich für mich auch gewünscht, was A₁ jetzt
498 hat“. Sie sieht, das ist was sie erkennt, dass A₁ nun Dinge hat,
499 oder Bindung hat, die sie nie hatte. Ja, das erkennt sie nun, dass
500 das so ist. Ich sage immer, dort müsste jemand da sein, der sagt:
501 „Machen sie das jetzt bei ihren Kindern jetzt richtig“.

502 I: Genau.

503 A: „A₁ haben sie schon doch verloren, aber machen sie das bei ihren
504 anderen Kindern richtig. Versuchen sie das rein zubringen, dass
505 das dort, das brauchen sie für meine Begriffe“. Das ist das, was
506 sie wirklich braucht.

507 I: Aber vom Jugendamt gibt es da nichts?

508 A: Das fällt durch das Raster, die haben keine Beratung.

509 I: Haben sie das mal angesprochen beim Jugendamt?

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

510 A: Ganz oft.

511 I: Und da gibt es keine //rechtliche Grundlange für?//

512 A: //Keine rechtliche Grundlage.// Es gibt kein Gesetz dafür. Punkt.

513 Und ich meine, die vom Pflegekinderdienst, die ist nett und

514 bemüht sich auch, aber ich glaube, ich bin nicht der ihr Freund

515 (lacht). Ich bin so. Ich habe immer was zu meckern. Ich habe

516 immer irgendwas zu sagen und ich spreche das auch aus. Ich

517 habe nichts zu verbergen. Und wie gesagt, wo das mit den, wo ich

518 auch zu »Ausweg« gehen musste, musste ich auch ein Stück

519 meine Familie schützen. Ich hatte davor Angst, dass da irgendwas

520 ist, was ich nicht mehr steuern kann oder was mal irgendwann

521 ausufert. Das ist immer noch im Hinterkopf. Wenn A₁ mal älter wird

522 und den Kontakt, ich kann den ja nicht aufhalten, kann ja auch mal

523 selber hingehen nach der Schule oder wie auch immer. Was ich

524 selber nicht beeinflussen kann. Und der Vater dann irgendwie

525 einen Rappel kriegt und der A₁ dann irgendwas erzählt, dann habe

526 ich ein dickes Problem. Und das tue ich mir nicht an. Dann breche

527 ich sofort alles ab, sage ich so, wie es ist. Und dann ist mir das

528 nicht egal. Das ist der falsche Ausdruck, aber dann tue ich lieber

529 das schützen, was meine ist, weil ich mir das nicht vorstellen

530 kann, da habe ich Angst. Das weiß das Jugendamt auch. Ich

531 spreche das auch immer wieder an egal, ob sie es hören wollen

532 oder nicht. Es wurde immer tot geschwiegen. Es war auch bei der

533 einen Gerichtsverhandlung, da hatten die ja auch gesagt, dass

534 vielleicht auch »Ausweg« dort begleiten kann. Die können ja auch

535 so begleitende Umgänge machen. Das war nicht von der Richterin

536 gesagt, na ja, da ist ja immer diese negative Glocke drauf.

537 I: Wegen der sexualisierten Gewalt?

538 A: Ja genau. Und da findet sie das nicht gut, dass die das machen.

539 Und da dachte ich mir, was will ich denn dazu sagen, wenn die

540 das in diese Schublade selber schieben. Aber es wurde tot

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

541 geschwiegen. Es wurde nicht darüber gesprochen. Das ist
542 Tatsache so. Ganz, ganz traurig.

543 I: Ja.

544 A: Ich weiß bis heute nicht, ob was vorgefallen ist und was
545 vorgefallen ist. Es gab solche Ansätze in verschiedenen
546 Situationen, die gab es für mich zum Glück schon, wo selbst das
547 Kinderheim schon einen Arzt konsultiert hat. Ich weiß gar nicht, ja
548 ein Arzt. Ich glaube nicht die Polizei, nein ein Arzt. Das ist auch
549 dokumentiert zum Glück. Das war mein Glück, wo ich gesagt
550 habe, aber das ist ja schon festgestellt. Und wenn A₁ sich so
551 erinnert und ich das Gefühl habe, A₁ erinnert sich und so tief weint,
552 richtig von tief her, denk ich immer, A₁ möchte gerne das
553 verstehen. A₁ weiß es ist irgendwas gewesen und erinnert sich
554 daran und kann sich aber nicht ausdrücken. A₁ wird das nie
555 ausdrücken können. Oder die könnten das mal in einer
556 psychologischen Beratung herausfinden. Das könnte sein, dass
557 das funktioniert. Ich habe A₁ dann gestern, vorgestern gefragt:
558 „Wo drückt es, wo tut es dir weh, wenn du gar nicht weißt warum
559 du weinst“? „Hier“. Wie so ein Kloß im Hals, würden wir sagen. A₁
560 hat, das kann ich mir vorstellen. A₁ hat einen Druck, den es hat,
561 den es nicht beschreiben kann und das tut aber weh im gewissen
562 Sinne. So eine psychische Belastung. Wo ich sage, so ein kleiner
563 Mensch, was der schon so alles durchmachen muss. A₁ hat doch
564 wirklich richtig dolle was durchzumachen.

565 I: (.....) Also eine Rückführung findet nicht mehr statt?

566 A: Die Rückführung ist vom Tisch. Das ist eine Dauerpflege und ich
567 habe schon die Teilsorge [...].

568 I: (...) Gehen wir noch mal ganz zum Anfang zurück, zur
569 Vorbereitung. Wie wurden Sie vorbereitet mit einem Pflegekind?
570 Wie ist das abgelaufen mit den Seminaren?

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

571 A: Also es war so, es gab eine allgemeine Informationsveranstaltung,
572 wo alle Eltern, die da irgendwo Interesse zeigen, hingehen
573 konnten. Die hat im Jugendamt stattgefunden. Da waren dort der
574 Jugendamtsleiter und eine Kollegin, die das da besprochen hat.
575 Hat grob erzählt, was auf uns zukommen könnte und das man ein
576 Seminar machen muss. Das dann die Leute nach Hause kommen
577 und das Umfeld ansehen. Das ist diese erste grobe
578 Informationsveranstaltung. Dann können sich die Eltern
579 entscheiden, ob sie sich für ein Seminar anmelden möchten oder
580 nicht. Und wenn man sich für ein Seminar anmeldet, was ich
581 gemacht habe, ist es dann so. Ich kann es ihnen gar nicht mehr
582 genau sagen. Ich glaube einmal wöchentlich war das, hatten wir
583 dann ein Seminar, Unterricht. Das war also für mich, war es
584 unheimlich interessant, dort ein Stück in dieses Spezielle
585 einzudringen. Ein paar Dinge zu hören, die auf einen zukommen
586 könnten. Ich muss aus der Praxis heraus sagen, vorstellen konnte
587 ich es mir nicht. Das ist Theorie, man hört das, aha das gibt es.
588 Und wenn man das in der Praxis dann hat, kann man es gar nicht
589 glauben, dass es wirklich so was gibt. Also diese Situation mit
590 diesen/ Also das war die allererste Situation, was ich vorhin schon
591 ansprach mit diesen, wo A₁ zurückgefahren ist in das Kinderheim,
592 wo ich A₁ zurückgeschafft habe ins Kinderheim, bei diesen ersten
593 Kontakten. Das A₁ dann ganz stumm wurde und gar nicht mehr mit
594 mir gesprochen hat und auch nicht für die Umwelt sich interessiert
595 hat, nichts gezeigt hat. Da interessieren doch Lichter oder
596 irgendwas, guck mal, oder ein Stern oder irgendwas. Nichts, war
597 totenstille bis in das Kinderheim. Hat nicht gesprochen und das ist
598 ein langer Weg gewesen (unv.). So das Seminar nach
599 erfolgreichem Abschluss sozusagen. Also die Teilnahme sollte
600 schon regelmäßig stattfinden, dass man auch sagen kann, ich
601 habe das zusammenhängend mitgemacht. Ich denke, das ist ganz
602 wichtig. Es gab ganz viel Papiere und dann kann man auch,

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

603 Tatsache, immer wieder mal nachlesen. Das ist immer wieder
604 interessant. Und man entdeckt dann mal Dinge, die man dann
605 vielleicht auch mal gebrauchen kann. Also gerade, wo das dann
606 diese speziellen Sachen mit der Inobhutnahme und so weiter. Da
607 liest man dann schon automatisch noch mal nach, weil man es
608 einfach wissen will.

609 I: Und wie lange war das insgesamt?

610 A: Ich glaube das ging über acht Wochen.

611 I: Für mich ist das noch mal interessant, wo sie das erste Mal im
612 Heim waren. Wie sie geguckt haben. Wie das noch mal war?

613 A: Also für mich war das Heim insgesamt ganz bedrückend. Das
614 muss ich ganz ehrlich sagen. Und das erste Mal, wo ich dort war,
615 war ich ja mit vom Jugendamt, mit der Frau vom
616 Pflegekinderdienst dort. Das war im Sommer, im September, war
617 ja schönes Wetter, haben wir draußen auf der Bank gesessen und
618 haben die Kinder beobachtet. Na ja und da habe ich geguckt. Ja
619 und die Frau vom Jugendamt hat dann versucht mit A₁ Kontakt
620 aufzunehmen, was sehr schwierig ist, wenn es nicht sprechen
621 kann. Und ich habe mehr oder weniger doch daneben gestanden.
622 Das war so der allererste Kontakt. Das war bedrückend. Dann ist
623 es so als ich die folgenden Male dort war, ist es ja so, dass diese
624 Leute von der Einrichtung, die Erzieher, die die Kinder dort
625 betreuen, dann schon gucken, wie ich Kontakt aufnehme. Die
626 beobachten einen. Das hat mich jetzt nicht gestört. Das sage ich
627 ganz ehrlich, da kann ich nichts falsch machen. Ich kann mit dem
628 Kind reden und die auf die Schaukel setzen. Für mich war das
629 kein Problem. Gottes Willen, ich weiß nicht, wie das für andere
630 Eltern ist. Das fand ich nicht so schlimm. Ich fand schlimm, weil
631 die erste Zeit war ich ja dort mit auf dem Spielplatz. Ich bin immer
632 um das Kind drum herum gewesen und wie sich die anderen
633 Kinder eben teilweise verhalten. Und das ist so, wie gesagt, dass

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

634 es spezielle Kinder gibt, die jetzt schon richtig böse sind, jetzt nicht
635 zu A₁, sondern generell untereinander zu anderen Kindern. Das
636 Verhalten war für mich schon doch extrem. Also wo ich dachte oh
637 Gott, oh Gott, wenn die vermittelt werden sollen, dann muss man
638 ja eigentlich immer da sein für die Kinder. Geht ja gar nicht
639 anders. Also da habe ich so Dinge gesehen gehabt, wo ich schon
640 bisschen entsetzt war und wo die auch nicht eingreifen die
641 Erzieher. Was für die wahrscheinlich schon selbstverständlich ist.
642 Wo wir dann drinnen waren, es war ja dann September. Als ich A₁
643 drinnen im Gebäude abgeholt habe, war es so, A₁ hatte ein
644 Einzelzimmer. Das hätte mich damals schon stutzig machen
645 müssen. Mit noch nicht mal drei Jahren. Ein Einzelzimmer und
646 Bett ganz unten und Gitterbett und es war stockdunkel dort
647 drinnen. Im Nachhinein hat mir die eine Erzieherin das gesagt,
648 dass es schon ein munterer Fisch ist das Kind. [...] Daher hatte A₁
649 ein Einzelzimmer.

650 A₁ hatte ein Einzelzimmer. Es war auch so, es war am Anfang
651 spannend. Ich habe A₁ gerade ins Bett geschafft, da stand A₁
652 schon wieder an der Tür (lacht). Das waren so Situationen ja gut.
653 [...] Wollen sie noch was fragen?

654 Ja (lacht). Genau. Von seitens des Jugendamtes, was wurde da
655 so kommuniziert? Was so ihre Aufgaben sind, während der
656 Pflege?

657 A: Am Anfang war ja dieser Fokus noch auf diese Rückführung
658 gerichtet und ich sollte das auch einbringen in, also wenn ich mit
659 A₁ spreche, dass es dann vielleicht mal wieder zurückgehen kann
660 zu den Eltern und so weiter. Direkte Aufgaben gab es nicht, die
661 mir vorgeschrieben wurden. Es war so, das Kind sollte hier betreut
662 werden, das sollte hier eine Bindung aufbauen und das war so das
663 grundlegende. Ja gut schön (lacht), es sollte hier eine Bindung
664 aufbauen. Das war das, was gewünscht war. An den Kindergarten

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

665 andocken. Also die haben dann weniger mit mir gesprochen, eher
666 im Kindergarten irgendwelche Nachfragen angestellt. Und zum
667 Glück war das so, dass der Kindergarten viele Dinge bestätigt hat.
668 A₁ war in jeder (..) Beziehung anders. A₁ war schon anders, das
669 hat man auch gemerkt, aber A₁ hat sehr schnell dann angefangen
670 zu sprechen dort, durch den Kindergarten. Ich habe immer mit A₁
671 gesprochen. Die Mutti hat nicht mit A₁ gesprochen, die hat immer
672 Kopfhörer auf gehabt. Das geht natürlich nicht. Kinder wollen ja
673 was erzählen. Selbst wenn die noch nicht reden können, kann
674 man doch mit denen erzählen. Ich habe mit meinen Kindern schon
675 im Kinderwagen geredet (lacht). Da habe ich wenigstens
676 jemanden gehabt zum Reden. [...] Also das sind schon so
677 Situationen, da muss man schon umdenken als junger Mensch,
678 wenn man anfängt und wenn man ein Kind hat, da muss man
679 umdenken. Na klar kann man vorher mit Kopfhörern. Bei uns gab
680 es das nicht, aber das ist nun mal so. Letzten Endes mache ich
681 das auch, wenn ich in der Straßenbahn sitze, obwohl ich nicht
682 mehr ganz zwanzig bin, aber da habe ich das Kind nicht dabei.
683 Und wenn das Kind mit dabei ist, kann ich nicht die Kopfhörer
684 reinstopfen und sagen, wir fahren jetzt mal wohin mit der
685 Straßenbahn. Das geht nicht. [...] Jetzt sind wir abgekommen vom
686 Thema.

687 I: Was waren die Aufgaben gewesen, Pflichten halt auch?

688 A: Na ja Pflichten. Ich war natürlich Abrechnungs/ Ich musste vor
689 diesen Hilfeplangesprächen eine Einschätzung bringen, was
690 passiert ist in der Zeit. Was ich für Ziele/ (Störung). Was ich für
691 Ziele sehe. Also was wichtig ist. Was für Ressourcen sind. Was
692 verändert werden muss. Wo ein Kontakt aufgebaut werden muss.
693 Das ist für mich als Pflegeeltern teil eine Aufgabe, die ich leisten
694 soll, die gar nicht so einfach ist. Erst mal sollte ich einschätzen,
695 wie das hier weitergehen soll. Das ist nicht meine Aufgabe. Das
696 sehe ich zu mindestens nicht so. Ich habe meine Aufgabe darin

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

697 gesehen, dass es dem Kind gut geht und nur darum ging es mir.
698 Und das ging für meine Begriffe immer wieder verloren in den
699 Hilfeplangesprächen. Das war nicht das Hauptproblem. Das ist
700 das, was mich immer wieder verärgert hat mit diesen
701 Hilfeplangesprächen, wie die ausgegangen sind. Dann ist was für
702 mich ganz untypisch und nach wie vor finde ich das nicht in
703 Ordnung. Die schreibt das Protokoll, da schreibt die irgendwas
704 rein, ergänzt dann noch, was sie auf ihrem extra Zettel stehen hat
705 und wir tun aber die Protokolle vorher unterschreiben. Ich
706 unterschreibe dort blank. Das ist schon grenzwertig.
707 Zwischendurch hatte ich mir mal erlaubt zu sagen: „Das
708 unterschreibe ich jetzt nicht, machen sie es fertig und dann
709 schicken sie es mir“. „Dann dauert es noch länger“. „Dann dauert
710 es eben noch länger“. Dann habe ich das irgendwann wieder
711 schleifen lassen, dann tut man es unterschreiben, damit Ruhe ist.
712 Es ist aber nicht korrekt. Dann müssen die eine andere Lösung
713 finden. Und dann so (..) Dinge, manchmal brauchte ich so eine
714 Vollmacht von den Eltern für medizinische Dinge. Da sollten nun
715 die Eltern eine Vollmacht schreiben. Ohne Worte, muss ich nichts
716 dazu sagen. Die Mutter hat keinen Schulabschluss und ich glaube
717 bei dem Vater weiß ich nicht mal, ob der schreiben kann. Ich sage
718 das jetzt mal so gemein. Das weiß ich aber wirklich nicht. Das ist
719 einfach so eine Vermutung von mir. Und da habe ich zu ihr
720 gesagt, das war im Amt: „Wenn sie mich an den Computer lassen,
721 schreibe ich das schnell“. Da habe ich ein bisschen an ihrer Ehre
722 gekratzt, hat sie sich selber ran gesetzt. Da hätte ich es auch die
723 Eltern schreiben lassen, sage ich jetzt mal. Ich bin da gemein. Ich
724 weiß das, aber es war nicht in Ordnung. Ich habe dann zu Hause
725 noch mal geschrieben, auf dem Computer ordentlich, mit
726 Anschrift, wo es hingehen soll, dann die Eltern, meinen Namen,
727 die Geburtsdaten, was so reingehört in so eine Vollmacht die ich
728 irgendeinem Arzt, der mich überhaupt nicht kennt, vorlegen soll.

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

729 Habe die Eltern angerufen, habe gesagt: „Hier seien sie mir nicht
730 böse. Ich habe die Vollmacht noch mal geschrieben. Können sie
731 die mir noch mal unterschreiben“? Kein Problem. Blank. Die
732 haben nicht gelesen was da drauf steht. Aber die war wenigstens
733 ordentlich. Das war auch so. Ich war ja mit A₁ dieses Jahr im
734 Herzzentrum. A₁ war ja bei einer Herzoperation. Das ist auch so
735 was, habe ich vergessen zu erzählen. Dort musste ich die
736 Vollmacht vorlegen. „Das haben sie gut gemacht“. Das ist doch
737 das okay, da weiß ich ja. Dieser graue Zettel, den die da
738 geschrieben hat, da stand weder ein Name drauf, bloß die
739 Unterschriften von den Eltern, dass es eine Vollmacht ist. Wenn
740 wir schon deutsch sind und Beamtenrecht und was weiß ich und
741 Gesetzlichkeiten, dann muss man das auch ordentlich machen. Ist
742 zu mindestens meine Auffassung. Ganz kurz muss ich noch
743 einwerfen, weil mir das eingefallen ist. A₁ hat einen angeborenen
744 Herzfehler, also A₁ hat zu dem damaligen Zeitpunkt ein Loch im
745 Herzen gehabt. Das habe ich mit der Übergabe des Kindes
746 erfahren. Also zu spät. Mit der Übergabe des Kindes, da dachte
747 ich auch so (unverständlich). Es ist so, dass die dann eh A₁ in die
748 Schule kommt, versucht wird das Loch zu schließen. Bei A₁ ist es
749 so. A₁ hat noch zwei weitere Löcher. Eins konnten sie
750 verschließen, zwei nicht. Also es wird immer ein Problem bleiben.
751 Das ist die andere Situation noch dazu. Das war nicht so schlimm,
752 weil es A₁ gut ging. Und da weiß ich nicht, ob die das vergessen
753 haben oder so. Das ist so ein Ding, das darf nicht passieren.

754 I: Weil sie am Anfang meinten, man kann es sich noch quasi
755 aussuchen.

756 A: Ob ich mir diese Strapazen //auferlegen möchte//

757 I: //Genau richtig. //

758 A: Also die hatten mir auch gesagt dann, das muss ich dem
759 Jugendamt lassen. Die hatten vorher ein Ehepaar und die waren

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

760 so ein bisschen kirchlich und die haben das abgelehnt das Kind,
761 wegen dem Vater, weil der so aggressiv war. Und da ist das bei
762 mir ein bisschen anders. Ich habe ja, die Kontakte sind ja anders.
763 Ich kenne mich ja mit dem ein bisschen aus. Also ich habe noch
764 heute vor dem keine Angst. Der ist nicht ganz ohne, so muss man
765 das mal sagen. Und gut, das haben sie mir aber gesagt, warum
766 die abgelehnt haben. Es ist ja auch so, dass der Vater mir
767 gegenüber noch nie ausfällig geworden ist, aber immer hinterm
768 Rücken. Der ist auch im Jugendamt paar Mal ausgetickt. Da
769 dachte ich mir, dass lassen die sich gefallen? Ich hätte diesen
770 Hilfeplan sofort abgebrochen. Die sind teilweise raus gerannt,
771 rumgebrüllt und die Leute beschimpft, wie schlecht sie alle sind
772 und das alles hier gar nicht denen ihre Schuld ist usw. Hätte ich
773 sofort abgebrochen. Das wäre für mich eine Situation gewesen:
774 „Wir treffen uns zu einem neuen Termin, wenn sie sich wieder
775 beruhigt haben. Der kann zeitnah sein, eins, zwei Tage später und
776 dann führen wir das Gespräch weiter“. Ich hätte das abgebrochen.
777 Aber das sind so Dinge, das machen die nicht.

778 I: »huscheln« dann?

779 No, die haben gewartet und „haben sie sich wieder beruhigt?“
780 Reingeholt und man sieht das doch, klar sind die wieder ein Stück
781 runtergekommen, aber na klar ist man noch aufgeregt. Man muss
782 auch diese Seite betrachten. (.) Das ist für die auch nicht einfach.
783 Das die auch ein Stück darum kämpfen ist ihnen eigentlich
784 anzurechnen. Das macht das Jugendamt auch. Sie müssen dann
785 aber auch die Termine und so auch einhalten und daran hat es
786 dann wieder gehapert. Ich habe jetzt zum letzten Mal gesagt, wo
787 wir uns dann getroffen hatten, vorher. Habe ich auch gesagt: „Na
788 ja wir brauchen uns nichts vormachen. Ich habe nicht den Anlass
789 zu sagen, juhu wir machen jetzt wieder einen Umgang“. Das habe
790 ich so gesagt zu den Eltern und auch in der Runde. Das ist mir
791 egal. Und ich sage: „Und sie brauchen auch immer bisschen einen

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

792 Tritt in den Hintern, damit es wieder funktioniert". Habe ich zu den
793 Eltern gesagt. Da müssen die Lachen, da schmunzeln die auch.
794 Ich sage: „Na ja ist es nicht so? Jetzt haben wir ein dreiviertel Jahr
795 gebraucht, dass wir endlich mal wieder einen Umgang zustande
796 kriegen. Das ist nicht schön für A₁. Ja, das sehen die schon auch
797 so. Die brauchen auch schon ein bisschen diesen Tritt. Die hoffen
798 auf die Zeit, wo A₁ älter wird und von alleine dort hingeht. Ja aber
799 vorher muss man schon was tun.

800 I: Ja dann kommen sie sonst nicht von alleine. (..) So
801 Unterstützungsangebote, was gibt es da eigentlich? Was
802 wünschen sie sich?

803 Also Unterstützungsangebote sind ja diese Vereine, wie Diakonie
804 und wie heißen die denn (...)

805 I: »Wegen uns«

806 A: Dankeschön, »Wegen uns«. Mit denen hatte ich mich auch einmal
807 getroffen. Das ist das, was Pflegekinderdienst, wo die vielleicht
808 einen engeren Kontakt haben. Das was die mir angeboten haben,
809 das sind auch alles Pflegeeltern, das war für mich schön. Mit
810 denen konnte man sich gut unterhalten. Es war aber dann so,
811 dass dieser Kontakt nicht wirklich aufgebaut werden konnte, weil
812 die am ganz anderen Ende von der Stadt sitzen. Irgendwo in
813 Laubegast draußen und das ist für mich eine halbe Tagesreise,
814 um dorthin zu fahren. Einmal haben wir uns in der Stadt getroffen
815 mit der Frau, abends mal auf einen Kaffee. Da haben wir uns
816 unterhalten, das war eine schöne Unterhaltung, aber das hat mir
817 nicht gereicht. Das war vom Zeitaufwand so, dass ich mir das
818 nicht leisten konnte. Wo soll ich das Kind dann hintun? Ich muss
819 es ja auch irgendwo unterbringen. Und das ist mir auch
820 tausendmal gesagt worden, sie müssen auch an sich denken. Sie
821 müssen auch was für sich tun. Ja wann denn noch. Ich gehe
822 arbeiten, ich habe das Kind, ich muss sehen, dass ich die Termine

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

823 alle wahrnehme. Jetzt ist wieder diese Umgangsbegleitung
824 drinnen. Die will auch zweimal im Monat mich sprechen. Also sind
825 das auch zusätzliche Termine. Dann hat A₁ noch, erst war es
826 Logopädie, jetzt hat A₁ Ergotherapie. Dann hat A₁ zweimal AG in
827 der Schule. Das sind alles Dinge/ Das ist ja noch so in der ersten
828 Klasse, zumindest mache ich das so, ich bringe A₁ und hole A₁. A₁
829 möchte das schon fast nicht mehr, aber ich habe keine Ruhe
830 (unv.) Ich weiß, dass ist heute noch mal anders. Wir sind früher
831 alleine gegangen. Meine Kinder, gut, wir haben in der Schule
832 gewohnt. (lacht) Da ist es auch noch mal anders. Die konnten
833 alleine gehen, schon in der ersten Klasse. Die Treppe runter
834 haben sie geschafft. Hier ist es so, da habe ich Angst. A₁ hat ja
835 auch keine Kontaktängste, das kommt ja noch dazu. Da habe ich
836 immer die Bedenken/ Ich denke immer das Kind geht mal mit.
837 Wenn das Kind mal jemand ordentlich anspricht: „Oh du ich zeige
838 dir mal was, oder komm mal mit“. Oder was weiß ich. A₁ würde
839 mitgehen, da bin ich überzeugt davon. Das ist traurig, aber es ist
840 so. Da muss man ein bisschen aufpassen. Aber ich will A₁ die
841 Angst auch nicht vermitteln, weil ich es ja dann noch schlimmer
842 mache. A₁ soll schon selbständig/ A₁ soll schon alleine über die
843 Ampel, damit es das Gefühl hat, Achtung grün und so. A₁ passt
844 besser auf als ich. Die Erwachsenen sind da ja etwas
845 schlumperisch. Wenn Kinder da sind, pass ich auf, aber es kann ja
846 mal passieren. Gut. Das hat A₁ gut im Griff. Letztes Mal sollte ich
847 die Augen zu machen: „Mama warte mal, mach mal die Augen zu,
848 ich führe dich über die Straße“. Ich dachte oh Gott, oh Gott. Ich
849 habe die Augen zu gemacht und A₁ hat mich über die Straße
850 geführt.

851 Das ist schön.

852 A: Ja, das brauchte A₁ aber auch. Das war ganz wichtig. A₁ wollte mir
853 zeigen, ich kann das. [...] Ich habe immer Angst, dass das Kind
854 nicht zeitig genug in der Schule ankommt, dass A₁ sich doch ein

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

855 bisschen vertrödelt, in Schaufensterbummel macht. Macht es
856 gerne. Da bleibt es stehen (unv., leise), werde schon irgendwann
857 in die Schule kommen. So, das sind meine Bedenken. (Störung)

858 I: Noch mal zur Unterstützung. Die Möglichkeiten, die es auch gibt
859 an Unterstützung. No, die gibt es ja schon. Welche es gibt,
860 kannten sie die von Anfang an? Haben sie sich das selber
861 erarbeitet? Wo anders her?

862 A: Das kriegt man im Seminar schon ein bisschen mitgeteilt und wo
863 man auch fortführende Seminare machen kann, wenn man die
864 Zeit dazu hat. Aber es ist auch so, wenn jetzt ein Problem ist,
865 diese Unterstützungen, da kommt schon irgendjemand.
866 Irgendjemand ist immer da der sagt: „Ich komme und berate sie.
867 Kommen sie mal her“. Doch das geht, also wenn ich Hilfe
868 brauche. Das denke hat funktioniert. Aber für meine Begriffe, viel
869 zu wenig von der Behörde aus. Die Behörde an sich macht die
870 Gesetzlichkeit (Störung). Da konnte ich mich auch ganz gut selber
871 kümmern. (Störung) Allerdings ich weiß es nicht, ob es doch damit
872 zu tun hat, dass ich doch ein bisschen weiß, wo ich mich
873 hinwenden kann. Diese erste Situation, wo ich gesagt habe,
874 Verfahrensbeistand. Das war einfach so, die kam ja auch hierher
875 und A₁ kannte sie auch zum Gespräch und so weiter und sofort.
876 Und da war sofort ein Kontakt und (...) wir waren uns sofort
877 sympathisch und wir konnten gut miteinander reden. Sie konnte
878 sofort Unterstützung anbieten und die wissen ja dann auch noch
879 mal, wo man sich hinwenden kann, wenn irgendwas ist. Mit dem
880 »Ausweg«, habe ich zu diesem Zeitpunkt nicht gewusst und wäre
881 ich vielleicht auch nicht so schnell darauf gekommen. Weiß ich
882 nicht. Ich hatte das Jugendamt informiert, die hatten mir das nicht
883 angeboten. Die hatten mir eigentlich gar nichts angeboten.
884 Eigentlich gar nichts. (...) Das ist auch so was, was fehlt. Die
885 müssen doch diese Kontakte mehr anbieten. Die bieten »Wegen
886 uns« an, das ist vollkommen in Ordnung, die machen das auch

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

887 gut. Die sind auch bei diesem Pflegeelterntreffen mit dabei, aber
888 das hat mir nicht gereicht. Und wie gesagt, es musste ja schnell
889 gehen. Es war gut, dass jemand hergekommen ist. Das ich nicht
890 noch irgendwohin rennen musste. Da hätte ich auch wieder das
891 Kind irgendwo unterbringen müssen oder mitnehmen müssen
892 oder irgendwie. Das ist dann schon schwierig. Dort könnte
893 verschiedenes vielleicht ausgebaut werden, ich weiß es nicht. Mit
894 der Diakonie, die ist ja wirklich nicht weit, das finde ich auch ganz
895 gut, da könnte ich auch hingehen jederzeit. Jetzt mal unabhängig
896 davon, ob das eine Umgangsbegleitung ist und man kann sich ja
897 dort auch beraten lassen. Man muss es bloß wahrnehmen und
898 das ist der Punkt. Nimmt man es wahr, geht man hin. Das ist wie
899 mit allen Dingen. Das ist auch was, was ich aus eigener Erfahrung
900 sagen kann. Wenn ich bei meinen Leuten, Asylbewerber im Heim
901 sitze, dann kommen die zu mir. Müssen die aber in das Amt
902 kommen zu mir, dann kommen sie nicht. Das ist immer der Punkt.
903 Ach den Schritt zu gehen, gehe ich jetzt dorthin? Klar im Heim
904 steht man mal in der Küche und unterhält sich mal und dann kann
905 man auch mal so über die freundschaftliche Art ein Gespräch
906 aufbauen, wo der Bedarf ist und das geht. Das ist noch mal
907 anders. Man muss auch Kontakt haben zu den Leuten und
908 vertrauen haben zu den Leuten. Man geht dorthin in eine
909 Beratungsstelle. Habe ich dann immer gleich Vertrauen zu dem,
910 der gerade Zeit für mich hat? Das ist nämlich die Frage. Ich fände
911 schon, dass es das generell geben müsste, dass für
912 Pflegefamilien. Das meinetwegen einmal im viertel Jahr, dass sich
913 jemand anmeldet von einem Verein, dass das mit drinnen ist in
914 der Betreuung. Der sagt: „Ich würde mich gerne wieder bei ihnen
915 anmelden. Ich komme sie mal besuchen, gucken“. Von mir aus
916 auch gucken, ob alles in Ordnung ist. Das finde ich auch wichtig.
917 Das ist auch nicht. Die vom Jugendamt hat zwar auch zu mir
918 gesagt: „Ach Frau A. ich war sie dieses Jahr noch gar nicht

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

919 besuchen, ich komme noch mal vorbei". Die ist noch nicht da
920 gewesen (unv.). Das sind so Dinge, wahrscheinlich muss die das
921 vom Jugendamt aus machen, nehme ich an.

922 I: Ja.

923 A: Sehen sie, das weiß ich gar nicht, Das ist mir gar nicht so bewusst
924 jetzt das muss, ja/ Das ist so. Da finde ich einmal im Jahr zu
925 wenig. Wenn die das einmal im Jahr auf ihrem Programmpunkt
926 haben, ist es zu wenig. Da kann alles //passieren.//

927 I: //Passieren.//

928 A: Ich meine, ich hatte mit diesem Anmelden schon vorher mein
929 Problem. Da brauchen wir uns nichts vormachen, das machen die
930 auch auf der anderen Seite, bei den Eltern. Das Jugendamt
931 meldet sich immer an, da kann ich alles schnell in die Wege leiten.
932 (lacht) Das ist doch so? Da kann ich doch schnell alles einrichten
933 und das kennt man ja auch. Bin ja selber schon bei Eltern
934 gewesen, wo ich dachte, na ja gut. Die konnten sich darauf
935 vorbereiten (unv.). So, ja Unterstützungspunkte haben wir
936 abgehakt. (lachen) Da gab es nicht viel zu erzählen, weil das
937 bisschen fehlt.

938 I: Genau. Für alle auch, auch für die Herkunftsfamilie. [...] Ihre
939 Familie, wie ist die noch mal mit der Situation Pflegekind
940 umgegangen? Gab es da Unterstützung?

941 A: Ich hatte von Anfang an meine Familie hinter mir, sonst hätte ich
942 das Tatsache wahrscheinlich nicht gemacht. Es haben alle, gut
943 meine Familie, meine Mutter, meine Geschwister, die auch ein
944 Stückchen weg sind. „Du bist verrückt, aber du brauchst das". Gut
945 ich brauche immer bisschen die Herausforderung. (Störung) [...] Meine Familie, generell haben sie mich alle unterstützt. Also das
946 muss ich wirklich sagen, die standen hinter mir von Anfang an.
947 Wie gesagt, wo dieser Sommer mit diesem Vorfall war mit diesem
948 sexuellen Hintergrund/ Das war im Garten gewesen, da waren alle
949

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

950 aus der Familie dabei. Wir waren alle ratlos und kopflos. Das war
951 an einem Wochenende und wirklich keine schöne Situation. Aber
952 wenn ich dort meine Familie nicht hinter mir gehabt hätte, hätte ich
953 das zu dem Zeitpunkt wahrscheinlich alleine auch nicht geschafft.
954 Wo ich gedacht habe, du bist doch/ Da war ich richtig verzweifelt.
955 Da war ein ganzes Wochenende dazwischen bis etwas passieren
956 konnte und ich mir Hilfe holen konnte. Also meine Familie ist im
957 Laufe der Jahre jetzt damit auch rein gewachsen. Es war für
958 meine Mutti, die ist (77?), mal eine riesen Herausforderung, dort
959 verschiedene Dinge zu akzeptieren. Sie kommt mit verschiedenen
960 Erziehungsmethoden schon sowieso nicht mehr klar. Das ist
961 sowieso schon eine vollkommen ganz andere Generation. Ich war
962 schon mit meinen Kindern anders, als wie das meine Geschwister
963 mit ihren Kindern gemacht haben. Ich war schon immer der Chaot
964 in der Familie. Ich muss das jetzt mal so sagen. Und jetzt kommt
965 dieses Kind in diese Familie, was wieder anders war und wo man
966 Dinge wieder anders beachten musste. Das war für meine Mutti
967 schon noch mal eine Herausforderung. Und ich musste auch mal
968 zu ihr sagen: „Lass das jetzt mal so, hör mal auf, halt dich mal
969 zurück“. Das ist ganz schwer. Da muss ich sagen, dass hat sie gut
970 hinbekommen und da bin ich ganz stolz darauf. Das muss ich
971 wirklich sagen. Das ist für sie eine Herausforderung gewesen. Und
972 meine Kinder, also mein Sohn und meine Tochter sind ja
973 erwachsen. Die haben mich meisterhaft unterstützt. Also wenn ich
974 die nicht hätte, wäre es ganz anders gelaufen. Das muss ich
975 wirklich so sagen.

976 I: Schön.

977 A: Weil, das sage ich aus tiefsten Herzen. Und mein Enkelkind, was
978 bei meinem Sohn lebt. Er ist alleinerziehend. Der hat sozusagen,
979 mehr oder weniger ein Geschwisterchen. Da brauchen wir uns
980 nichts vormachen. Der kann ohne A₁ nicht. Die können ohne
981 einander nicht. Sehen die sich einen Tag mal nicht, sagt A₁:

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

982 „Gehen wir heute noch zum P. und zum B.“? „Hallo“, sag ich. „Du,
983 die haben wir doch gestern erst gesehen“. Einen Tag alleine
984 verbringen (lacht). Das sind so Situationen, wo ich denke, das ist
985 für die Beiden natürlich schön, weil beide keine Geschwister
986 haben in dem Sinne und da ist es natürlich schön. Und das muss
987 ich so sagen. Die haben auch wie Geschwister manchmal auch
988 Streit oder sind mal sauer auf einander, aber lange nicht. Die
989 halten es nicht lange aus ohne einander. Das ist wirklich so. Das
990 ist das, was wirklich schön ist. Dafür war es wirklich gut. Ja das
991 war zur Familie, so grob. (lacht)

992 Ja. (lacht) Noch eins ganz zum Schluss. Sie sehen sich selbst als
993 Ersatz- oder Ergänzungsfamilie? Können sie was sagen?

994 A: Ich sehe mich weder als Ergänzung noch als Ersatz. Ich bin die
995 Familie. Muss ich ihnen ganz ehrlich sagen. Das mag arrogant
996 klingen, aber so sehe ich mich, weil wir es geschafft haben, dass
997 A₁ hier die Sicherheit hat. Ich habe diese Räume auch wirklich
998 geschützt. Wo ich gesagt habe, bis hierher. Die Eltern waren ja
999 am Anfang auch hier und haben das Kind abgeholt und so weiter
1000 und sofort. Das habe ich mir dann verwahrt, weil ja das dann
1001 eskaliert wäre und nicht weil ich nicht wollte, dass sie hierher
1002 kommen, sondern weil ich gedacht habe, das ist mein Raum und
1003 hier muss ich die Eltern nicht rein lassen. Das ist meine Art, das
1004 zu sehen. Ich sehe mich als Familie oder überhaupt, was um A₁
1005 herum ist. Und ich glaube das kommt auch von A₁ so rüber. A₁
1006 sagt zwar meine Geschwister, das sind dann die anderen, aber
1007 wenn es jetzt erzählt, erzählt es Bruder und Schwester ist P. und
1008 M. Der B. ist mein, weiß A₁ immer nicht so richtig (lacht). A₁ ist ja
1009 die Tante vom B. Das ist das lustige, dass A₁ ja eigentlich die [...] vom B. ist, wenn man das mal so betrachtet. Ich selber habe am
1010 Anfang immer sehr betont, dass es ein Pflegekind ist. Ich merke
1011 jetzt selber, dass ich überall sage, mein Kind. Einfach auch für
1012 mich ist es einfacher und ich muss nicht jeden erklären/ Das
1013

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

1014 musste ich auch lernen. Am Anfang denke ich, war das (unv.)
1015 auch wichtig, weil ich ja doch eine Generation älter bin. Es könnte
1016 ja mein Enkelkind sein. Es war für mich selber wichtig, dass das
1017 hier und da die Leute wissen. Lustig ist heute, wenn ich mit A₁
1018 Straßenbahn fahre und beide mit habe, meinen Enkel und A₁. A₁
1019 sagt: „Mama“ und der sagt: „Oma“. (lacht) Also gucken die Leute
1020 immer. Das ist immer der Brüller des Tages, aber das stört mich
1021 nicht. Wie gesagt, mag sein, dass das arrogant klingt, aber ich
1022 sehe mich als Familie. Mal sehen wie es sich entwickelt. Vielleicht
1023 hören wir uns in drei, vier, fünf Jahren noch mal, und ich glaube,
1024 ich bin dann doch vielleicht Ersatz oder Ergänzung. (lacht)
1025 Ergänzung sehe ich mich nicht. Wahrscheinlich ist das der
1026 Fachbegriff dazu? Ich bin nicht die Ergänzung von A₁, das ist des
1027 Kindes Mittelpunkt hier. (vers., leise) Ersatz, hat wirklich, ich bin
1028 jetzt die Familie und Ergänzung, ich bin halt/ es gibt zwei Familien.
1029 Ich ergänze halt die andere, sozusagen. Was möchte das
1030 Jugendamt letztlich, gerade das Jugendamt von einem. Das hat ja
1031 nicht funktioniert mit der Ergänzung. Das ist auch ein Stück vom
1032 Jugendamt nicht richtig gemacht worden und diese häufigen
1033 Wechsel beim ASD, der Mitarbeiter, war auch für die Familie,
1034 Herkunftsfamilie sehr ungünstig, dort eine Ergänzung zu finden.
1035 Was ich sagen möchte oder vielleicht behaupte, dass die Familie,
1036 die Herkunftsfamilie mich doch schon irgendwie akzeptieren. Die
1037 Mutter doch mehr als der Vater, aber er ist/ Ich denke schon trotz
1038 allem ein Stück Respekt hat und das auch sieht. Ich kann das
1039 auch zum Ausdruck bringen, gerade auch Gefühle und
1040 Emotionen, wenn es A₁ gut oder nicht gut geht. Das sieht der ja
1041 auch, auch wenn er aus einfachen Verhältnissen kommt und das
1042 gefühlsmäßig ein bisschen fehlt. Aber er sieht das. Er merkt das ja
1043 auch. Und die sehen ja mittlerweile auch, dass es A₁ gut geht. Das
1044 sehen sie ja. Interessant ist immer, wenn wir zusammen kommen,
1045 die Eltern und ich und die A₁ „Mama, Mama N. und Papa“. Das ist

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

- 1046 immer das, was interessant ist. Die kann damit umgehen, aber wir
1047 auch. Mittlerweile haben die Eltern das auch akzeptiert, dass ich
1048 die Mama bin. Für die Mutter ist das für meine Begriffe wahnsinnig
1049 schwer.
- 1050 I: Ich denke auch.
- 1051 A: Man muss trotz allem sehen. Das tut mir auch manchmal wirklich
1052 leid, weil die hat es nicht wirklich einfach. Es ist immerhin ihr
1053 erstes Kind, die hat zwar weitere Kinder, ist auch alles richtig. Das
1054 hat die auch gebraucht, sonst müsste sie wahrscheinlich doch
1055 noch eine Ausbildung machen oder mal arbeiten gehen (unv.),
1056 aber dort fehlt halt auch eine Mutter. Ihre Mutter ist wahrscheinlich
1057 wie eine große Schwester für sie, würde ich so einordnen.
- 1058 I: Auch selber jung Mutter geworden?
- 1059 Wahrscheinlich, ich kenne die nicht. (unv., leise) [...] Wenn sie
1060 noch so kleine Kinder hat, wahrscheinlich auch sehr jung Mutter
1061 geworden. (unv. leise) Das erklärt einiges in der Geschichte.
- 1062 I: Ja wenn ich da so höre (..), dass die Mutter quasi auch Beratung
1063 braucht, um vielleicht selber auch was aufzuarbeiten?
- 1064 A: Das ist aber auch so was, das hat sie auch am Anfang gesagt,
1065 dass sie das nicht will. Ich will das nicht noch mal durchleben, hat
1066 sie da gesagt. Man hatte ihr auch einen Psychologen angeboten,
1067 das hatte man ihr schon empfohlen. Das muss ich ehrlicherweise
1068 sagen. Das wollte sie nicht, sie hat Angst davor.
- 1069 I: Ihre eigene Geschichte jetzt ihrer //Mutter//
- 1070 A: //Ihre eigene Geschichte.//
- 1071 I: //Mit ihrer eigenen Mutter?//
- 1072 A: //Ihre eigene Geschichte aufarbeitet// mit ihrer Mutter, das wollte
1073 sie nicht. Das weiß man ja auch, dass es dann so Rückfälle gibt,
1074 wo es einem schlechter geht. Und das wollte sie nicht. Das muss

Anlage Ia Interview mit Frau A. am 16.11.2013

- 1075 man ein Stück akzeptieren. Ist natürlich schwierig für alle rings
1076 herum. Auch für die Familie jetzt ist das schwierig, weil die ja
1077 trotzdem in ein Loch fallen kann wieder. Das war ja schon mal
1078 ansatzweise, wo das andere Kind/ Wo der nicht da war, der Vater.
1079 Wo sie es nicht gepackt hatte, da fällt die in Depressionen, oder
1080 so eine Phase, wo sie nichts mehr machen will. Die hat das Kind
1081 dann nicht mehr in den Kindergarten gebracht. Bloß gut, dann
1082 merken die ja das dort.
- 1083 I: Genau, dann wird das ja weitergegeben.
- 1084 A: Da war es dann kurz davor, dass die das/ Es war knapp. Aber ehe
1085 die das dann merken, ehe das Jugendamt informiert wird. Ist eben
1086 immer schwierig. Für die Kinder jetzt ist ja auch dort das
1087 Jugendamt nicht da. Es muss ja immer erst was passieren.
- 1088 Oder die Eltern gehen freiwillig, aber das werden die bestimmt
1089 nicht unbedingt machen mit dem ganzen Zusammenhang hier,
1090 weil sie ja auch solche Scherereien mit dem Jugendamt hatten,
1091 werden sie auch nicht freiwillig hingehen.
- 1092 A: Nein.
- 1093 Ist klar.
- 1094 A: Nein. Das ist klar. Das ist auch der seltenste Fall (unv.)
- 1095 I: Das ist auch diese Geh- Struktur. Selber in ein Amt zu gehen ist
1096 eine Überwindung. (unv., leise) Okay, dann bedanke ich mich.
- 1097 Dann wünsch ich ihnen viel Erfolg.

0 Allgemeine Daten

- Frau A. ist eine alleinerziehende Pflegeperson, hat selbst noch zwei erwachsene leibliche Kinder, die nicht mehr im Haushalt wohnen
- Frau A. arbeitet selbst im sozialen Bereich mit Migranten/ Migrantinnen

1 Zustandekommen des Interviews

- eine Kommilitonin hat uns den Telefonkontakt zu A. vermittelt und hat vorher die Erlaubnis zur Kontaktaufnahme unsererseits eingeholt
- daraufhin folgte am 11.11.13 ein kurzes Telefonat mit Frau A., um einen Interviewtermin zu finden, geeinigt haben wir uns auf den 16.11.2013
- Frau A. stand einem Interview offen gegenüber und merkte an, dass es nicht das erste zu dieser Thematik sei

2 Durchführung des Interviews

- das Interview fand am 16.11.13 um 10.00 Uhr bis 12.15 Uhr statt
- Beteiligte waren Frau A. und Frau Hanschick

Vorphase:

- in der (zeitl. ausgeprägten) Vorphase des Interviews haben sich Frau A. und Fr. Hanschick kennengelernt und Frau A. hat bereits etwas über sich und dem Pflegekind A₁ erzählt:
 - sie schilderte, dass sie es als befremdlich empfand, als sie im Kinderheim A₁ kennenlernte und sich quasi aussuchen konnte, ob sie das Kind in Pflege nimmt oder nicht, es wurde ein Vergleich zu einer Tierhandlung gebracht
 - sie schilderte auch kurz die Situation, als von Seiten des Amtes die Rückführung angesprochen wurde, sie selbst war wohl eher geschockt und wollte das nicht

Anlage Ib Kontextprotokoll zum Interview mit Frau A. am 16.11.2013

- das eine Rückführung geplant war, wurde ihr, als sie A₁ in Pflege nahm, verschwiegen

Orientierungsphase

- in der darauffolgenden Orientierungsphase wurden die Rahmenbedingungen geklärt, d.h., dass es eine Tonaufzeichnung gibt und dass alle personenbezogenen Daten (Namen, Orte) anonymisiert werden
- ebenso wurde geklärt, dass es einen Leitfaden gibt, die Fragen aber sehr offen gestaltet sind

Interview

- das Interview musste im Verlauf mehrmals unterbrochen werden, da das Pflegekind A₁ ins Zimmer kam; die Aufzeichnungen wurden hierbei, bis auf einmal, unterbrochen
- im Interview wurde A. die Möglichkeit gegeben, sehr frei zu erzählen, daher wurden Punkte, die wir als Fragen notiert hatten während des Redeflusses schon beantwortet, so mussten diese Fragen nicht mehr explizit angesprochen werden (Vermeidung von Mehrfachfragen)
- das aufgezeichnete Interview dauerte 1:17:55 h/min/sek

Abschlussphase

- bedanken für das Interview und Abschalten des Aufnahmegerätes
- Abschlussphase viel recht kurz aus, da das Interview schon sehr lange dauerte und A₁ sehr neugierig war und immer wieder hereinkam (bemerkte, dass es um es selbst ging)

Nachphase

- in der Nachphase des Interviews haben wir uns noch kurz über die Beratungsstelle „Ausweg“ unterhalten (Smalltalk)
- haben festgehalten, dass wir uns bei Bedarf nochmal melden können, falls weitere Fragen auftreten
- Verabschiedung

Anlage Ib Kontextprotokoll zum Interview mit Frau A. am 16.11.2013

3 Nachbereitung

- Erstellen des Kontextprotokolls durch Fr. Hanschick
- Transkription durch Frau Pfaff und Auswertung des Interviews durch Frau Hanschick und Frau Pfaff

Anlage II Leitfaden zum Interview mit Frau B. am 04.12.2013

Allgemein:

- Wie sind sie zu Pflegeeltern geworden? Was hat sie dazu bewogen ein Pflegekind aufzunehmen?
- Wie sehen sie sich selbst (Ersatz- oder Ergänzungsfamilie)?
- Wie viele Pflegekinder gibt/ gab es?
- Wie sind die anderen Familienmitglieder mit der neuen Situation umgegangen?
- Wie sind Ihre Erfahrungen mit der Hilfeplanung?

Herkunftsfamilie:

- Wie gestaltet sich für Sie die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie?
- Welche Nähe – Distanz zu der Herkunftsfamilie ist für Sie sinnvoll?
- Wie laufen Besuchskontakte ab?
- Wie würden Sie sich die Umsetzung der Besuchskontakte wünschen?
- Was brauchen Pflegekinder?

Rückführung:

- Wie stehen sie zur Rückführung allg.?
- Ist/Sind Rückführung geplant?
- Gab es schon mal eine Rückführung? Wie wurden Rückführungen von Ihrer Familie erlebt?
- Hatten Sie bedenken?
- Ist der Übergang kindgemäß gestaltet wurden?
- Wurden die Pflegekinder beraten?
- Wie wirkte sich die Rückführung auf die anderen Familienmitglieder aus?

JA

- Wie ist die Zusammenarbeit /Begleitung mit JA?

Unterstützung/ Erwartungen:

- Welche Unterstützungsmöglichkeiten nehmen sie in Anspruch bzw. haben sie in Anspruch genommen?

Anlage II Leitfaden zum Interview mit Frau B. am 04.12.2013

- Was wünschen sie sich an Unterstützung? Was bleibt bei Unterstützungsangeboten außen vor?
- Was erwarten Sie vom Jugendamt / von der Vermittlungsstelle? / Verhältnis zum ASD
- Was wissen/ denken sie erwartet das Jugendamt von Pflege- / Adoptiveltern?

Zusammenfassung:

- Was muss verbessert werden? (Herkunftsfam. & Pflegefam.,) Was könnte einfacher gestaltet werden und warum?
- Was bleibt im Pflegekinderwesen außen vor?

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

- 1 I: Okay, fangen wir gleich einmal an. Wie sind sie denn zu einer
2 Pflegefamilie geworden?
- 3 B: Wir hatten selber drei Kinder. Es war absehbar, dass es nicht
4 mehr eigene werden und wir wollten schon eine große Familie
5 sein und ich wollte auch einmal mit Kindern zusammenarbeiten.
6 Da sind wir dann mal auf diese familiäre Bereitschaftsbetreuung
7 gestoßen und da stand für mich eigentlich fest, okay, bis unsere
8 Kinder mal ein bisschen größer sind und aus dem allergrößten
9 raus sind, wäre das eine gute Zeit, für die Bereitschaftspflege, das
10 übergangsweise zu machen.
- 11 I: Und wie sind die damit umgegangen, ihre Kinder mit der neuen
12 Situation?
- 13 B: Also das ist eine Sache, die ich eigentlich auch so (..) heute immer
14 noch vertrete. Wir haben gesagt, diese Entscheidung überhaupt in
15 die Bereitschaftspflege zu gehen, oder auch nachher, wenn die
16 Kinder geblieben sind, war immer eine Familienentscheidung. Also
17 wir haben das wirklich, wie man das im Fernsehen vielleicht sieht,
18 immer so eine Art Familienrat gemacht und haben uns an den
19 Tisch gesetzt und haben denen erklärt, so und so wird das jetzt
20 sein. Jetzt kommen eben Kinder, denen geht es nicht so gut und
21 die bleiben eine bestimmte Zeit und wenn sich dann eben
22 rausstellt, dass ein Kind vielleicht sein restliches Leben bei uns
23 bleibt, oder zumindest bis es erwachsen ist, dann haben wir uns
24 auch wieder zusammengesetzt. Das würde jetzt das und das
25 heißen. Das fängt eben beim Spielzeug oder beim Zimmer an und
26 endete eben nachher, dass man gesagt hat, okay, wenn die groß
27 sind, dann muss euch klar sein, dass sie eben immer noch mit am
28 Tisch sitzen. Und ich denke, dieser offene Umgang und auch ein
29 bisschen zuschauen, jeder behält so trotzdem seinen Bereich.
30 Also es hat jeder sein Zimmer behalten und jeder durfte alleine

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

- 31 entscheiden, wann er welches Spielzeug abgibt. Das finde ich
32 ganz wichtig bei den Kindern. (Störung, Telefon)
- 33 I: So geht weiter.
- 34 B: Ich denke eben, dass das unsere Kinder sehr prägt und wir stellen
35 immer wieder so fest im Freundeskreis im Bereich
36 Pflegekinderwesen, dass viele Kinder in die soziale Richtung
37 gehen, später mal. Und sehr viel Geduld haben mit besonderen
38 Kindern, bis das sie eben selber Kinder mit ins Haus geschleppt
39 haben, mit der Frage, ob wir die nicht gleich mit adoptieren
40 können nach dem Motto. (lachen)
- 41 I: Und wieviele Pflegekinder gab es bei Ihnen?
- 42 B: In der Bereitschaftspflege haben wir so um die 30 bis 35 Kinder in
43 den ganzen Jahren betreut, schätze ich mal. Und hängen
44 geblieben sind davon vier. Jetzt wohnen noch drei bei uns. Von
45 einem Mädchen haben wir uns nach neun Jahren trennen
46 müssen.
- 47 I: Weil?
- 48 B: Weil das sehr distanzlos war, besonders gegenüber Männern und
49 Jungs und es einfach darum ging unsere Familie zu schützen. Es
50 leben nun mal vorwiegend Jungs bei uns und da haben wir
51 gesagt, da ziehen wir die Reißleine. Und jetzt leben nur noch drei
52 bei uns.
- 53 I: Und Rückführung ist da auch nicht?/
- 54 B: Nein, steht nicht zur Debatte (unv.).
- 55 I: Wie lange sind die schon da?
- 56 B: Die beiden Jungs sind sehr klein gekommen. Der Kleine war ein
57 viertel Jahr. Der Zweite war eineinhalb Monate und das Mädchen
58 war ein Jahr und einen Monat, ja (unv.) Dadurch waren sie eben
59 auch, als sie eine Zeit lang in Bereitschaftspflege waren, war dann

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

60 auch klar, dass es für sie besser ist, wenn sie bleiben. Also nach
61 fünf Monaten Bereitschaftspflege ist dann ein Wechsel sehr
62 schwierig.

63 I: Gerade Bindung fängt ja dann (unv.)/ Und wie alt sind die (unv.)?

64 B: Die Große ist 14. Der Zweite ist 12 und der Dritte ist 10.

65 I: Gibt es Kontakte zu den Herkunftsfamilien?

66 B: Nur bei dem Jüngsten. Dass die Mutter sich aller zwei Jahre mal
67 per Brief meldet und anfragt. Er aber sagt nein. Gibt daher nur
68 diese Briefe. Diesen spärlichen brieflichen Kontakt. Bei der Einen
69 ist ja die Mutter verstorben, bei der Großen. Bei dem Mittleren ist
70 kein Kontakt (unv.)

71 I: Okay. (unv.)

72 B: War aber mal anders, muss man sagen. In der Anfangszeit war es
73 anders.

74 I: Wie war es da?

75 B: Die Tochter hat sehr oft Kontakt gehabt. Da ging es fast um eine
76 Rückführung. Die hatte einmal wöchentlich Kontakt, als es noch
77 so stand, geht sie zurück, geht sie nicht zurück. Bei dem Mittleren,
78 der hatte alle 14 Tage Kontakt. Und der Kleine hatte einmal im
79 Monat (..) und das ist dann von Seiten der Herkunftseltern
80 eingeschlafen. Das ist aber auch nicht ungewöhnlich, dass die
81 sich dann irgendwann zurückziehen. Und dann war er sporadisch
82 wieder aus der Versenkung aufgetaucht.

83 I: Und generell so die Umsetzung von Besuchskontakten, wie
84 würden sie sich die wünschen?

85 B: Also wenn es jetzt so sein sollte, dass eben wieder eine Anfrage
86 kommt, finde ich eben, dass der Kindeswille ausschlaggebend
87 sein sollte und da es ja lange her ist, dass sie, sie gesehen haben,
88 würden wir eigentlich ganz gerne erst mal sehen, dass da so

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

- 89 Briefkontakt entsteht. Das die Mutti erst einmal schreibt, wer sie
90 ist, vielleicht ein Bild mitschickt. Dass sie erst mal ein Bild
91 ankucken können und dann die Kinder antworten können. Das so
92 drei-, viermal erst einmal Briefe hin und her gehen. Und das man
93 dann sagt, okay, wir suchen uns dann mal einen neutralen Ort,
94 den das Kind zwar kennt, wo es sich auch relativ sicher fühlt aber
95 der dann nicht so nahe dran ist, dass das Kind das Gefühl hat,
96 jetzt kommt jemand von außen in meinen Bereich rein (unv.), oder
97 so was in diese Richtung. Und dann eben dort erst mal ein
98 unverbindliches kennenlernen. Auch nicht dieses, du musst jetzt
99 an der Hand laufen, sondern es dem Kind überlassen, was es
100 wann mit wem besprechen will.
- 101 I: Okay. Zum Jugendamt, wie ist denn die Zusammenarbeit,
102 beziehungsweise mit dem Jugendamt jetzt weniger, weil sie schon
103 so lange da sind, also mit dem ASD //jetzt//
- 104 B: //Also mit dem ASD habe ich also// keine/
- 105 I: Wie war der am Anfang gewesen?
- 106 B: Mit dem ASD hatte ich eigentlich keine Probleme, muss ich so
107 sagen. Die Entscheidung, dass einige Kinder blieben, war dann
108 vielleicht für eine Mitarbeiterin des PKD nicht nachvollziehbar,
109 aber das war vielleicht auch so ein bisschen persönlich
110 angehaucht. Ich hatte eigentlich keine Probleme. Und ich denke
111 auch, wenn man sehr klar ist in seinen Ansichten und sagt das
112 und das will ich, ist es auch oft für den ASD einfacher damit
113 umzugehen, als wenn ich so rumeier. Ah, na ja, vielleicht dann
114 doch (unv.), macht es den Mitarbeitern auch nicht leicht. Und ich
115 denke, man sollte auch nicht mit so einem Vorbehalt/ Der ASD ist
116 ja kein Feindbild. Man sollte schon/ Die machen ihre Arbeit. Na
117 klar sollten die gucken, dass die Herkunftsfamilien wieder
118 funktionieren und eigentlich ihre Kinder wieder zurückkriegen. Das

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

119 sollte ich als Pflegemutter im Hinterkopf haben. Eigentlich sollten
120 die Kinder mal zurückgehen.

121 I: Und wird dahingehend genügend gearbeitet? Was denken sie?

122 B: Ich denke, dass es manchmal an Ausbildung fehlt. Dass die
123 Ausbildung im Bereich Pflegekinderwesen fehlt oder einfach zu
124 wenig ist an den meisten Hochschulen. Und ich würde es auch
125 nicht so verkehrt finden, wenn man bestimmte ASD Mitarbeiter
126 vielleicht bisschen spezialisieren würde in Richtung
127 Pflegekinderwesen. Dass es im ASD jemanden gibt, der damit
128 einfach mal mehr Ahnung hat.

129 I: Also eine Spezialisierung, weil //(unv.)//

130 B: //Aber// nicht dem PKD die Arbeit wegnehmen, sondern einfach
131 um bestimmte Gesetzmäßigkeiten wissen, bestimmte Abläufe
132 wissen. In Dresden werden gerade Fachstandards für bestimmte
133 Sachen erarbeitet. Wie hat ein Umgang abzulaufen? Wie soll eine
134 Anbahnung möglichst ablaufen? Und das da einen Mitarbeiter
135 mindestens gibt, der diese Fachstandards kennt und auch mal an
136 seine Mitarbeiter vermitteln kann. Das würde ich gut finden.

137 I: Und mit der Hilfeplanung, wie sind da die Erfahrungen?

138 B: Ich bin eher jemand, der sehr ausführlich schreibt. Wir müssen ja
139 diese Zuarbeiten machen. Ich schreibe sehr ausführlich. Das
140 erzähle ich aber auch den (unv.), weil ich denke, dass die
141 Mitarbeiter, die besuchen uns zwei-, dreimal im Jahr und anhand
142 dieser zwei-, dreimal im Jahr, kann ich mir kein umfassendes Bild
143 von dem Kind machen. Wenn die zu mir in die Familie kommen
144 und die Kinder sitzen daneben, dann werde ich nicht die Defizite
145 aufzeigen, sondern dann ist das eine fröhliche Kaffeerunde. Das
146 ist mir auch wichtig. Also bei uns ist zu Hause das Jugendamt kein
147 Feindbild, sondern das sind nette, freundliche Damen, die vorbei
148 kommen und gucken, wie es uns geht. Deswegen denke ich, ist
149 die Zuarbeit ganz wichtig und sollte auch umfangreicher sein. Und

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

150 sie sollte auch ein realistisches, aber objektives Bild vom Kind
151 zeigen. Das fängt bei der Größe und bei dem Gewicht an und
152 endet eben bei schulischen Problemen. Nicht defizitorientiert aber
153 schon gucken, wo hakt es denn und was kann es gut und wo
154 braucht man aber noch Hilfe und Unterstützung. Es gibt
155 Pflegeeltern, die schreiben in die Zuarbeit, es läuft alles gut und
156 wenn man sich dann aber mal unterhält, dann kommt raus, dass
157 die Kinder nachts brüllen oder schreien. (Störung, Telefon)

158 I: Geht weiter. Also wir waren bei der Hilfeplanung, dass manche
159 Eltern schreiben da/

160 B: Schreiben, find ich zu wenig. Und wenn dann massive Probleme
161 auftauchen, hat dann der Mitarbeiter die ganzen Jahre nichts in
162 den Händen gehabt. Und dann erzählen die dann: „Das hat er
163 aber schon ganz lange und das ist ja nicht das erste Mal“. Aber
164 wenn ich das dann nicht schreibe und nicht beschreibe, (..)
165 irgendwie aus dem Kaffeesatz lesen können die Leute das auch
166 nicht. Und deswegen denke ich immer, eine umfangreiche
167 Zuarbeit und wirklich gucken. Wo ist was? Wir geben zum Beispiel
168 unseren Pflegeeltern in der Ausbildung so eine Art Checkliste in
169 die Hand. Wo sie gucken, was trifft zu, was trifft nicht zu und in
170 welchem Maße. Und einfach sich lang hangeln und dann eine
171 ordentliche Zuarbeit machen. Ich denke, einmal im Jahr kann man
172 das schon machen.

173 I: Gehen wir zur Unterstützung. Welche
174 Unterstützungsmöglichkeiten nehmen sie als Familie so in
175 Anspruch, oder haben sie in Anspruch genommen?

176 B: Also was wir in Anspruch nehmen, sind schon die
177 Kinderangebote, die es hier gibt, weil wir wissen, dass unsere
178 Kinder in herkömmliche Gruppen nicht gehen können. Das fängt
179 bei der Musikgruppe an, die Tochter ist geistig behindert. Und eine
180 Musikgruppe zu finden, wo sie mitsingen kann, mit agieren kann,

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

181 ist schon mal ganz schwer. Und wir haben hier eine gute
182 Musiktherapeutin, die sogar versucht mit den Kindern mal mit der
183 Gitarre umzugehen uns so was. Und das ist für so ein Mädel was
184 ganz besonderes. Ich kann Gitarre spielen, ist jetzt übertrieben,
185 aber ich kann mit der Gitarre hantieren. Oder unser Zweiter geht in
186 die Fußballgruppe. Der spielt für sein Leben gerne Fußball aber in
187 eine normale Trainingsgruppe könnte er niemals gehen. Also das
188 ist was, was wir hier in Anspruch nehmen. Weiterbildung finde ich
189 schon ganz wichtig, dass man da auch zu bestimmten Themen/
190 Rechtsabend gehe ich jedes Jahr, weil das immer so Sachen sind,
191 die wichtig sind. Welche Rechte man hat als Pflegeeltern und so
192 weiter. Familienentlastung ist für mich jetzt nicht ganz so wichtig,
193 weil ich noch große Söhne habe, die da aktiv sind. Aber ich habe
194 auch schon mal die Möglichkeit gehabt, Praktikanten (unv.) zu
195 schicken. [...] Das man mal sieht, bräuchte er jemanden. Würde
196 ihm das helfen? (unv.) Und einfach nur mit Gleichgesinnten reden
197 zu können, das halte ich für wichtig. Einer normalen Mutter, in
198 Anführungsstrichen, manchmal zu erklären, warum man ein
199 Pflegekind so erziehen muss, wie man es erzieht. Ist nicht immer
200 leicht. Weil man manchmal sehr streng sein muss und sehr in
201 eingefahrenen Schienen fahren muss. Gerade was so
202 Bettgehzeiten //angeht.//

203 I: So strenge Routine dann?

204 B: Genau. Und das dann natürlich zu erklären. Auch das Kind im
205 Sommer pünktlich um sieben im Bett liegen muss, ist eben nicht
206 immer so einfach. Das verstehen eben Pflegeeltern eher.
207 Deswegen finde ich es auch wichtig, dass man sich mit
208 Gleichgesinnten austauscht.

209 I: Und gibt es noch Sachen an Unterstützung, die sie sich noch
210 wünschen an Unterstützung, die sonst bei den vorhandenen
211 Angeboten außen vor bleiben? (unv.)

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

212 B: Ich würde so einen Etat nicht schlecht finden. Wir haben ja bei den
213 behinderten Kindern die Möglichkeit über zusätzliche
214 Betreuungsleistungen bestimmte Sachen abzurechnen, bei den
215 Krankenkassen, oder wenn ich Pflegestufe eins habe, über die
216 (Verhinderungspflege?) paar bestimmte Sachen abzurechnen.
217 Und das kann ich aber bei den Kindern, die auf Sonderpflege
218 laufen oder keine Pflegestufe haben, kann ich so was nicht in
219 Anspruch nehmen. Und da würde ich mir eigentlich wünschen,
220 wenn die Stadt für solche Kinder eben solch einen Etat einrichten
221 würde. Der jetzt nicht ausgezahlt wird, sondern den ich in
222 Anspruch nehmen kann, wenn ich dann mal einen Babysitter
223 nehme, oder mein Kind ins Ferienlager schicke.

224 I: So einen Wertgutschein und den reicht man dann ein?

~~225~~ 225 So oder wie das eben bei den Betreuungsleistungen ist, wo ich in
226 Vorkasse gehe und dann stelle ich es bei der Krankenkasse in
227 Rechnung und überweisen mir das zurück. Mit einem bestimmten
228 Etat vielleicht auch im Monat. Wo man sagt, man kann (unv.) für
229 sechs Monate in Anspruch nehmen/

230 I: Spare ich mir das quasi auf.

231 B: Spare ich mir das an und dann nutze ich das. (unv.) und sonst.

232 I: Und (..) erwarten sie hinsichtlich Unterstützung auch noch mehr
233 vom PKD oder sonstigen Institutionen?

234 B: Also was ich schon merke, ist, dass der PKD einfach überlastet
235 ist, aufgrund der hohen Fallzahl. Ich würde schon/ Ich fühle mich
236 jetzt nicht schlecht betreut, das kann ich jetzt nicht sagen. Aber es
237 ist natürlich schon zu merken, dass die Mitarbeiter bisschen
238 weniger Zeit haben. Einfach mal, um sich auszutauschen und wo
239 läutet es den gerade aktuell. Man muss ja nicht gleich, was
240 können wir schon wieder an Hilfen installieren, sondern einfach
241 um so einen aktuellen Stand zu haben. Um mal wieder zu wissen,
242 okay da ist das und das und der wechselt die Schule und was

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

243 weiß ich was. Und da würde ich mir schon wünschen, dass die
244 Fallzahlen im PKD anders reguliert werden. Das die vielleicht auch
245 mehr Mitarbeiter bekommen und die Betreuung der Pflegefamilien
246 vielleicht wieder intensiver wird, so auf den Einzelfall bezogen.
247 Beim ASD würde ich mir eben wünschen, dass da so ein bisschen
248 Spezialisierung stattfindet und dass da eben auch vielleicht eine
249 Weiterbildung möglich wäre (unv.) [...]

250 I: Und das da eben auch der ASD quasi (..) hierher kommt?

251 B: Muss, sollte. Ich weiß auch, dass die selbst überlastet sind und
252 dass sie aufgrund dessen das nicht schaffen, aber das wäre
253 schon wünschenswert, dass man da auch (unv./ leise). Okay, der
254 eine spezialisierte Mitarbeiter, der kann auch ab und zu mal zur
255 Weiterbildung gehen.

256 I: Und das weiter tragen.

257 B: Genau und das dann mit ins Team (unv./ leise). [...] Von der
258 Bildungsagentur würde ich mir auch einfach wünschen, dass sie
259 sich die Mühe machen zu begreifen, was Pflegekinder sind und
260 was Pflegekinder an Speziellem brauchen.

261 I: Im Unterschied/

262 B: (unv./ leise) normal.

263 I: Und andersrum jetzt. Was denken sie, würde das Jugendamt von
264 Pflegeeltern erwarten?

265 B: Ich denke in erster Linie so, dass die nicht vergessen, dass es
266 Pflegeeltern sind. Das eigentlich die Kinder erst mal mit der Option
267 der Rückführung (unv./ Störung). Ich glaube, dass ist was, was
268 manche Jugendamtsmitarbeiter/ Wo wir ganz klar signalisiert
269 bekommen: „Das könnte ich nicht. Was ihr da macht, das kann ich
270 nicht“. Wo sie auch ihre eigenen Befindlichkeiten auf uns
271 übertragen, weil sie wissen, sie könnten sich nicht wieder von
272 einem Kind trennen. Sie können sich nicht vorstellen, dass andere

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

273 das sehr wohl können, wenn es dem Kind dann gut geht. Ich
274 glaube auch dieses denken, dass man keinen Umgang haben
275 möchte, ist oft verbreitet. Mit dem Vorwurf: „Ihr klammert ja“.
276 „Okay, ich klammer aber ich finde es nicht schlimm, weil ich sitze
277 jede Nacht am Bett und ich bin da, wenn es krank ist und das es
278 mir nicht egal ist, was aus dem Kind wird“. Eigentlich wäre es
279 schlimm, wenn es anders wäre. Aber ich glaube, das würden sich
280 manchmal die Mitarbeiter im Jugendamt wünschen oder haben
281 vielleicht die Vorstellung, dass wir keine Umgänge haben wollen
282 oder haben manchmal die Erwartung, dass wir professionell
283 denken können. Wir sind ja keine Einrichtung. Das ist die
284 Erwartungshaltung. Es kommt ganz oft: „Ihr seid
285 Leistungserbringer“. Und das wird im Denken oft gleichgesetzt mit
286 Dienstleister. Wir sind aber nicht Dienstleister. Wir werden nicht
287 für eine Dienstleistung bezahlt. (Wir erbringen eine Leistung für
288 das Jugendamt?)

289 I: Und dann ist ja noch die Frage, wie man sich selber halt sieht.

290 B: Wie ich mich sehe? (..) Also so in der letzten Zeit, in den letzten
291 Jahren (unv.) (ist es schon verrückt, dass man das macht?) Man
292 nimmt ja wirklich wildfremde Kinder auf und boxt mit denen
293 wirklich 18/ 20 Jahre alles Mögliche durch. Und nimmt in Kauf,
294 dass man bei unserem Jüngsten, zum Beispiel, jede Nacht
295 aufstehen muss und jede Nacht einmal Angstanfälle kriegt. Und
296 man nimmt in Kauf, dass man bei unserer Tochter, wenn die im
297 Haus ist, immer daneben stehen muss, weil sie einen sehr
298 einnimmt und alles einnimmt was sie kriegen kann oder Essen ist,
299 was sie nicht essen darf. Man beschneidet sich ja selber in seinen
300 Freiheiten und in seinen Möglichkeiten. Und irgendwo ist man
301 dann schon ein bisschen verrückt, denk ich schon. Auf der
302 anderen Seite, ja Kinder sind für uns schon das wichtigste im
303 Leben. Auch zu sehen, wie es vorwärts geht, mit wesentlich
304 kleineren Schritten vorwärts geht als bei den eigenen. Und ich

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

305 denke mit der Hoffnung, dass das die Kinder schaffen werden und
306 aus diesem Kreislauf, der in den Familien schon oft über
307 Generationen sich hinzieht, dass die dann hoffentlich nicht davon
308 betroffen sind. Ein einigermaßen normales Familienleben (unv./
309 leise). Und man wird auch in manchen Sachen gaga, weil man
310 auch ein paar Sachen erlebt. Wo man sagt/ Unsere eine Tochter
311 hat Geschichten erzählt, die nicht ganz ohne waren, die wir auch
312 manchmal (entkräften?) mussten. Wo ich jetzt sehr hellhörig bin,
313 wenn die anderen Kinder irgendwas loslassen. Ich will es jetzt
314 nicht traumatisiert nennen aber man ist schon ein bisschen
315 geschädigt und vorsichtig. Aber ich würde es immer wieder
316 machen.

317 I: Und sehen sie sich als Ersatzfamilie, auch als Leistungserbringer?

318 B: Als Familie.

319 I: Als Familie.

320 B: Ich mag auch dieses Ersatz- oder das/

321 I: Ergänzungsfamilie.

322 B: Ergänzungs- und Ersatzfamilie finde ich überhaupt nicht schön,
323 weil in den meisten Fällen sind wir schon Ersatzfamilien, das ist
324 schon so. Ergänzungsfamilie eher in den wenigsten. Aber
325 eigentlich sehen wir uns als Familie, weil ich eigentlich keinen
326 Unterschied mache. (Störung) [...]

327 I: Okay (unv., leise) [...] also abschließend noch mal
328 zusammenfassend aus ihrer Sicht. Was soll verbessert werden?
329 Was könnte einfacher gestaltet werden?

330 B: Verbessert denke ich schon, dass die Unterstützung durch
331 Dresden, was die Familienentlastung angeht und die
332 Unterstützung der Bildungsagentur, was Assistenz im Bereich
333 Schule angeht. Das finde ich jetzt so, das sind jetzt die

Anlage IIa Interview mit Frau B. am 04.12.2013

334 Hauptschwerpunkte. Was die Qualifikation der ASD (unv.). Die
335 drei Schwerpunkte momentan.[...]

336 I: Und bleibt beim Pflegekinderwesen noch irgendwas außen vor?

337 B: Also in Dresden eigentlich nicht, kann ich nicht sagen. Ich finde
338 das Pflegekinderwesen in Dresden echt beispielhaft. Wir haben
339 alle unsere Baustellen und wir finden immer jedes Jahr was zu
340 meckern aber das wäre ja auch schlimm, wenn man nichts
341 verbessern könnte. Aber da wir eben solche Umland – Fälle
342 kennen bis nach Nordsachsen (unv.), ist es beispielhaft. Und ich
343 denke Dresden müsste (...) auf einem Silbertablett andern unter
344 die Nase halten und sagen: „Kuck mal, wie es auch geht“. Unsere
345 Familien sind wesentlich zufriedener. Und wir wissen auch, wo wir
346 sie hinschicken können, um das Jugendamt ein bisschen zu
347 entlasten. Auch dieses zu akzeptieren inzwischen, dass
348 Betroffene Betroffene beraten und betreuen. Okay, ihr erlebt das
349 jeden Tag selber und auf bestimmten Gebieten habt ihr vielleicht
350 auch mehr Ahnung als wir. (unv.)

351 I: Okay, Dankeschön.

352 B: Bitteschön.

Anlage IIb Kontextprotokoll zum Interview mit Frau B. am 04.12.2013

0 Allgemeine Daten

- Frau B. war anfangs in der Bereitschaftspflege, hat dann vier Pflegekinder bei sich aufgenommen, eine Hilfe wurde abgebrochen
- Frau B. hat selbst noch drei erwachsene leibliche Kinder
- Frau B. arbeitet selbst m. Pflegefamilien zusammen

1 Zustandekommen des Interviews

- Fr. Hanschick besuchte am 27.11.2013 die Informationsveranstaltung zum Thema Pflegefamilien der Stadt Dresden, bei welcher Frau B. anwesend war; Fr. Hanschick kam mit ihr ins Gespräch und vereinbarten einen Interview Termin für den 04.12.2013
- Frau B. stand einem Interview sehr offen gegenüber

2 Durchführung des Interviews

- das Interview fand am 04.12.13 von 09.15 Uhr bis 09.40 Uhr statt
- Beteiligte waren Frau B. und Frau Hanschick

Vorphase:

- im Vorfeld erzählte sie, dass sie regelmäßig an Weiterbildungen, bspw. zum Thema Recht, teilnimmt; aus diesem Grund verzichtete wir im Interview auf Fragen diesbezüglich.

Orientierungsphase

- in der darauffolgenden Orientierungsphase wurden die Rahmenbedingungen geklärt, d.h., dass es eine Tonaufzeichnung gibt und dass alle personenbezogenen Daten (Namen, Orte) anonymisiert werden

Anlage IIb Kontextprotokoll zum Interview mit Frau B. am 04.12.2013

Interview

- das Interview musste, aufgrund einer Störung von außen, im Verlauf zweimal unterbrochen werden
- im Interview wurde Frau B. die Möglichkeit gegeben, sehr frei zu erzählen, daher wurden Punkte, die wir als Fragen notiert hatten während des Redeflusses schon beantwortet, so mussten diese Fragen nicht mehr explizit angesprochen werden (Vermeidung von Mehrfachfragen)
- das aufgezeichnete Interview dauerte 0:23:59 h/min/sek

Abschlussphase

- Bedanken für das Interview und Abschalten des Aufnahmegerätes
- Abschlussphase viel recht kurz aus, da Frau B. zeitl. sehr eingebunden war

Nachphase

- in der Nachphase haben wir festgehalten, dass wir uns bei Bedarf nochmal melden können, falls weitere Fragen auftreten
- Verabschiedung

3 Nachbereitung

- Erstellen des Kontextprotokolls durch Fr. Hanschick
- Transkription durch Fr. Pfaff und Auswertung des Interviews durch Fr. Hanschick und Fr. Pfaff

Anlage III Leitfaden zum Interview mit Frau C. am 13.12.2013

Allgemein:

- Wie sind sie zu Pflegeeltern geworden? Was hat sie dazu bewogen ein Pflegekind aufzunehmen?
- Wie sehen sie sich selbst (Ersatz- oder Ergänzungsfamilie)?
- Wie viele Pflegekinder gibt/ gab es? Skizze mit (Name, von wann – bis wann, Alter, Art der Pflege, Grund f. Rückführung)
- Wie sind die anderen Familienmitglieder mit der neuen Situation umgegangen?
- Wie sind Ihre Erfahrungen mit der Hilfeplanung?

Herkunftsfamilie:

- Wie gestaltet sich für Sie die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie?
- Welche Nähe – Distanz zu der Herkunftsfamilie ist für Sie sinnvoll?
- Wie laufen Besuchskontakte ab?
- Wie würden Sie sich die Umsetzung der Besuchskontakte wünschen?
- Was brauchen Pflegekinder?

Rückführung:

- Wie stehen sie zur Rückführung allg.?
- Ist/Sind Rückführung geplant?
- Gab es schon mal eine Rückführung? Wie wurden Rückführungen von Ihrer Familie erlebt?
- Hatten Sie bedenken?
- Ist der Übergang kindgemäß gestaltet wurden?
- Wurden die Pflegekinder beraten?
- Wie wirkte sich die Rückführung auf die anderen Familienmitglieder aus?

JA:

- Wie ist die Zusammenarbeit /Begleitung mit JA?

Unterstützung/ Erwartungen:

- Welche Unterstützungsmöglichkeiten nehmen sie in Anspruch bzw. haben sie in Anspruch genommen?

Anlage III Leitfaden zum Interview mit Frau C. am 13.12.2013

- Was wünschen sie sich an Unterstützung? Was bleibt bei Unterstützungsangeboten außen vor?
- Was erwarten Sie vom Jugendamt / von der Vermittlungsstelle? / Verhältnis zum ASD
- Was wissen/ denken sie erwartet das Jugendamt von Pflege- / Adoptiveltern?

Zusammenfassung:

- Was muss verbessert werden? (Herkunftsfam. & Pflegefam.,) Was könnte einfacher gestaltet werden und warum?
- Was bleibt im Pflegekinderwesen außen vor?

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

- 1 I: Wie sind sie denn zu einer Pflegefamilie geworden? Was hat sie
2 bewogen ein Pflegekind aufzunehmen?
- 3 C: Wir haben in einer Schule Kinder kennengelernt, die im Heim
4 gelebt haben und immer wenn ich in die Schule kam, hingen die
5 links und rechts bei mir am Bein und ich habe mich gewundert und
6 habe nachgefragt und dann wurde mir erklärt, das sind Zwillinge
7 und die wohnen im Heim. Die waren so alt wie mein ältester Sohn,
8 damals sechs Jahre. Das hat mir Leid getan. Da haben wir uns
9 erkundigt und dann gleichzeitig haben wir damals eine Familie
10 kennengelernt, die Bereitschaftsbetreuung macht. Über die haben
11 wir auch noch mal bisschen was erfahren können. Dann sind wir
12 zu dem Entschluss gekommen, wir erkundigen uns mal beim
13 Jugendamt und haben dann einen Kurs gemacht und sind
14 Pflegefamilie geworden.
- 15 I: Und wie viele Pflegekinder gab es schon?
- 16 C: Bei uns?
- 17 I: Zustimmend.
- 18 C: Drei Kinder in Dauerpflege und im Laufe der Jahre viele
19 Inobhutnahmen, also in familiärer Bereitschaftspflege, aber wie
20 viele müsste ich durchzählen. Das weiß ich jetzt nicht. (lacht) [...]
- 21 I: Und die Pflegekinder, die in Dauerpflege sind, wie alt sind die?
- 22 C: Der Älteste ist 17, die (unv.) ist zwölf und der Jüngste ist acht.
- 23 I: Wie lange sind die schon bei ihnen?
- 24 C: Also der 17 Jährige ist mit zweieinhalb Jahren gekommen und die
25 anderen Beiden als Säuglinge.
- 26 I: Okay (...) und die anderen Familienmitglieder, wie sind die damit
27 umgegangen mit der neuen Situation?
- 28 C: Also die eigenen Kinder?

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

- 29 I: Ja beispielsweise oder die eigenen Eltern. Ist ja meist ein ganzes
30 System, //was dahinter steht.//
- 31 C: //Meine Eltern// sind da ganz relaxt damit umgegangen. Die haben
32 das ganz gut akzeptiert und auch mitgetragen und unterstützt. Die
33 eigene Familie, die eigenen Kinder sind damit groß geworden. Der
34 Älteste war ja erst acht glaube, als wir angefangen haben. Und die
35 sind da hinein gewachsen in alles. Als relativ selbstverständlich
36 hingenommen, auch heute noch, obwohl sie schon groß sind.
37 Sehen es wie Geschwister an halt.
- 38 I: Und in der Hilfeplanung, wie sind da ihre Erfahrungen?
- 39 C: Unterschiedlich. Es kommt immer auf die ganzen Teilnehmer im
40 Hilfeplan an. Wer teilnimmt? Wie die Herkunftseltern sich
41 beteiligen wollen, können? Wie das Jugendamt miteinander
42 kooperiert oder auch nicht? Also der Pflegekinderdienst und der
43 ASD haben nun mal verschiedene Positionen. Jeder muss ja
44 seine Position darstellen. Entweder die Pflegeeltern unterstützen
45 oder die Herkunftseltern unterstützen. Das dann auf einen Nenner
46 zu bringen ist gar nicht so einfach, wenn man das Kindeswohl
47 dann eigentlich in die Mitte stellen will.
- 48 I: Wie gestaltet sich die Arbeit mit den Herkunftseltern?
- 49 C: Auch sehr unterschiedlich. Der älteste Pflegesohn, mit der Mutter
50 so alle viertel Jahre, alle vier Monate, manchmal aller halben
51 Jahre Kontakt gehabt, mit der Mutter. Mit den Geschwistern (unv.)
52 bis die Mutter verstorben ist, also die gibt es nicht mehr. Dann hat
53 er noch einen leiblichen Vater, den er aber nicht kennt. Der lebt im
54 Ausland und den wollen wir suchen, wenn er 18 ist. Das haben wir
55 uns so vorgenommen.
- 56 I: Weiß der, dass er einen Sohn hat?
- 57 C: Ja, der weiß das. Der hat auch bei ihm gelebt mal ein halbes Jahr.
58 Das ist ein Kind, was ständig rausgerissen worden ist und wieder

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

59 dem nächsten Freund übergeben und wieder zurück. Zur Oma
60 und zurück. Zum Vater und zurück und das zweieinhalb Jahre.
61 Der Vater kennt ihn, der war ja ein halbes Jahr dort mit bei ihm.

62 I: Und die Besuchskontakte bei //den anderen Kindern?//

63 C: //Bei den anderen Kindern?// Bei der Pflege Tochter war am Anfang
64 ganz regelmäßiger Kontakt, aber die Mutter ist geistig behindert.
65 Dementsprechend gestaltete sich das mit der ganzen Familie
66 schwierig, weil die Eltern, Großeltern, Tante und alles, was daran
67 hing. So ein richtiger Clan, dann auch als Clan auftauchte und
68 dann die (derzeitigen Verlobten?) mitbrachte (unv.) und alles
69 Mögliche. Und irgendwann ist das aber eingeschlafen. Die Mutter
70 ist dann irgendwann mal gewalttätig geworden gegenüber mir. Da
71 gab es dann eine Aussprache im Jugendamt und da hab ich
72 gesagt, dass ich erst mal die Kontakte (unv.) in Begleitung, dass
73 jemand dabei ist. Dann ist das aber eingeschlafen. Sie will jetzt
74 von dem Kind überhaupt nichts mehr wissen. Sie kümmert sich
75 überhaupt nicht mehr. Was der Pflege Tochter aber auch weh tut,
76 weil sie das schon sieht bei dem jüngsten Pflegesohn, dass er
77 Kontakt zu seinen Eltern hat, zu seiner Mutti regelmäßig. So aller
78 acht bis zehn Wochen sehen die sich mal und wir unternehmen
79 dann zusammen was Schönes. Gehen in den Weihnachtscircus
80 zum Beispiel oder (..) gehen einfach mal zu Kids Planet oder
81 machen was Schönes. Er kriegt natürlich dann auch Geschenke
82 und sie steht dann da und merkt, ich habe ja eigentlich auch eine
83 Bauchmutter. Meine Bauchmutter kümmert sich nicht und das tut ihr
84 weh. Mit den Eltern des jüngsten Sohnes haben wir also einen
85 sehr guten Kontakt, unterdessen einen fast freundschaftlichen
86 Kontakt zu der Mutter. Die hat sich um 180 Grad gedreht und führt
87 jetzt ein ganz normales bürgerliches Leben, in
88 Anführungsstrichen.

89 I: Rückführung, war das irgendwie mal geplant?

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

90 C: Rückführung ist ja prinzipiell immer erst einmal im Plan. Bei allen
91 Kindern gewesen. Beim Ältesten war das auf alle Fälle so. Da war
92 die Mutti auch nach einem halben Jahr soweit, dass sie gesagt
93 hat, sie will das Kind zurück haben. Da gab es aber einen
94 Vormund, der dann gesagt hat: „Wir haben das jetzt zweieinhalb
95 Jahre gemacht, hin und her und wieder zurück und wieder raus
96 und zwei Pflegefamilien dazwischen schon gewesen und so
97 weiter, besser gesagt, jetzt ist Schluss. Das geht einfach nicht
98 mehr“. Also da hat der Vormund gesagt Ende. Bei dem zweiten
99 Kind, die war bei uns elf Monate als Inobhutnahme, bei uns in der
100 Familie. Nach den elf Monaten hat das Gericht entschieden, dass
101 die Mutti nie die Chance hatte zu beweisen, dass sie es kann. Sie
102 ist mit dem Kind in ein Mutter- Kind- Heim, also eigentlich war es
103 eher ein Kinderheim für Minderjährige, gegangen. (..) Als das
104 gescheitert ist (nach einem halben Jahr?), war klar, dass das
105 nichts mehr wird.

106 I: Okay. (Störung)

107 C: Also bei der Tochter war das so, dass sie dann in diesem Mutter-
108 Kind- Heim waren und dann zurückgekommen ist. Dann war das
109 eigentlich auch klar, dass nicht noch ein Versuch gestartet wird,
110 nachdem sie eben fast ein Jahr bei uns war, halbes Jahr in dem
111 Mutter- Kind- Heim und das gescheitert ist, war das klar, dass der
112 Mutter das Sorgerecht entzogen wird und seitdem ist sie nun fest
113 bei uns. Und bei dem Kleinen war das so, dass er aus dem
114 Krankenhaus in Obhut genommen wurde, weil die Mutter
115 drogenabhängig war und danach ist sie kurze Zeit später inhaftiert
116 wurden für mehrere Jahre. Da spielte Rückführung erst einmal
117 keine Rolle. Zwischenzeitlich hatte man die Idee, sie in die Mutter-
118 Kind- JVA nach Chemnitz zu verlegen, da war der Kleine aber
119 schon zweieinhalb und ohne Anbahnung und ohne alles, wäre
120 nicht gegangen. Und wir konnten damals schon mit der Mutti
121 reden und an ihren Verstand appellieren und sagen: „Das geht

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

122 einfach gar nicht". Der hat null Bezug zu ihr. Seitdem ist das
123 Thema Rückführung eigentlich vom Tisch. Es flammte noch
124 einmal auf, als sie entlassen wurde, da war er vier. Da war
125 dasselbe wieder. Da gab es aber auch die Idee vom ASD zu
126 sagen, jetzt ist ja die Mutti wieder raus, so und jetzt können wir ja
127 ganz viele Umgänge machen, zweimal die Woche oder so. Er hat
128 ja nie bei ihr gelebt. Ich habe immer gesagt, dass wäre keine
129 Rückführung, das wäre eine Zuführung, weil er ja nie dort war.
130 Und da haben wir uns dagegen gesträubt. Die Mutti selbst hat
131 dann gesagt: „Das wäre mir auch zu viel. Ich muss auch noch
132 ambulant Therapie machen". Und sie hat dann selbst gesagt, das
133 ist für sie vom Tisch. Sie möchte ein gutes Verhältnis und dabei ist
134 es geblieben.

135 I: Wie ist sonst so die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt? Jetzt
136 allgemein.

137 C: Also ganz allgemein eine recht gute Zusammenarbeit, also ich
138 kann mich jetzt nicht beschweren. Also mit dem
139 Pflegekinderdienst sowieso eine gute Zusammenarbeit. Mit dem
140 ASD, kommt natürlich darauf an welche Mitarbeiter. Es gibt eben
141 Mitarbeiter, die auch noch sehr jung zum Beispiel von der Schule
142 kommen und eigentlich davon noch nichts gehört haben großartig
143 und wo man dann wirklich beim Urschleim anfängt. Es gibt
144 genauso Mitarbeiter, die richtig fit sind und sich/ Allgemein muss
145 man sagen, ist eine gute Zusammenarbeit. Wenn zum Beispiel ein
146 Team stattfindet, wo man daran teilnehmen kann und seine
147 Argumente vorbringen kann, ist das ganz gut.

148 I: Ja, Unterstützungsmöglichkeiten, was nehmen sie davon in
149 Anspruch? Was gibt es? Was würden sie sich wünschen?
150 (Störung) [...]

151 C: Unterstützungsmöglichkeiten wünschen würde ich mir manchmal
152 Richtung Schule. Das ist für uns glaube ich ein Hauptproblem.

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

153 I: Warum?

154 C: Weil die Kinder schon ganz oft, teilweise (auch Störungen
155 haben?), ADHS haben und in der Schule immer wieder Probleme
156 gibt. Da würde ich mir schon wünschen, dass mal jemand dort den
157 Eltern beisteht und mehr Hilfe zulässt einfach. Das sprengt dann
158 eben auch den finanziellen Rahmen. Also man müsste zum
159 Beispiel viel öfter mit Schulbegleitung hantieren. Schulbegleitung
160 durchzukriegen ist ganz ganz schwierig. Bei behinderten Kindern,
161 (G?) Kindern, ist das kein Problem, weil das über das Sozialamt
162 läuft, aber bei 35a, den überhaupt zu kriegen ist schon sehr
163 schwierig und dann Schulbegleitung zu kriegen, der darüber
164 finanziert wird, ist noch mal schwieriger. Dieser Weg ist so lang,
165 genauso wie ein Schulfeststellungsverfahren. Also ich habe ein
166 Schulfeststellungsverfahren hinter mir mit dem Kleinen, das ging
167 über zwei Jahre und das ist einfach nicht mehr lustig. Von Seiten
168 der Behörden wünscht man sich, dass es einfach dort mehr
169 Unterstützung gibt. Und ein schnelleres Arbeiten, im Interesse des
170 Kindes einfach.

171 I: Eine Entbürokratisierung, so was?

172 C: Zum Beispiel, aber da kommen wir wieder zu Personalfragen.
173 Wenn ich beim Pflegekinderdienst sehe, wie viele Fälle die haben
174 pro Person. Können die auch irgendwo/ Sind denen auch Grenzen
175 gesetzt in ihren Arbeitszeiten, können die auch nicht viel schneller
176 arbeiten. Und die sollten dort absolut unterstützt werden, weil die
177 Fallzahlen hier einfach zugenommen haben. Das finde ich, ist ein
178 unhaltbarer Zustand. Ansonsten denke ich, dass viele Pflegeeltern
179 mehr Unterstützungsmöglichkeiten annehmen sollten und die
180 Möglichkeiten die gerade der Verein bietet, wie Kindergruppen.
181 Wir bieten zum Beispiel eine Fußballgruppe an, nur als Beispiel.
182 Wo man sagt, das betreuen Mitarbeiter von uns, die Erfahrungen
183 mit Pflegekindern haben, die wissen, wie die ticken und das die

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

184 auch mal austicken. Das ist eine offene Fußballgruppe, die jetzt
185 auch keine Spiele hat und so was. Was in dem Sinne gut ist, weil
186 die in anderen Fußballgruppen, ich sage jetzt nur mal Fußball, es
187 betrifft ja alles Mögliche, dort den Rahmen sprengen. Denn wenn
188 die nicht gleich am Ball sind, schon wieder hinten eine Runde
189 drehen und dreimal um das Tor gehüpft sind, da regen sich
190 normale Sportgruppen auf und sagen: „Das geht hier gar nicht.
191 Der ist nicht diszipliniert und den schmeißen wir raus“. Und dann
192 bieten wir das an, extra so eine Gruppe und dann finde ich, wird
193 das zu wenig in Anspruch genommen. Auf der einen Seite
194 beschwerten sich manche Pflegeeltern, dass sie keine
195 Unterstützung haben und auf der anderen Seite wird es
196 angeboten und zu wenig genutzt. Das ärgert uns so ein bisschen
197 als Träger.

198 I: Woran denken sie, könnte das liegen?

199 C: Ich weiß es nicht, ob es an der Information liegt oder dann gehen
200 wir wieder auf die Unterstützung/ Vielleicht wäre es zum Beispiel
201 toll, man könnte mehr Hilfen in Anspruch nehmen, wenn ein
202 Fahrdienst da wäre, der das Kind vielleicht vom Kindergarten, von
203 zu Hause oder Schule und zu der Fußballgruppe bringt und wieder
204 zurück schafft. Weil das für die Pflegeeltern natürlich wieder ein
205 zusätzlicher Aufwand ist, nachmittags los zu fahren, irgendwohin
206 und wieder nach Hause. Die sind ja oftmals auch berufstätig. Ich
207 denke, das ist ein logistisches Problem.

208 I: Habe ich auch schon mitbekommen. Gut, machen wir jetzt das
209 letzte, also zusammenfassend noch einmal. Was kann bei
210 Pflegekindern an Unterstützung verbessert werden? Was könnte
211 einfacher vielleicht auch gestaltet werden als Zusammenfassung?

212 C: (...) Also insgesamt denke ich, die Zusammenarbeit ASD und
213 PKD im Sinne des Kindes, auch wirklich zum Wohle des Kindes,
214 dass man das zuerst sieht und sicherlich versucht, der PKD auf

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

215 alle Fälle, vom ASD sieht man schon ganz oft auch die
216 Herkunftseltern. Da würde ich mir schon wünschen, dass auch
217 den Herkunftseltern gegenüber ganz klar Aussagen getroffen
218 werden, wie es denn weitergehen soll. Auch mit den
219 Herkunftseltern, nach der Herausnahme besser
220 zusammengearbeitet wird und erklärt wird, warum und weswegen
221 sie trotzdem Eltern sein können, wenn auch in zweiter Reihe für
222 ihr Kind, aber nicht wegbrechen, sondern dass sie auch für die
223 Kinder erhalten bleiben. Das finde ich schon wichtig, weil ja
224 oftmals die Hilfen aus der Familie heraus genommen werden, wie
225 ein Familienhelfer, der endet ja wenn das Kind heraus genommen
226 wird. Dann stehen die Eltern da und haben nichts mehr. Die fallen
227 natürlich dann auch in ein Loch. Gerade bei unserem Jüngsten
228 haben wir auch erlebt, dadurch ich ja viel mit der Mutter gearbeitet
229 habe und sie natürlich auch einen Verstand mitbringt, dass sie das
230 begreift, das kommt hinzu. Das man dann schon was erreichen
231 kann im Sinne des Kindes. Da wünschte ich mir vom Jugendamt,
232 da schon ein bisschen an Unterstützung für die Herkunftseltern,
233 damit im Sinne des Kindes gehandelt werden kann und die Kinder
234 nie wieder Bindungsabbrüche erleiden. Ich würde mir auch
235 wünschen, dass da schneller gehandelt wird. Ich habe so den
236 Eindruck, dass manchmal zu lange immer wieder Chancen
237 gegeben werden. Einmal eine Inobhutnahme, noch eine
238 Inobhutnahme, Mutter- Kind- Heim, wieder raus und dann wird
239 immer noch überlegt, was machen wir denn jetzt, um den Eltern
240 immer noch die Kinder zu geben. Da denke ich als Mutter, es ist
241 mal gut für das Kind. Die Eltern haben ihre Chance gehabt. Und
242 irgendwann ist es für das Kind gut. Das braucht einfach ein
243 gesundes zu Hause und es hat auch ein Recht auf Unversehrtheit,
244 auf eine gute Kindheit und dann muss man die Kinder nicht noch
245 die Zukunft versauen, wenn es die Eltern sich schon versaut
246 haben. Ich sehe schon, dass die Eltern auch meistens eine

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

247 schlechte Herkunft haben, wo sie es nicht besser gelernt haben.
248 Das will ich damit nicht sagen, aber für das Kind ist es einfach
249 genug.

250 I: Das auch solche //Familienbiografien einfach mal einen Cut
251 haben?//

252 C: //Das die auch einmal durchbrochen werden.// Genau, die sollen
253 durchbrochen werden. Das Kind soll seine Chance haben. Umso
254 länger ich warte, umso weiter steigert sich auch die Bindung zu
255 der leiblichen Mutter, umso schwieriger wird so ein
256 Bindungsabbruch und so weiter. Der Aufbau zu der neuen Familie/
257 Und ich würde mir wünschen, dass es ganz klar eine Tendenz
258 gibt. Es gibt Kinder in Pflegefamilien und nicht in Heimen und
259 gleich gar nicht die kleinen Kinder. Ich finde auch bei den großen
260 Kindern sollte geguckt werden, ob es eine Familie gibt, die sich
261 auch vorstellen können, mal ein größeres Kind aufzunehmen, was
262 vielleicht schon in die Schule geht oder vielleicht schon zehn,
263 zwölf ist und sich möglicherweise noch eine Familie wünscht. Und
264 da sind wir natürlich bei dem Punkt, dass dann Pflegefamilien
265 wieder anders unterstützt werden müssen. Wenn die sagen: „Ich
266 möchte weiterhin arbeiten gehen“. Das ist der Trend. Die meisten
267 sagen: „Wir gehen weiter arbeiten und ein Kind können wir uns
268 vorstellen aufzunehmen“. Das dann trotzdem eine Unterstützung
269 da ist. Da sind wir wieder bei der Schule und das Ringelspiel geht
270 von vorne wieder los.

271 I: Genau, das macht es auch so schwierig. Das ist so ein ganzes
272 System letztendlich. //Man kann auch//

273 C: //Genau. Das hat auch nicht mit finanziellem zu tun, möchte ich
274 auch mal sagen. Das hat nichts mit dem finanziellen Rahmen zu
275 tun. Ich denke, der ist in Ordnung. Damit kann man das Kind
276 ernähren und so weiter. Andere Einmalzahlungen finde ich zum
277 Beispiel so eine Sache, die man anbringen sollte, wenn man/ Man

Anlage IIIa Interview mit Frau C. am 13.12.2013

278 bekommt einmal Möbelgeld, wenn man das Kind aufnimmt. Dann
279 ist das ein Kleinkind, dann kommt es in die Schule und dann
280 später ist es ein Jugendlicher. Ich richte bestimmt dreimal ein
281 Zimmer ein und kriege es einmal bezahlt. Oder ein Fahrrad, die
282 wachsen ja einfach. So ein Fahrrad ist schon eine ordentliche
283 Anschaffung, denke ich, wenn man ein ordentliches haben will.
284 Und ich finde nicht, dass das in dem normalen Unterhalt mit
285 drinnen ist. Das finde ich nicht. Und da sollte man noch einmal
286 überlegen, ob man so was zum Beispiel noch einmal überarbeitet
287 und sagt, das sind Einmalzahlungen für Abrechnung, wie auch
288 immer. Fände ich in Ordnung, wenn das mal mit aufgenommen
289 wird. Ansonsten denke ich, der finanzielle Rahmen ist es nicht, es
290 sind die Unterstützungsvarianten, die einfach noch ein Stück
291 fehlen.

292 I: Gut, dann bedanke ich mich.

Anlage IIIb Kontextprotokoll zum Interview mit Frau C. am 13.12.2013

0 Allgemeine Daten

- Frau C. ist als Bereitschaftspflege tätig und hat drei Pflegekinder als Vollzeitpflege.
- Frau C. arbeitet selbst mit Pflegefamilien zusammen

1 Zustandekommen des Interviews

- Fr. Hanschick kontaktierte telefonisch am 06.12.2013 den Verein „Wegen uns“ e.V., um zu weiteren Pflegefamilien in Kontakt zu kommen. Daraufhin wurde Frau C. vermittelt.
- Frau C. stand einem Interview sehr offen gegenüber.
- Das Interview fand in den Räumlichkeiten des Vereins „Wegen uns“ e.V. statt.

2 Durchführung des Interviews

- Das Interview fand am 13.12.13 von 09.30 Uhr bis 09.50 Uhr statt
- Beteiligte waren Frau C. und Frau Hanschick

Vorphase:

- Kurzes gegenseitiges Kennenlernen.

Orientierungsphase

- In der darauffolgenden Orientierungsphase wurden die Rahmenbedingungen geklärt, d.h., dass es eine Tonaufzeichnung gibt und dass alle personenbezogenen Daten (Namen, Orte) anonymisiert werden.

Anlage IIIb Kontextprotokoll zum Interview mit Frau C. am 13.12.2013

Interview

- Das Interview musste im Verlauf einmal unterbrochen werden, da in den Räumlichkeiten des Vereins parallel eine Anbahnung und ein Umgang stattfand.
- Im Interview wurde Frau C. die Möglichkeit gegeben, sehr frei zu erzählen, daher wurden Punkte, die wir als Fragen notiert hatten während des Redeflusses schon beantwortet, so mussten diese Fragen nicht mehr explizit angesprochen werden (Vermeidung von Mehrfachfragen)
- Das aufgezeichnete Interview dauerte 0:18:57 h/min/sek.

Abschlussphase

- Bedanken für das Interview und Abschalten des Aufnahmegerätes
- Abschlussphase viel recht kurz aus, da sie noch organisatorische Belange klären musste.

Nachphase

- In der Nachphase haben wir festgehalten, dass wir uns bei Bedarf nochmal melden können, falls weitere Fragen auftreten
- Verabschiedung

3 Nachbereitung

- Erstellen des Kontextprotokolls durch Fr. Hanschick
- Transkription durch Frau Pfaff und Auswertung des Interviews durch Frau Hanschick und Frau Pfaff

Anlage IV Leitfaden zum Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin
Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

Allgemein:

- Wie viele Pflegekinder gibt es momentan in Dresden?
- Wie viele Pflegefamilien gibt es in Dresden?
- In welchen Stadtteilen in Dresden gibt es v.a. Pflegefamilien?
- Aus welchen Stadtteilen kommen die Herkunftsfamilien?
- Wie viel Pflegekinder/ -familien werden durch eine Fachkraft betreut?
- Wird der Bedarf an Pflegefamilien in Dresden gedeckt?
- Wie sieht das Verhältnis zwischen Pflegefamilien und Unterbringung in einem Heim in aus?
- Gibt es darüber eine Statistik oder Belege?
- Wie ist der Ablauf, wenn man sich entscheidet Pflegefamilie zu werden?
- Nach welchen Kriterien werden die Bewerber für geeignet empfunden?

Pflegefamilien:

- Wie werden angehende Pflegefamilien auf ihre Tätigkeit vorbereitet?
- Welche Rechte/ Pflichten haben Pflegefamilien?
- Was erwarten Sie von den Pflegefamilien?
- Was denken Sie, erwarten die Pflegefamilien vom Jugendamt?

Unterstützungsmöglichkeiten:

- Welche Unterstützung bietet das JA Pflegefamilien an?
- Welche Unterstützung gibt es noch?
- Wie ist die Resonanz auf die Unterstützungsangebote?
- Können Pflegeeltern die Arbeit der Pflegekinderdienste rückmelden?

Anlage IV Leitfaden zum Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin
Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- Wie ist in DD die Aufgabenverteilung mit anderen Institutionen?
Freie Träger und Erziehungsberatungsstellen, welche Aufgaben übernehmen die?

Herkunftsfamilien:

- Aus welchen Herkunftsfamilien kommen die Pflegekinder?
- Was erwarten Herkunftsfamilien vom JA?
- Was erwarten Herkunftsfamilien von Pflegefamilien?
- Wie sind die Handlungsrichtlinien in der Arbeit mit Herkunftsfamilien?

Rückführung:

- Wie viel Prozent der Pflegekinder gehen wieder in ihre Herkunftsfamilien zurück?
- Wie werden Pflegeeltern auf eine Rückführung vorbereitet?
- Wie werden Pflegekinder auf eine Rückführung vorbereitet?
- Wie werden Geschwister aus der Pflegefamilie auf eine Rückführung des Pflegekindes vorbereitet?
- Wie reagieren Pflegefamilien auf eine (geplante) Rückführung, insb. wenn Pflegekind über lange Zeit in Pflegefamilie war?

Anlage IV Leitfaden zum Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin
Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

Fallzahlentwicklung nach Hilfearten: Stand Juni 2013

Bereich	Ortsamt	ambulant	teilstationär	stationär	Eingliederungshilfe	Gesamt
301	Altstadt	70	3	71	10	154
302	Neustadt	73	0	59	19	151
303	Pieschen	124	10	95	43	272
304	Klotzsche	21	1	9	2	33
305	Loschwitz	9	0	12	10	31
306	Blasewitz	64	3	63	25	155
307	Leuben	36	0	39	11	86
308	Prohlis	90	1	88	20	199
309	Plauen	51	1	35	15	102
310	Cotta	112	6	133	24	275
311	Pflegekinderdienst	2	0	133	10	145
319	Kostenerstattung	4	0	149	3	156
Gesamt		656	25	886	192	1759

Fachkräfteportal Dresden: »Fallzahlentwicklung nach Hilfearten- Stand Juni 2013«

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- 1 I: Also, erst einmal so allgemein. Wie viele Pflegekinder gibt es
2 momentan in Dresden?
- 3 Frau M: Das sind jetzt ungefähr 215 Pflegefamilien und da müsste ich
4 mal nachgucken.
- 5 I: Ja.
- 6 Frau M: (unv.), da können sie auch mal kurz ausmachen.
7 Pflegestellen Stand Oktober.
- 8 I: Wie viele noch mal?
- 9 Frau M: 215 tätige Pflegestellen und betreute Kinder 282.
- 10 I: Ja, Okay. (unv.) Und die Pflegefamilien, können sie mir
11 sagen, in welchen Stadtbezirken von Dresden, es die
12 vorrangig gibt?
- 13 Frau M: Nein, die sind (unv.) verstreut. Es gibt in Prohlis genauso
14 Pflegefamilien, wie es die in Blasewitz gibt oder wie es die in
15 Cotta oder auch Richtung Gorbitz gibt.
- 16 I: Ja, also gibt es keinen Stadtteil der sich da heraushebt?
- 17 Frau M: Nein.
- 18 I: Okay. Und kann man das bei den Herkunftsfamilien/ Gibt es
19 da irgendwie Stadtteile?
- 20 Frau M: Na ja das sind schon eher die sozialen Brennpunkte, aber ich
21 denke, auch die gibt es in jedem Ortsamtsgebiet. Ein Stück
22 weit ist natürlich Blasewitz (unv.) nicht ganz so weit belastet,
23 wie es vielleicht Prohlis ist oder Leuben oder auch Gorbitz,
24 Cotta. Und trotzdem gibt es auch in der Altstadt und ja ich
25 sage mal zum Ortsamt Blasewitz gehört zum Beispiel auch
26 Seidnitz und auch da gibt es Familien, denen es schwerer
27 fällt (unv.).

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt

Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

28 I: Ja genau. Wir hatten nämlich auch im Fachkräfteportal
29 nämlich so eine Tabelle gefunden (siehe Anlage IV). Können
30 sie dazu was sagen? Der Pflegekinderdienst ist hier noch
31 mal einzeln aufgelistet.

32 Frau M: Fallzahlen nach Hilfeart für was/ Zwei ambulant/ Stand/ Ist
33 mir nicht/ Fallzahlenentwicklung/ Ich weiß nicht, was das
34 bedeutet die zwei.

35 I: Das sind erzieherische Hilfen.

36 Frau M: Na ja, aber ambulant zwei, Pflegekinderdienst ambulant,
37 wäre jetzt, wenn man zusätzlich noch eine zur Unterstützung
38 eine 30, also einen Erziehungsbeistand mit in die
39 Pflegefamilie gibt. (...) Aber ist mir jetzt/ Ich kenne die Zahlen
40 nicht ganz (...) zuordnen, was hier genau angekuckt worden
41 ist. Es geht ja daraus nicht hervor.

42 I: Ja, Okay. Wir wussten jetzt auch nicht so richtig. (lacht)
43 Okay. (.....) Wie viele Pflegekinder oder Pflegefamilien
44 werden denn durch eine Fachkraft betreut? Haben sie da
45 eine ungefähre Zahl?

46 Frau M: Sie können sich das ausrechnen, wenn ich ihnen die Zahl
47 282 genannt habe. (.) Es arbeiten rein theoretisch 5,5 VZÄ
48 im Pflegekinderdienst, weil ich Sachgebietsleiterin bin und
49 eigentlich nur eine halbe Stelle habe. Eine Mitarbeiterin ist
50 langzeitkrank, wäre also 4,5. Wäre nicht ganz machbar.
51 Insofern haben alle wesentlich mehr/ Empfehlung des
52 Landesjugendamtes 25 - 30/ Sie können sich die Zahl oben
53 angucken, das sind ja überhaupt gar nicht die anderen losen
54 Vorgänge dabei. Die Abprüfung von Verwandtenpflegen, die
55 Begleitung der Anbahnung, das sind ja wirklich Zahlen, wo
56 die Hilfe läuft. Aber es gibt ja noch genügend Zahlen, wo/

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

57 Das ist zum Beispiel ein Stapel von Arbeit, was losgeht, also
58 was in Arbeit ist, wo es noch keine Hilfe zur Erziehung ist.
59 Das sind ja auch ganz oft die zeitintensiven Sachen.

60 I: Ja, das glaube ich. Meistens so. Theorie und Praxis.

61 Frau M: Zustimmend.

62 I: Okay. Der Bedarf an Pflegefamilien in Dresden, wie sieht der
63 aus?

64 Frau M: Ist nach wie vor hoch. Ist keine Frage, weil es ja so ist, wir
65 suchen ja für die Kinder geeignete Familien und jede Familie
66 hat Ressourcen, Möglichkeiten, aber auch Grenzen. Ich kann
67 einer Familie zum Beispiel Erziehungszeit anbieten, wenn es
68 sich um ein sehr junges Kind handelt, oder ein Kind mit
69 vielen Beziehungs- und Bindungsabbrüchen, wo man einfach
70 sagt, hier wäre es wichtig, dass erst mal jemand
71 kontinuierlich da ist. Können die sich das leisten. Sind die
72 Beiden sehr karriereorientiert oder beruflich intensiv
73 eingebunden? Wie viel Zeit können die dem Kind zur
74 Verfügung stellen? Was sind die räumlichen Möglichkeiten?
75 Das sind alles solche Dinge und das praktisch immer
76 geguckt der Bedarf des Kindes. Was braucht das Kind?
77 Dann wird geguckt, welche Familie könnte das leisten? Und
78 da die Kinder immer schwieriger werden und immer höhere
79 Bedarfe haben und es auch nicht mehr so viele Familien gibt,
80 die das leisten können, wird es schwieriger. Es gibt durchaus
81 Interessenten, keine Frage, aber dass was die Kinder zum
82 Teil mitbringen, das muss auch eine Familie bewältigen
83 können. Und wie gesagt, man hat ja nicht nur eine
84 Verantwortung gegenüber den Kindern, sondern gegenüber
85 den Familien.

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt

Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

86 I: Und die erhöhten Bedarfe, wie kommt das?

87 Frau M: Es wird ja, sage ich mal bevor ein Jugendamt eingreift und
88 ein Kind aus der Familie nimmt, ist ja im Vorfeld ganz viel
89 passiert, no? Es wird ja dann mit allen möglichen ambulanten
90 Unterstützungsmöglichkeiten versucht familienerhaltend zu
91 arbeiten. In der Regel ist es aber so, dass dann die Kinder
92 bis dahin, bis sie raus genommen werden, weil da muss ja
93 massive Kindeswohlgefährdung vorliegen, haben die ganz
94 viel erlebt. Vernachlässigung, zum Teil Gewalt, Missbrauch
95 etc. Die haben unter Umständen keine sicheren Bindungen
96 erlebt. Die haben unter Umständen schon mehrere
97 Beziehungsabbrüche erlebt, weil sie rumgereicht werden.
98 Aber ganz massiv sind zum Beispiel solche Sachen, wie
99 Vernachlässigung, Gewalt und Missbrauch. Schon wenn ein
100 Kind im Säuglingsalter nicht adäquat versorgt wird und
101 Zuwendung bekommt, kann es für das Kind sozusagen
102 existenzbedrohend sein, für seine Wahrnehmung. Wenn es
103 im Bettchen liegt und es kümmert sich keiner. In der Regel
104 schreien die ja nicht mal mehr. Irgendwann schreien die nicht
105 mehr, sondern gehen auf »Stand by Modus«. Die sind mit
106 Überleben beschäftigt.

107 I: Richtig.

108 Frau M: Und das hält auch noch eine ganze Weile an, selbst wenn es
109 dann sichere Bindungen gibt. Wenn es dann Menschen gibt,
110 die zuverlässig sind und so weiter. Aber das was dort erlebt
111 wurde, das ist einfach da. Und damit verbunden sind ganz oft
112 auch Entwicklungsverzögerungen. Wenn ein Kind über, sage
113 ich mal, auch mit zwei, drei Jahren, wo ganz viel Entwicklung
114 passiert, aber damit beschäftigt ist zu überleben, dann hat es

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

115 die Festplatte nicht frei, um vielleicht bestimmte Dinge zu
116 erlernen. Das sind alles Dinge mit denen die Pflegeeltern
117 ganz oft konfrontiert sind. Oft müssen viele Therapien
118 abgesichert werden, Ergotherapie, Logopädie,
119 Sprachentwicklung ist ganz oft massiv verzögert. Insgesamt
120 die Entwicklung ist verzögert. Dann wird ganz viel sozusagen
121 notwendig sein, um den Kindern möglichst ein Stück des
122 Nachholens zu ermöglichen.

123 I: Ja das Verhältnis eigentlich/ Es gibt ja auch Kinder, die im
124 Heim untergebracht sind. Wie ist das Verhältnis zwischen
125 den Kindern, die in einem Heim untergebracht sind. Das
126 Verhältnis zwischen Kindern, die in einer Pflegefamilie
127 untergebracht sind und in einem Heim?

128 Frau M: Es sind natürlich noch mehr Kinder im Heim als/ Ich würde
129 fast denken doppelt so viele. Allerdings ist der
130 Altersdurchschnitt ein anderer. Dresden hatte es sich ja zum
131 Ziel gemacht, möglichst alle Kinder zwischen null und sechs
132 in Familien oder Familien ähnlichen Einrichtungen
133 unterzubringen. Es ist natürlich schwierig. Zum einen, dass
134 wirklich umzusetzen, weil da bräuchte ich eine Vielzahl an
135 Pflegefamilien beziehungsweise vielleicht auch
136 professionelle Angebote, sprich in eine (inne wohnende
137 Betreuer?) oder so was. Und wir müssen uns einfach mal die
138 gesellschaftliche Entwicklung anschauen. Wie steht die
139 Gesellschaft zu Kindern? Was sind so eigene
140 Lebenskonzepte? Wie viele Menschen unter Umständen,
141 entscheiden sich heute ganz bewusst gegen ein Kind? Und
142 wir suchen aber gerade in dieser Veränderung, Familien, die
143 noch bereit sind ein fremdes Kind aufzunehmen. Und das
144 wird zunehmend schwerer. Was früher, sage ich mal, das

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

145 war einfach so. Kinder, wo die Eltern verstorben waren nach
146 dem Krieg/ Oder ganz früher sage ich mal, in der Sippe,
147 solange das eigene Überleben gesichert wurde, haben die
148 die mit aufgenommen. Und auch nach dem Krieg wurden die,
149 kamen die mit durch. Und heute ist es aber eben anders.
150 Heute ist eben wie gesagt, da wird stärker geguckt: Was
151 brauch ich. Was braucht meine Familie. Und erst viel später
152 kommen andere. Ich denke, dass macht es auch noch mal
153 schwerer Familien zu finden, die sagen: „Ja wir haben Zeit.
154 Wir haben Platz. Wir haben die möglichen Ressourcen und
155 haben vielleicht noch ganz viel Liebe noch, die wir gerne
156 weiter geben wollen. Unser Kind ist groß, oder insofern es ist
157 noch Platz da, neben unseren Kindern”.

158 I: Und denken sie, es gibt noch andere Sachen, andere die
159 vielleicht abschrecken können, ein Kind aufzunehmen, außer
160 den eigenen Zukunftsplänen?

161 Frau M: Na ja, was ich denke, was manche auch abschreckt, ist
162 natürlich immer so eine unklare Perspektive. Es wird ja selbst
163 auch bei so einer Fremdunterbringung, ist es rein theoretisch
164 allererstes Ziel, die Kinder zurückzuführen zu ihren leiblichen
165 Eltern. Und da sind natürlich auch Ängste da, dass hört man
166 immer wieder. Es ist ja nicht immer so, dass die Kinder sich
167 an die Eltern binden, sondern die Eltern binden sich auch an
168 das Kind, anders funktioniert es ja nicht. Und das vielleicht
169 auch aushalten zu müssen, dass das Kind zurückgeht,
170 wieder raus geht aus der Familie, in seine Familie. Das man
171 vielleicht auch das schwer aushalten kann, weil ganz oft
172 stimmen die Lebenskonzepte nicht überein. Selbst wenn ich
173 auch mit einer großen Toleranz an andere Lebenskonzepte
174 rangehe, ist es vielleicht für mich schwer auszuhalten, das

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

175 Kind, was ich vielleicht für ein Jahr oder eineinhalb Jahre
176 betreue, dass sich gut entwickelt hat, vielleicht jetzt zukucken
177 zu müssen, dass es das jetzt so nicht mehr hat.

178 I: Haben sie auch Statistiken oder Belege, wo man das auch
179 noch mal nachlesen kann auch gerade die Zahlen jetzt? Ich
180 habe jetzt hier draußen in dem Ständer nichts gefunden
181 gehabt.

182 Frau M: Nein. In welcher Richtung Statistiken oder Zahlen?

183 I: Also, wie viele Pflegefamilien und Kinder es gibt? Wie viele
184 neu dazugekommen sind im Jahr 2013 bis //jetzt?//

185 Frau M: //Ja//, da können wir dann die Statistik kopieren, also von
186 2013.

187 I: Ja, das wäre schön. (..) Ja, wie ist eigentlich der Ablauf,
188 wenn man sich entscheidet eine Pflegefamilie zu werden?
189 Wie läuft das ab?

190 Frau M: Dresden bietet sechsmal im Jahr Infoabende an. An denen
191 kann man teilnehmen (lacht) und sich erst einmal vorab
192 informieren. Ganz oft ist es so, dass sich die Interessenten
193 vorab mit dem Thema schon beschäftigt haben. Die kommen
194 entweder hierher, um sich noch mal beraten zu lassen oder
195 gehen zu den freien Trägern, mit denen wir zusammen
196 arbeiten. Das ist der Verein »Wegen uns«, die Diakonie und
197 »Outlaw«, auch »Empatis«. »Empatis« macht aber eher die
198 Fachberatung mit nebenbei und die anderen drei Träger die
199 Ausbildung. Dann beginnen die in der Regel diesen Kurs.
200 Das ist ja immer so der Prozess auch, wo überlegt werden
201 kann, denn was ich dort höre, will ich das (unv.). Dann haben
202 die oft Zeit ihre ganzen Unterlagen einzureichen. Da muss
203 ein Lebensbericht, wo es darum geht, was sind eigene

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

204 biografische Dinge und was hat das so mit mir gemacht. Eine
205 Art reflektierender Lebenslauf. Dann muss das eigene
206 Einkommen nachgewiesen werden. Eine gutachterliche
207 Stellungnahme vom Arzt, dass man sagt, derjenige ist in der
208 Lage/ Ich sage mal, da sind Einschränkungen eher da, wenn
209 es eine ansteckende Erkrankung ist, die bedrohlich ist für
210 andere und wenn sie lebensverkürzend wäre/ Erkrankungen
211 sind. Oder wenn jetzt nachweislich so das körperlich
212 geschädigt ist, dass der (unv.) vielleicht einen eineinhalb
213 Jährigen zu Hause. Man sagt ja, der kann dem ja gar nicht
214 folgen.

215 I: Ja.

216 Frau M: Aber wie gesagt, das sind einfach so Unterlagen. Dann wird
217 ein Sozialbericht erfasst, wenn denn die Interessenten den
218 ganzen Weg mitgehen in der Abprüfung. Der Sozialbericht
219 wird denen auch vorgelegt. Die kriegen den zur Kenntnis.
220 Und dann wird hier noch mal im Team die Familie vorgestellt,
221 wenn die ganzen Unterlagen da sind. Und in der Regel
222 werden sie dann in dem Pflegeelternpool aufgenommen, weil
223 wir schon, sage ich mal, in der Regel den Empfehlungen der
224 Träger folgen. Also wenn es dort Unsicherheiten gibt, auch
225 wenn schon im Vorfeld Fragen (auftauchen?), passiert auch
226 immer wieder mal, dann wird vorher schon ganz oft in das
227 Gespräch gegangen. Dann werden zum Teil auch
228 gemeinsam Hausbesuche gemacht. Insofern, dass dann
229 nicht im Nachhinein noch allzu viel kommt. Wenn es aber so
230 ist hier, tut dann ein Mitarbeiter anhand der Unterlagen vom
231 Träger, das vorbereiten und stellt denen dann diese Familie
232 vor, anhand der Unterlagen. Da kommen ja auch noch mal
233 Fragen. Es laufen ja eigene Filme ab. Man liest was. Man

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt

Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

234 hört was und hat da Bilder. Und da können natürlich auch
235 noch mal Fragen entstehen. Und wenn die für uns nicht
236 klärbar, nicht fassbar sind, dann wird entweder schon im
237 Vorfeld der Träger mit einbezogen, der dann diese Fragen
238 beantworten kann, oder es finden noch mal gemeinsam
239 Hausbesuche statt.

240 I: Und der Kurs noch mal, wie ist der gestaltet? Wie lange geht
241 der?

242 Frau M: Der ist in der Regel neun bis zehn Abende, zu verschiedenen
243 Themen. Da muss man auch noch mal unterscheiden. Wir
244 sind gerade dabei/ Wir haben eine große Nachfrage auch
245 von Verwandtenpflegen. Es wird zunehmend auch
246 lebensweltorientierter geguckt, beziehungsweise gibt es ganz
247 viele Kinder bei Verwandten, die im Vorfeld das Mündelgeld
248 über das Sozialamt bezogen haben und das Sozialamt zahlt
249 das nicht mehr, sondern das Jugendamt ist zuständig und
250 dadurch kommen die jetzt bei uns an.

251 I: Ach ja.

252 Frau M: Genau. Und da tun die Träger sich darauf einstellen, weil die
253 Verwandten brauchen einfach was anderes, als die
254 Fremdpflegefamilien.

255 I: Und was ist da anders?

256 Frau M: Wenn es zum Beispiel bei der Fremdpflegefamilie um
257 Anbahnung und Integration in die Familie geht und
258 Herkunftsfamilie etc. Dann ist das kein (Thema?), weil die
259 kennen die Familie, da ist das Kind meistens schon mehr
260 oder weniger mal da gewesen, um Krisen zu vermeiden und
261 so weiter. Dort geht es eher um Loyalitäten, eigene Bindung.
262 Oft sind es die eigenen Kinder, die vielleicht durch Sucht und

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

263 so weiter nicht in der Lage sind das Kind zu betreuen, ihr
264 eigenes Leben hinzukriegen. Und was bedeutet das auch für
265 mich als Mutter, das Enkelkind zu schützen und ganz klar
266 mich abzugrenzen. Also, das sind eher die Themen. Aber da
267 würde ich sie einfach ermuntern, da noch mal an einen
268 Verein heranzutreten oder an die Diakonie.

269 I: Am Freitag.

270 Frau M: Dann können die ihnen das ganz genau/

271 I: Okay. Ja dann super. Und jetzt, das haben sie ja vorhin
272 schon benannt, das Einkommen bei potentiellen
273 Pflegefamilien sage ich jetzt mal, das Einkommen, auch die
274 Wohnverhältnisse.

275 Frau M: Ja, genau.

276 I: Gibt es sonst noch Kriterien, die erfüllt werden müssen, um
277 halt//

278 Frau M: //Das Führungszeugnis muss vorliegen. Das erweiterte
279 polizeiliche Führungszeugnis, das sollte natürlich ohne
280 Einträge sein. Erst recht in die Richtung
281 Kindeswohlgefährdung beziehungsweise sexueller
282 Missbrauch oder so was. Das muss natürlich vorliegen.
283 Ansonsten ist es eine Einzelfallprüfung auch. Jetzt nicht,
284 wenn solche Einträge drin sind, sondern insgesamt was die
285 Familie betrifft. Eine Familie muss nicht unbedingt über
286 Einkommen, sage ich mal über 4000€ im Monat verfügen.
287 Sie müssen selber Existenzsicherndes Einkommen haben.
288 Das kann unter Umständen auch Hartz vier sein. Hartz vier
289 ist nicht Ausschlusskriterium automatisch. Da muss man
290 einfach gucken, sind die in der Lage, sich Hilfe einzuholen.
291 Sind die in der Lage/ Wie sind die dort hingekommen? Und

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

292 da kann es ja auch sein, dass es eine vorübergehende
293 Sache ist. Dass es durch eine andere Lebenssituation ist,
294 sind aber in der Lage sich dementsprechende Sachen
295 einzuholen. Es gibt etliche, die in der Verwandtenpflege/ Wo
296 Hartz vier eine Rolle spielt oder aber, wo das Einkommen so
297 niedrig ist, dass es aufgestockt werden muss von
298 Sozialleistungen.

299 I: Okay. Gehen wir mal zu den Pflegefamilien über. Die
300 Tätigkeit als Pflegefamilie/ Wie werden denn die Familien
301 direkt vorbereitet? Außer jetzt mit diesem Kurs. Gibt es noch
302 andere Möglichkeiten, oder ist was vorgesehen?

303 Frau M: In der Regel ist der Kurs. Das bedeutet ja auch nicht, dass
304 die dann sozusagen bei uns im Pflegeelternpool ist und ich
305 würde dann kommen mit dem Kind unterm Arm und würde
306 sagen: „Hier, das ist es. Guten Tag und“./ (lacht) Dann würde
307 ja auch dann ein Gespräch stattfinden, wenn ich jetzt
308 gemeinsam im Team die Überlegung hatte, dass die und die
309 Familie, die geeignete Familie sein könnte für das und das
310 Kind. Dann würde ich zur Familie gehen und würde denen
311 das Kind vorstellen, mit all dem was ich weiß und mit dem
312 was ich nicht weiß. Weil es ist einfach so, man hat in der
313 Regel nicht hundert Prozent, weil//

314 I: //Über// das Kind dann?

315 Frau M: Weil das auch nicht beim ASD vorliegt. Der ASD hat ja uns
316 das Kind vorgestellt: „Ich brauch für das Kind eine
317 Pflegefamilie“. Das Kind stelle ich vor, wenn dann die Familie
318 in der Regel Bedenkzeit/ Dann gibt die eine Rückmeldung
319 und sagt: „Das kann ich mir vorstellen“. Daraufhin gibt es ein
320 Kennenlernen der Erwachsenen. Bedeutet also die

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

321 Pflegeeltern und die Herkunftseltern lernen sich kennen im
322 Beisein vom PKD, ASD und wenn es einen Vormund oder
323 Pfleger gibt, dann ist der natürlich auch dabei. Dort muss gut
324 geguckt werden, weil in der Regel die miteinander
325 zusammenarbeiten müssen. Dort können die Pflegeeltern als
326 auch die Herkunftseltern sagen: „Nein, will ich nicht. Kann ich
327 mir nicht vorstellen. Mit denen kann ich nicht“. Wo ich auch
328 immer sage: „Bei jedem dieser Schritte eine große
329 Achtsamkeit“.

330 I: (Ganz sensibel no?)

331 Frau M: Ganz oft passt es aber ganz gut. Dann erst lernen die
332 Pflegeeltern das Kind kennen und das wird alles durch einen
333 Mitarbeiter vom PKD begleitet. Dann lernen die das Kind
334 kennen und dann beginnt die Anbahnung. Die Anbahnung,
335 da gibt es auch immer Leute, die das begleiten, wenn das
336 Kind zum Beispiel in der Einrichtung ist. In der familiären
337 Bereitschaftsbetreuung zum Beispiel sehr kleine Kinder
338 werden ja bei Inobhutnahme dann in familiäre
339 Bereitschaftsbetreuung untergebracht. Das sind die
340 Pflegefamilien, die wirklich nur für diese Zeit der
341 Inobhutnahme die Kinder betreuen. Die werden dann
342 dadurch, durch die Mitarbeiter begleitet beziehungsweise
343 auch durch den PKD. Und dann wird mit dem ASD geguckt,
344 kann die Hilfe beginnen? Wie läuft die Anbahnung? Kann die
345 Hilfe beginnen? So es ist ja dann ein Prozess dann, bevor
346 das Kind wirklich in die Familie wechselt. Wenn alle
347 Beteiligten sagen, gut jetzt ist die Zeit ran.

348 I: Wie lange dauert das ungefähr dann?

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- 349 Frau M: Das ist ganz unterschiedlich. Es kann drei Wochen sein, zwei
350 Wochen, drei Wochen. Das kann aber auch eineinhalb oder
351 zwei Monate sein. Ich begleite gerade eine Anbahnung, wo
352 das Ziel ist, vor Weihnachten, das ist der (unv.) 19.
353 Dezember der Hilfeplan terminiert und ab 20. die Hilfe
354 losgeht. Und wir haben angefangen Anfang November. Das
355 Kind war aber unheimlich lange in der/ Der war erst
356 eineinhalb. Der war fast ein Jahr in der familiären
357 Bereitschaftsbetreuung und hat sich dort gebunden. Ist dann
358 aber ins Heim, weil der ja nicht dort bleiben konnte, weil da
359 Gerichtsverfahren und so weiter war. Und diese intensive
360 Bindung zu der familiären Bereitschaftsbetreuung ist noch
361 ein Stück geblieben. Die haben den auch regelmäßig
362 besucht dort. Also für die war das auch ganz schwer das
363 auszuhalten, den kleinen Kerl dort abzugeben. Und jetzt
364 haben wir das gut gemacht. Ich habe auch die FBB mit ins
365 Boot geholt, dass die sich auch kennenlernen und das die
366 auch nach wie vor dem eineinhalb jährigen auch gestatten,
367 geh mal dorthin. Die Anbahnung läuft sehr gut und ich denke,
368 die bahnen auch/ Der geht jetzt auch auf stundenweise mit
369 nach Hause aus der Einrichtung. Jetzt haben sie alle
370 miteinander, war Kaffeetrinken am Wochenende. Also auch
371 mit der familiären Bereitschaftsbetreuung. Die wollen jetzt in
372 die Oma, Opa Rolle gehen. Und da denke ich mal/ Und dort
373 kann ich nicht in 14 Tagen eine Anbahnung machen.
- 374 I: Also das heißt dann bei dem Kind ist der Kontakt zur/
375 Frau M: Familiären Bereitschaftsbetreuung/
376 I: Erfüllt bleibt.

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- 377 Frau M: Genau, genau. Das ist aber, was die Familien dann
378 miteinander machen, aber denke ich schon.
- 379 I: Die Pflegefamilien, welche Rechte und Pflichten haben die
380 denn? Gegenüber dem Jugendamt halt?
- 381 Frau M: Na Pflichten/ Die Pflicht ist halt mit dem Jugendamt
382 zusammen zu arbeiten. Und der Gesetzgeber sieht
383 Pflegefamilien als Leistungserbringer. Ich denke, dass ist/ da
384 ist so eine Ambivalenz, wo ich denke, hier muss man sehr
385 achtsam sein und sehr wertschätzend auch mit Familien
386 umgehen. Für mich sind die Leistungserbringer, wenn klar
387 ist, es gibt eine Rückführung. Wenn ich sage, wann eine
388 FBB. Eine FBB ist für mich ein Leistungserbringer. Die
389 erbringt eine Leistung für eine bestimmte Zeit. Wenn es
390 darum geht, dass die Perspektive letztendlich auf Dauer
391 angelegt ist, dann ist es nicht mehr vordergründig für mich
392 ein Leistungserbringer, sondern vordergründig für mich eine
393 Familie. Die Familie sage ich mal, öffnet ihr Familiensystem.
394 Die begründet einen neuen Familienzusammenhang. Wenn
395 ein Kind dazu kommt, wenn jemand geht, dann macht das
396 was in Familie. Es wird ein neuer Familienzusammenhang
397 definiert in der Familie. Das ist ja noch gewollt. Der
398 öffentliche Träger gibt Kinder in einen privaten Raum zur
399 Betreuung, Versorgung und Erziehung. Familie ist aber
400 verfassungsrechtlich geschützt. Ist rein theoretisch, wenn ich
401 dort hinkomme und sage, ach ich komme hier gerade vorbei,
402 klinge mal und die lassen mich nicht rein, dann ist das ihr
403 gutes Recht. Die haben genauso die verfassungsrechtlichen
404 Dinge, wie eine andere Familie. Natürlich ist hier auch immer
405 die Balance, die Pflegeeltern dazu einzuladen, mit dem
406 Jugendamt zusammen zu arbeiten. Und das wird in der

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

407 Regel auch gemacht. Denen ist diese Rolle ja auch bewusst.
408 Auf der anderen Seite ist es so, dass sie ganz oft von
409 außenstehenden Beteiligten, wie ASD, die mit den
410 Herkunftseltern vielleicht noch was zu tun haben, sie als
411 Leistungserbringer gesehen werden und weniger als Familie.
412 Und die das zu machen hätten, was die sagen. Und die sind
413 aber letztendlich die Experten (..) der Kinder, weil die mit
414 denen zusammenleben. Auch ich bin nicht Experte der
415 Kinder. Ich lebe nicht mit dem Kind. Ich weiß nicht, wie das
416 ist, wenn es nachts vor Alpträumen aufweckt. Ich weiß nicht,
417 wie es ist, wenn ich immer wieder im Kinderzimmer
418 irgendwelche Essennester finde, weil das Kind nach wie vor
419 hamstert, obwohl ausreichend Dinge zur Verfügung stehen.
420 Ich weiß nicht, wie es ist, wenn es immer noch vielleicht
421 einpuscht. Ich weiß nicht, wie es ist, wenn ich dreimal die
422 Woche beim Lehrer antreten muss. Und ich weiß auch nicht,
423 wenn das Kind nach dem Umgang nach Hause kommt mit
424 der Herkunftsfamilie und dann völlig durch den Wind ist. Und
425 dort auch die Familien auch ernst zu nehmen und dort auch
426 einen guten Weg miteinander zu entwickeln. Wie kann all
427 dem Rechnung getragen werden beziehungsweise unter
428 welchen Bedingungen kann dem Rechnung getragen
429 werden. Die wirklich sage ich mal, in ihrem Expertentum
430 ernst zu nehmen. Das würde ich mir mehr wünschen.

431 I: Okay. Wird denn was erwartet von den Pflegefamilien, dass
432 sie sich vielleicht regelmäßig melden, oder
433 //(zurückmelden?)?//

434 Frau M: //Man ist schon// mit den Pflegeeltern soweit, dass bei der
435 Vielzahl der Fälle, mögliches und regelmäßigen Kontakt.

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- 436 Schon alleine durch das Hilfeplanverfahren, das ist eine Hilfe
437 zur Erziehung. Da gibt es einfach ein Hilfeplanverfahren.
- 438 I: Das ist damit festgelegt.
- 439 Frau M: Genau. Man geht auch zu Hausbesuchen und man ist schon,
440 sage ich mal in Kontakt mit der einen Familie mehr
441 persönlich, bei der anderen läuft es einfach rund und da gibt
442 es auch weniger Themen. Bei den anderen müssen einfach
443 noch andere Hilfen installiert werden. Aber man ist schon mit
444 seinen Familien in Kontakt.
- 445 I: Und was denken sie, erwarten Pflegefamilien vom
446 Jugendamt (unv.)?
- 447 Frau M: Also ich denke, die wünschen sich in allererster Linie mehr
448 Wertschätzung für ihre Arbeit, mehr Anerkennung, vielleicht
449 wirklich, dass sie ernst genommen werden.
- 450 I: Was sie vorhin meinten.
- 451 Frau M: Genau. Ich glaube, das ist das eine. Das andere ist so diese
452 Rahmenbedingung, (nicht?) um alles kämpfen zu müssen.
453 Es wird ja ganz oft/ So die Umwelt ist ja der Meinung, so
454 nach dem Motto: »Mit viel Liebe geht das schon«. Aber wenn
455 ein Kind traumatisiert worden ist, dann bleibt das. Oder wenn
456 ein Kind einfach ganz furchtbare Erlebnisse hatte und es ist
457 ja wissenschaftlich erwiesen, was es für Folgen haben kann.
458 Das haben unsere Pflegekinder in der Regel. Die haben
459 vielleicht nicht mehr die Chance das aufzuholen und gehen
460 auf eine Lernförderschule. Die können sich vielleicht nicht
461 unter Umständen so dolle konzentrieren und sind nur für
462 zwei, drei Stunden beschulbar. Die brauchen vielleicht eine
463 ganz intensive Förderung. Die sind vielleicht, wenn sie als
464 kleines Kind permanent unter Strom gestanden haben, weil

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt

Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

465 sie achtsam sein mussten, weil einfach sage ich mal, das für
466 sie überlebensnotwendig war. Da können die sich/ Das bleibt
467 oben. Da haben die ganz oft eine Reizoffenheit oder haben
468 solche impulsiven Durchbrüche oder starke
469 Erregungszustände. Damit muss die Umwelt erst mal klar
470 kommen. Die sind ja ganz oft auch ausgegrenzt. Und das
471 sind alles Dinge, das haben die Pflegeeltern (auf?). Und die
472 können nicht nach acht Stunden nach Hause gehen und
473 sagen, jetzt habe ich mal Feierabend. Und es gibt eben dafür
474 auch zu wenig Entlastung. Also im Grunde genommen ist da
475 der Verein derjenige, der so ein Stück weit über
476 Patenschaften versucht/ Das ist aber so eine Art der Hilfe zur
477 Selbsthilfe. Über Patenschaften sozusagen, Pflegefamilien
478 über Entlastungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen.

479 I: Meinen sie jetzt »Wegen uns«?

480 Frau M: No. Dem Jugendamt ist es noch nicht gelungen.

481 I: Okay.

482 Frau M: Steht zwar in der Rahmenkonzeption, aber an der
483 Umsetzung wird noch gearbeitet.

484 I: Welche Unterstützung bietet denn das Jugendamt
485 überhaupt? Unterstützungsmöglichkeiten?

486 Frau M: Es ist so, dass natürlich die Pflegeeltern einen Anspruch auf
487 Beratung und Betreuung haben, vor Ort sozusagen. Selbst
488 wenn Teilzuständigkeit sage ich mal in Mecklenburg
489 Vorpommern ist, weil die von dort hierher gezogen sind. Und
490 die leibliche Mutter dort wohnt und noch keine zwei Jahre
491 rum sind. Dann können die hierher kommen und sich
492 sozusagen besprechen. Die haben die Möglichkeit, wenn
493 man merkt, hier könnte es schon ein bisschen schwierig

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

494 werden, weil sozusagen bestimmte Dinge, vielleicht
495 Erziehungserfahrung fehlen, gerade in der
496 Verwandtschaftspflege. Ich war gerade gestern auch zum
497 Hausbesuch, wo jetzt der Onkel mit in die Wohnung gezogen
498 ist. Von dem 15 jährigen der Vater ist schon mit, der war drei
499 oder vier, verstorben. Jetzt ist seine Mutter verstorben. Der
500 Onkel selber hat aber nur eine 1- Raum- Wohnung, kann
501 also der Junge nicht mit hinziehen. Also ist er jetzt erst mal in
502 die Wohnung. Die müssen sich aber natürlich eine neue
503 Wohnung suchen und so weiter. Wo ich sage, der hat keine
504 eigenen Kinder, verfügt nicht über Erziehungserfahrungen.
505 Er hat schon zwei Jahre/ War die schwere Erkrankung der
506 Mutter immer wieder mit intensiven und langen
507 Krankheitsphasen, wo sie auch im Krankenhaus war. Wo er
508 die Betreuung schon übernommen hat und trotzdem macht
509 das noch mal was. Wo ich sage, hier würde ich dem gern
510 und das möchte er auch eine Fachberatung mit dazu geben.
511 Jemanden der nicht vom Jugendamt kommt. Wo man nicht
512 immer das Gefühl hat, der guckt auch und schreibt alles auf
513 und überhaupt dieses dokumentieren, sondern jemand der
514 ihn berät dort in diesem häuslichen Umfeld, der, wo man sich
515 vielleicht anders öffnen kann, weil sonst steht einfach nicht
516 das Jugendamt drüber. Und wo ich auch gesagt habe: „Es
517 werden nur Dinge nach außen gehen, die sie bestätigen oder
518 wo sie sagen ja bitte oder aber, wenn es eine
519 Kindeswohlgefährdung gibt“. Also dann muss derjenige das
520 machen, ansonsten bleibt all das dort und nur das, was sie
521 nach außen kommunizieren wollen, würde weiter gehen.
522 I: Ja, gut. Und andere Unterstützungsmöglichkeiten?

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt

Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

523 Frau M: Ja das sind die Sachen, die die Sonderpflege betreffen,
524 wenn sozusagen bei einem Kind auf Grund (.) seiner
525 Biografie, seiner Einschränkungen, wenn beispielsweise eine
526 Entwicklungsverzögerung vorliegt etc. Wenn festgestellt wird,
527 dass das Kind erhöhte erzieherische Bedarfe hat, dann kann
528 sozusagen und die Pflegeeltern leisten das, zig Therapien
529 (ab?), die haben eben damit zu tun, dass das Kind immer
530 noch mit zehn Jahren einpullert, das Kind muss überall hin
531 begleitet werden, das kann nicht selbstständig irgendwie so/
532 Dann gibt es sozusagen die Sonderpflege. Es gibt die
533 Sonderpflege zwei und drei. Die zwei bedeutet den
534 doppelten Erziehungsbeitrag und die drei, bedeutet den
535 dreifachen Erziehungsbeitrag. Der vierfache wäre dann
536 Erziehungsstelle und da muss man dann noch mal
537 besondere Voraussetzungen haben.

538 I: Und diese Unterstützungsangebote, also Beratung und so
539 weiter haben ja die Eltern ein Recht drauf. Wie ist die
540 Resonanz? Holen die sich das dann auch?

541 Frau M: Es gibt ja die Möglichkeit die Pflegeelternberatung bei der
542 Diakonie und beim Verein in Anspruch zu nehmen, aber
543 auch hier sich beraten zu lassen. Die Fachberatung ist ja
544 noch mal was ganz spezielles, eine ambulante Hilfe, die
545 zusätzlich installiert wurde und die ja im häuslichen Umfeld
546 stattfindet. Und das wird ja in der Regel im Hilfeplanverfahren
547 miteinander besprochen und da muss ja dann wirklich ein
548 Fachteam gemacht werden. Da muss begründet werden,
549 warum notwendig und überhaupt, da hängt ja Geld dran. Und
550 wenn das festgestellt wird, dass das eine geeignete und
551 erforderliche Hilfe ist, dann wird das in der Regel auch
552 finanziert. Das ist ja dann auch in einem Umfang von sage

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

553 ich jetzt mal, sechs bis acht Stunden im Monat. Das man
554 sagt/ Es gibt die einen: „Mensch das ist ja für mich einfach
555 gut, da zwei, dreimal im Monat Kontakt zu haben, Fragen zu
556 stellen“. Es ist aber auch in Ordnung, wenn es nur einmal im
557 Monat ist. No, gerade läuft es gut und ein anderes Mal brennt
558 es mir. Ja das ist hier der Stundenumfang.

559 I: Ja und noch mal zurück mehr oder weniger. Können
560 Pflegefamilien die Arbeit des Jugendamtes irgendwie auch
561 rückmelden? (unv., leise) Mit denen sie sehr zufrieden sind
562 oder auch weniger? Gibt es ein offenes Ohr für?

563 Frau M: Na ja, das wird/ Ich denke, das können die schon machen.
564 Ich denke, das ist auch wichtig. In der Regel ist es ja so,
565 dass die Familien einen konkreten Ansprechpartner haben.
566 Und ich glaube, das funktioniert auch ganz gut, weil auch
567 eine ganz große Offenheit und Transparenz da sein muss.
568 Es muss auch von Seiten der Mitarbeiter des PKD eine
569 große Wertschätzung da sein für das was dort geleistet wird.
570 Und sie müssen sich ja mal überlegen, wir gehen ja
571 permanent zu denen in die »gute Stube« sage ich mal. Wir
572 gehen dort rein und kriegen dort ganz viel mit. Das sind keine
573 professionellen Mitarbeiter sondern es ist eine //Familie.//

574 I: //Familie.//

575 Frau M: Mit allem was zu einer Familie dazu gehört. Und ich sage
576 mal: »Wer im Glashaus sitzt, der sollte nicht mit Steinen
577 werfen«. Wo ich denke, jede Familie hat ihre Besonderheiten
578 und die zu akzeptieren und anzunehmen und vielleicht auch
579 mit denen zu besprechen, wenn sie dann Auswirkungen auf
580 das Kind hat. Vielleicht zu sagen, was würde es vielleicht in
581 der Situation brauchen, aber auch was braucht vielleicht die

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

582 Familie an Stärkung, um das weiter so gut leisten zu können.
583 In einer Familie kann jemand krank werden. In einer Familie
584 kann Arbeitslosigkeit passieren. Es können Paarkonflikte
585 entstehen. Das hat Auswirkungen darauf, die auch ernst zu
586 nehmen, die dazu einzuladen und das auch offen
587 anzusprechen. Was brauche ich jetzt denn hier? Und immer
588 mit dem Blick auch, dass man auch sagt, wir dürfen bei all
589 dem hier, nicht den Blick auf das Kind vergessen. Und wie
590 schwer das zum Teil ist. In jeder anderen Familie, ach es
591 sind ja keine Übermenschen, weil sie Pflegeeltern sind. Sie
592 auch da anzunehmen und zu begleiten. Ich denke, das ist die
593 Herausforderung.

594 I: Und gibt es auch irgendwie eine Aufgabenverteilung, halt
595 festgesetzte oder freie Träger und Pflegekinder?

596 Frau M: Also die freien Träger sind verantwortlich für die Ausbildung
597 und Abprüfung der Pflegeelternbewerber. Genau. Die bieten
598 auch Weiterbildungen an und die Vereine machen ganz viel
599 auch so an Arbeit, was Patenschaften betrifft. Die begleiten
600 auch zum Teil Pflegefamilien als Beistand und die Diakonie
601 wiederum, die macht zum Beispiel Sonderpflegekurse bietet
602 die noch an. Für Pflegefamilien, die Kinder mit erhöhten
603 erzieherischen Bedarfen haben, wo die sich treffen können
604 und austauschen können. Wo es auch, so in Form der
605 kollegialen Fallberatung sage ich mal/ Wo andere
606 Pflegeeltern, Pflegeeltern beraten und das angeleitet wird
607 und moderiert. Die haben auch die Beratungsstelle. Die
608 Mitarbeiter der Diakonie arbeiten dennoch auf ambulanter
609 Basis, als Pflegeelternfachberatung.

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

610 I: Kommen wir zu den Herkunftsfamilien. Kurz noch mal, ist ja
611 hier auch mit angesprochen wurden. Aus welchen
612 Herkunftsfamilien denn die Pflegekinder kommen? Soziale
613 Brennpunkte, gibt es da noch?/

614 Frau M: Es sind in der Regel schon Familien (.) mit einer vielfältigen
615 Problematik. Was zunehmend zu beobachten ist, dass es
616 Eltern sind, die eine Suchtproblematik haben, vordergründig
617 auch Drogen. Früher war es eher Alkohol, jetzt sind es eher
618 Drogen. Es ist so, dass es durchaus auch so diese Familien
619 gibt, wo über Generationen, das sich fortsetzt. Es sind ganz
620 oft natürlich (...) junge allein stehende Frauen, die dann
621 überfordert sind mit der Betreuung und Erziehung. Und es ist
622 schon so, dass es eher auch Familien sind, die keine
623 Ausbildung haben. Die vielleicht selber jetzt nicht unbedingt
624 die Erfahrung machen durften, was bedeutet eigentlich ein
625 (..) liebevolles Zuhause. Was bedeutet gesichertes
626 Aufwachsen. Das kommt schon dazu.

627 I: Ja.

628 Frau M: Aber wie gesagt, aufgrund der Drogenproblematik betrifft es
629 nicht nur so genannte bildungsferne Familien, sondern die
630 Problematik der Drogen betrifft alle Schichten. Da ist es aber
631 so, dass es natürlich weniger darum geht, für das Kind, eine
632 geeignete Pflegefamilie zu finden, sondern die sichern das in
633 der Regel interfamiliär ab. Das zum Beispiel die Oma
634 Pflegemutter wird.

635 I: Eine //Verwandtenpflege dann.//

636 Frau M: //Verwandtenpflege genau.//

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- 637 I: Okay. Und (.) ja mit der Arbeit mit den Herkunftsfamilien, wird
638 da auch geschaut auf den eigenen Hintergrund der
639 Herkunftsfamilie? Haben sie da was, was //empfohlen wird?//
- 640 Frau M: //Na die Arbeit// mit den Herkunftsfamilien obliegt ja
641 vordergründig dem ASD. Und ich sage mal so, das ist ja
642 auch was, was denke ich mal schwierig ist, weil in der Regel
643 der ASD Mitarbeiter das Kind aus der Familie genommen
644 hat, der mit der Familie weiter arbeiten muss. Ich denke, da
645 ist auch so ein Umdenken, zu versuchen, einfach zu sagen
646 nicht der, der die Kindeswohlgefährdung abgeprüft hat und
647 das Kind mitgenommen hat sage ich mal, ist auch der, der
648 weiter arbeitet, weil es einfach schwer ist, wenn ich
649 jemanden was wegnehme, muss ich ihm was anbieten.
- 650 I: Ja. (unv.) Kind.
- 651 Frau M: Nein, aber was anderes. Also mache ich Zugeständnisse,
652 wenn sie das und das machen. Natürlich sagen die in erster
653 Linie: „Ja, mach ich“. Drogenberatung/ Die Schwierigkeit ist
654 einfach, selbst wenn ich eine Hypothese habe. Warum nimmt
655 jemand Drogen? Sucht kommt von Sehnsucht. Was fehlt
656 dem? Was müsste ich ihm stattdessen bieten? Kann ich
657 das? Kann ich in der Regel nicht. Was wäre, wenn der keine
658 Drogen nehmen würde? Würde der noch leben? Wenn ich
659 einfach dann auch versuche in der Genogrammarbeit
660 vielleicht auch rauszufinden; Was läuft dort? Allerdings
661 brauch ich dafür natürlich zeitliche Ressourcen. Deswegen
662 habe ich unter Umständen nicht ausreichend viel
663 Informationen, um auch eine gute Prognose zu stellen. Das
664 andere ist, es gibt keine zeitliche Begrenzung für
665 Rückführung. Es gibt die Empfehlung von den Experten,

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

666 Bindungsforschern. Das man sagt, Kinder bis zu einem Jahr,
667 innerhalb von einem Jahr, sage ich mal drüber bis zu zwei
668 Jahre, aber da muss auch der Kontakt zu den Eltern da sein.
669 Das dort die Bindungserfahrungen, die gemacht werden/
670 Dauerpflege ist aber kein Rechtsbegriff. Also wenn die Eltern
671 irgendwann klagen und sagen: „Ich will jetzt mein Kind
672 zurück“ und der Familienrichter ist der Meinung: „Ach doch,
673 sie sieht nett aus und die hat ja alles ganz gut hingekriegt,
674 das machen wir jetzt mal“. Dann kann unter Umständen das
675 passieren, dass das Kind zurückgeht. Was kritisch gesehen
676 werden kann, aber so/ Und wenn ich aber so die
677 Herkunftsfamilie habe, vielleicht auch als ASD Mitarbeiter,
678 mit dem ich schon über mehrere Jahre arbeite. Wo ich
679 sämtliche ambulante Hilfen rein gegeben habe und die die
680 verschlissen haben und jetzt ist das Kind in Obhut
681 genommen. Dann habe ich eine Prognose und trotzdem
682 muss ich weiter daran arbeiten, weil das mein Auftrag ist,
683 dass ich familienerhaltend arbeite. Und hier würde ich mir
684 wünschen, dass zum Beispiel dann stärker auch geguckt
685 wird und gesagt wird, „Leute das und das ist in der Zeit
686 gelaufen. Die und die Sachen hatten wir miteinander
687 vereinbart und sind nicht erfüllt. Ihr wollt letztendlich auch,
688 dass es eurem Kind gut geht“. Dass ich dann nicht mehr
689 daran arbeite, dass das Kind zurückgeht, sondern dass ich
690 gemeinsam mit den Eltern an einer Perspektive für das Kind
691 arbeite. Aber wie gesagt, braucht alles Zeit. Dem ASD geht
692 es ähnlich, wie dem PKD.

693 I: Okay. (..) Und die Herkunftsfamilien, können sie sich
694 vorstellen, was die vom Jugendamt auch erwarten?

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

695 Frau M: Na ja. Das ist so eine Schwierigkeit, sicherlich vielleicht auch
696 Unterstützung und Anerkennung für das, was sie tun. Ich
697 sage mal, jedes Verhalten macht ja Sinn. Und wenn ich
698 davon ausgehe, dass das gerade das Beste ist, was sie
699 können. Aus welchen Gründen auch immer. Wenn ich
700 einfach das erst mal anerkenne, dann aber auch sage, ich
701 habe vielleicht als Ziel miteinander vereinbart, ich stelle
702 Kontakt zur Drogenberatung her, im Hilfeplan. Wo ich mich
703 schon frage, kann der das leisten? Es wird immer von einer
704 Mitwirkungsbereitschaft gesprochen. In der Regel sind die
705 scheinbar Mitwirkungsbereit. Niemand guckt nach der
706 Mitwirkungsfähigkeit. Wenn ich einem Einbeinigen sagen
707 würde: „Ziel sind die 100 Meter in zehn Sekunden, dann
708 bekommst du dein Kind wieder“. Dann würde der auch
709 sagen: „Mach ich“. Kann der das? Wahrscheinlich nicht. Und
710 das sind so Dinge, die stärker/ Das hat auch was mit ernst
711 nehmen zu tun. Wenn ich zum Beispiel auch merke, ich
712 vereinbare Termine, oder mache Dinge aus und die werden
713 nicht erfüllt. Die kommen nicht zu den Terminen, die machen
714 das nicht. Man kann nicht kommunizieren. Dann sagt mir das
715 auch irgendwas. Dann muss man sich einfach mal vorstellen,
716 man braucht bloß mal hier runter gucken, das sind einfach
717 junge Leute, die brauchen zum Teil auch zu ihrer eigenen
718 Entlastung jemanden. Welcher junge Mensch von dort unten,
719 der sein Kind in Obhut genommen gekriegt hat, geht dann
720 hin und „äh ich habe jetzt mal darüber nachgedacht. Ich
721 möchte das mein Kind besseres aufwachsen hat“. Kann es
722 gar nicht. Aber selbst wenn ganz tief in sich drin, das Gefühl
723 ist, woanders wäre es vielleicht besser, ich krieg das nicht
724 hin. Ich liebe mein Kind und ich will das zwar, aber ich kriege

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt

Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

725 es nicht hin. Wird eher nicht passieren. Manchmal braucht es
726 jemanden von außen, der sagt: „So jetzt ist der Zug
727 abgefahren. So und jetzt, so und so viel Chancen gab es.
728 Jetzt im Interesse des Kindes“/ Dann können die hier
729 rausgehen und können sagen: „Äh, das geht in eine
730 Pflegefamilie. Die blöde Kuh, die ist schuld“. Und es gibt
731 einen gemeinsamen Feind und damit auch eine
732 Erleichterung. Es gibt jemand, der die Verantwortung/ Ich
733 selber muss die Verantwortung nicht übernehmen, sondern
734 ich darf die abgeben. „Die blöde Schlampe vom Jugendamt
735 war es. Die hat mir meins/ oh!“ und alle. Man bekommt noch
736 entsprechend von seiner Gruppe die Rückmeldung. „Du
737 Ärmste, du hast ja alles gemacht. Du warst so toll und jetzt
738 haben die dir das Kind weggenommen. Und du kannst gar
739 nichts dafür“. Das kann auch Eltern entlasten.

740 I: Ja. So kommen wir zur nächsten Frage. Was erwarten denn
741 Herkunftsfamilien von Pflegefamilien?

742 Frau M: Ganz unterschiedlich. Je nach dem was so ihr eigenes Ziel
743 ist. Aber dass die natürlich springen, wie die Herkunftseltern
744 das wollen, sag ich mal ganz flapsig. Sie wollen in der Regel
745 ja am Anfang ganz viele Umgänge. Die wollen, dass die
746 irgendwohin kommen. Die wollen, dass am Besten sie die
747 Kinder gebracht kriegen und solche Sachen. Ich sage mal, in
748 der Regel Komfortdienste.

749 I: Ja. Komfortdienste. (lacht)

750 Frau M: (...) Das ist glaube ich das, was nach außen wahrnehmbar
751 ist. Ich denke aber auch, dass die wollen eine Anerkennung
752 und dass die wollen einfach ein Verständnis, ernst
753 genommen werden und akzeptiert werden auch als Eltern.

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt

Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

754 Wie gesagt, es gibt ganz gute Beispiele, wo das wirklich
755 funktioniert. Wo man sich trifft und wo das passt (.) und wo
756 die Herkunftseltern ihren Kindern gut die Erlaubnis geben
757 können, das ist in Ordnung, dass es so ist. Dass die Kinder,
758 was weiß ich, bei den Pflegeeltern leben und trotzdem haben
759 die Kontakt, ein bisschen mit Übernachtung und dass das gut
760 läuft. Aber es gibt natürlich auch (..) Herkunftseltern, die
761 subtil dagegen steuern. Die dann sagen: „Ich hole dich
762 wieder zurück“. Und letztendlich auch diese
763 Schuldzuweisung/ Die würden ja das Kind nur wegnehmen
764 und nicht wiederrausrücken und so (unv.). Das muss dann
765 auch begleitet werden. Das kann es nur, wenn es sichtbar
766 wird.

767 I: Kommen wir mal zur Rückführung. Wie viel Prozent ungefähr
768 der Pflegekinder gehen denn wieder zurück?

769 Frau M: (..) Da muss ich mal gucken, ob ich was finde (schaut nach).
770 Wie viel es voriges Jahr zum Beispiel war. (.....) Ich selber
771 habe noch keine Rückführung gehabt. (..) Gibt es aber. (..) Ich
772 würde jetzt mal sagen, schätzen/

773 I: Schätzen (lacht).

774 Frau M: Fünf Prozent?!

775 I: Also nicht so viel.

776 Frau M: Nein, wenig. Ganz wenig. (..) Was anderes ist es, wenn es
777 von Anfang an zeitlich befristet ist. Das ist ja eher was, wo
778 die Perspektive klar ist. Es kann ja auch sein, ich habe eine
779 junge Mutti, die hat eine psychische Erkrankung, eine
780 Suchterkrankung, dann geht die an, zeitnah. Geht zur
781 Therapie. Das läuft gut. Rings herum ist vielleicht ein
782 soziales Netzwerk, was sie dabei unterstützt, oder wo es

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

783 ganz realistisch ist. Wo von vorn herein klar ist, diese Hilfe ist
784 auf eine gewisse Zeit und dann sind auch die Pflegeeltern für
785 mich mehr Leistungserbringer als Familie. Dann begleiten die
786 die Umgänge. Dann sind regelmäßig intensive Kontakte zur
787 Kindesmutter, dass es auch so ein Stück erhalten bleibt. Und
788 das ist jetzt/ Dann ist es eine Hilfe auf Zeit schon im Vorfeld
789 vereinbart. Wenn ich aber davon spreche und sage, die
790 Perspektive ist offen. Und eigentlich ist es ja so, Pflegefamilie
791 sollte erst in Frage kommen, wenn die Perspektive klar ist.
792 Ich muss ja ganz gezielt eine Familie suchen. Kann die sich
793 auf Rückführung einlassen? Natürlich gibt es keine Garantie
794 für eine Dauerpflege, aber wie steht sie prinzipiell dem
795 gegenüber. Und was eben ganz oft ist, dass der ASD kommt
796 und sagt: „Ich brauche eine Pflegefamilie für ein Kind“. Das
797 sollte möglichst so sein, dass die Pflegefamilie intensive
798 Kontakte zu den Herkunftseltern hält, weil der Vater die
799 zurück will. Es kann aber auch sein, er geht noch mal zum
800 Entzug. Entweder muss dann die Pflegefamilie regelmäßig
801 dorthin fahren oder so und so. Und dann noch die Option, die
802 Option und die Option. Oder aber, die müssen es bis
803 achtzehn behalten. Ja was soll das machen? Wo ich sage,
804 wie soll sich eine Familie darauf einstellen? Wenn ich weiß
805 als Familie, dieses Kind wird nach einem Jahr wieder gehen,
806 dann läuft das wahrscheinlich ein Stück anders und dann tu
807 ich anders meine Familienstruktur da aufbauen, als wenn ich
808 sage, ich hole das Kind in meine Familie und jetzt gucken wir
809 mal. Das Kind bindet sich und die Eltern binden sich und das
810 ist eigentlich das schwierige. Und das was natürlich auch der
811 ASD sagt, was auch so schwierig ist, da eine Prognose oder
812 eine Klarheit abzugeben beziehungsweise manchmal denke

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- 813 ich auch, es fehlt der Mut für Klarheit, weil die weiter arbeiten
814 müssen mit den Leuten.
- 815 I: Aber vielleicht auch dann den Pflegefamilien erst gar nicht
816 sagen, wir nehmen das Kind auf.
- 817 Frau M: Genau. Na ja den Pflegefamilien wird das schon gesagt. Wir
818 sagen dann ganz oft zum ASD, solche Familien haben wir
819 nicht. Und das ist dann für mich ein Punkt, auch wenn es
820 doch so um Rückführung geht, dann kann auch unter
821 Umständen eine Einrichtung viel geeigneter sein, weil ich in
822 eine Einrichtung täglich kommen kann. In einer Einrichtung
823 kann ich vielleicht auch Termine begleiten? Was ich ja auch
824 als Mutter machen müsste, Arzttermine etc. Das kann ich in
825 einer Pflegefamilie nicht. Ich kann einer Pflegefamilie nicht
826 zumuten, dass jeden Tag die Herkunftsmutter in der Türe
827 steht. So und da muss man gucken, welche Hilfe ist
828 geeignet. Und dann muss ich unter Umständen sagen, hier
829 ist Pflegefamilie nicht geeignet. Pflegefamilie bedeutet auch
830 einen neuen Familienzusammenhang zu gründen. (..) Und
831 das geht nicht.
- 832 I: Wenn es zu einer Rückführung kommt, wie werden dann
833 Pflegeeltern darauf vorbereitet?
- 834 Frau M: Das ist ja die ganze Zeit im Hilfeplan, wird das sozusagen
835 besprochen beziehungsweise manchmal gibt es ja auch
836 Gerichtsverfahren und so weiter. Das ist ja ein Prozess und
837 dann werden natürlich die Kontakte mit den Herkunftseltern
838 intensiviert. Und das wird ja durch den Pflegekinderdienst,
839 zum Teil durch Fachberatung und so weiter begleitet.
- 840 I: Und die Pflegekinder, wie werden die vorbereitet?

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- 841 Frau M: Genauso. Das wird besprochen in der Pflegefamilie. Das
842 wird mit den Herkunftseltern besprochen. Das kommt auf das
843 Alter des Kindes an, inwieweit sich das Kind selber
844 artikulieren kann. Wir haben ja auch Pflegekinder, die größer
845 sind und einfach nicht zurückgehen wollen. Da kommt es ja
846 immer darauf an, wie ernst nimmt sie der Familienrichter,
847 wenn man dazu eine Anhörung macht. In der Regel wenn sie
848 ein bestimmtes Alter haben schon, wenn sie jünger sind, wird
849 es eher schwierig. Aber die haben ja auch immer in der
850 Regel einen Verfahrenspfleger, der dann noch mal Stellung
851 nehmen kann, der das Kind rechtlich vertritt. Aber in der Art
852 und Weise wird ja/ Das ist ja ein Prozess. Es geht ja nicht
853 von heute auf morgen, wie bei GZSZ, die dann kommt und
854 sagt: „Heute hole ich das Kind ab“. (lachen)
- 855 I: Guck ich nicht.
- 856 Frau M: Da ist gerade Pflege. Da habe ich jetzt noch mal geguckt. Ich
857 war der Meinung, das war adoptiert, aber die/ „Heute hole ich
858 sie ab“. Dann wird die Mitarbeiterin vom Jugendamt bestellt
859 und dann wird dort ein Rückführungsvertrag/ Bei uns gibt es
860 keinen Rückführungsvertrag oder Rückgabevertrag, oder
861 was die dort gemacht haben. Also so was gibt es bei uns
862 nicht, sondern das wird im Hilfeplan besprochen. Und dann
863 wird auch eine Zeitschiene besprochen. Dann wird
864 zusehends der Wechsel vorbereitet. Dann sollte auch
865 geguckt werden inwieweit kann das Kind trotzdem noch
866 Kontakt zur Pflegefamilie halten.
- 867 I: Klappt das gut in der Regel? Ich denke, das ist richtig
868 schwierig.

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- 869 Frau M: Ich kann es gar nicht sagen. Ich kann mich jetzt an keine
870 Rückführung erinnern, wo das so/ (.....) Also das ist, wenn
871 manchmal auch Pflegeverhältnisse beendet werden, kann es
872 auch sein, das Kind geht in eine Einrichtung. Nicht jede
873 Beendigung ist eine Rückführung.
- 874 I: So dann haben wir noch eine letzte Frage. Familie ist ja
875 Familie, es gibt ja auch Geschwister unter Umständen,
876 werden die auch noch mal vorbereitet/
- 877 Frau M: Das wird in den Hausbesuchen natürlich gemacht. Während
878 der Abprüfung wird das ganze Familiensystem, die da
879 zusammen wohnen/ Wir sagen auch, dass ist ganz wichtig,
880 dass das ganze System das mitträgt. (..) Man muss noch auf
881 die Konstellation gucken. Also das Pflegekind muss immer
882 das jüngste Kind sein. Was haben auch vielleicht ältere
883 eigene Kinder für Bedürfnisse? Wie sind die räumlichen
884 Verhältnisse? Muss jemand sein Zimmer teilen oder wie
885 auch immer. Das wird schon angekuckt und besprochen und
886 die Kinder werden mit einbezogen. Also die müssen jetzt
887 keinen Kurs besuchen, aber in diesen Hausbesuchen und in
888 den gemeinsamen Gesprächen, werden solche Dinge
889 abgefragt. Dazu müssen sich auch die Eltern äußern. (..)
890 Also man hat auch Familien, die haben selber drei Kinder,
891 zwei finden es ganz toll und eine findet es doof und will damit
892 nicht wirklich was zu tun haben, weil die eben gerade
893 dreizehn, vierzehn ist. Die ist mit sich selbst beschäftigt und
894 andere Themen hat. Da muss man einfach gucken, was hat
895 das für einen Einfluss oder was würde das jetzt bedeuten?
896 Das muss man mit der Pflegefamilie besprechen und noch
897 mal vielleicht mit den Jugendlichen zusammen/ Was sind die

Anlage IVa Interview mit Frau M./ Sachgebietsleiterin Jugendamt
Dresden/ Pflegekinderdienst am 27.11.2013

- 898 Befürchtungen? Was würden sie sich wünschen und das
899 auch die Eltern erfahren.
900 I: Gut dann bedanke ich mich. Sind am Ende.

Anlage IVb Kontextprotokoll zum Interview mit Frau M./

Sachgebietsleiterin Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst
am 27.11.2013

0 Allgemeine Daten

- Frau Menzel ist Sachgebietsleiterin des Pflegekinderdienstes in Dresden

1 Zustandekommen des Interviews

- Erstkontakt durch Anruf im PKD und Schilderung meines Anliegens, dieses wurde weitergegeben und es erfolgte ein Rückruf durch eine Mitarbeiterin des PKD mit der Bitte, mich erst mal mit der Abteilung „Öffentlichkeitsarbeit“ in Verbindung zu setzen am 11.11.2013
- Anruf bei Abteilung „Öffentlichkeitsarbeit“ und Schilderung meines Anliegens am 11.11.2013
- Erhalt e-mail vom PKD mit der Bitte, mich ab dem 14.11.2013 mit Fr. Menzel zwecks Interview zu Besprechen
- 15.11.2013 Anruf beim PKD (Fr. Menzel) ohne Erfolg
- Anruf am 18.11.2013 beim PKD (Fr. Menzel) ohne Erfolg, daraufhin e-mail an Fr. Menzel geschrieben mit Bitte um Interviewtermin
- Rückruf v. Fr. Menzel am 19.11.2013 & Vereinbarung I-Termin für den 27.11.2013 um 9.00 Uhr im PKD

2 Durchführung des Interviews

- das Interview fand am 27.11.13 um 9.00 Uhr bis 10.05 Uhr statt
- Beteiligte waren Fr. Menzel und Frau Hanschick

Vorphase:

- nach kurzer Wartezeit wurde ich durch Fr. Menzel in ihr Büro gebeten
- kurzes gegenseitiges Vorstellen
- Fr. Menzel wirkte eher vorsichtig und verhalten

Anlage IVb Kontextprotokoll zum Interview mit Frau M./

Sachgebietsleiterin Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst
am 27.11.2013

- schneller Übergang zu Orientierungsphase

Orientierungsphase

- in der darauffolgenden Orientierungsphase wurden die Rahmenbedingungen geklärt, d.h., dass es eine Tonaufzeichnung gibt
- ebenso wurde geklärt, dass es einen Leitfaden gibt, die Fragen aber sehr offen gestaltet sind; die einzelnen Abschnitte des Leitfadens wurden besprochen
- auch hier wirkte Fr. Menzel eher verhalten

Interview

- das Interview musste gleich zu Beginn kurz unterbrochen werden, da Fr. Menzel Unterlagen holte
- im Interview wurde Frau Menzel die Möglichkeit gegeben, sehr frei zu erzählen, daher wurden Punkte, die wir als Fragen notiert hatten während des Redeflusses schon beantwortet, so mussten diese Fragen nicht mehr explizit angesprochen werden (Vermeidung von Mehrfachfragen)
- das aufgezeichnete Interview dauerte 1:17:55 h/min/sek
- während des Interviews wirkte Fr. Menzel weiterhin eher verhalten und vorsichtig, sie lehnte sich bspw. stets zurück und verschränkte ihre Arme vor dem Oberkörper
- zum Teil lockerte sie ihre Körperhaltung während des Redeflusses auf, nahm aber kurz darauf wieder die Ausgangshaltung ein
- bei der Frage um den Personalschlüssel zu Beginn des Interviews lächelte sie, als hätte ich eine Schwachstelle angesprochen

Abschlussphase

Anlage IVb Kontextprotokoll zum Interview mit Frau M./

Sachgebietsleiterin Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst
am 27.11.2013

- Bedanken für das Interview und Abschalten des Aufnahmegerätes

Anlage IVb Kontextprotokoll zum Interview mit Frau M./

Sachgebietsleiterin Jugendamt Dresden/ Pflegekinderdienst

am 27.11.2013

Nachphase

- In der Nachphase des Interviews haben wir uns noch kurz
- Verabschiedung

3 Nachbereitung

- Erstellen des Kontextprotokolls durch Fr. Hanschick
- Transkription durch Fr. Pfaff und Auswertung des Interviews durch Fr. Hanschick und Fr. Pfaff

Anlage V Protokollleitfaden zum Informationsabend zum Thema
Pflegekinder und Pflegeeltern am 27.11.2013

- Wie wird durch das Jugendamt DD und seinen Kooperationspartnern (Pflegeelternberatung der Diakonie DD, Wegen uns – Dresdner Pflege- und Adoptivkinder e.V., Outlaw – Gesellschaft für Kinder - und Jugendhilfe gGmbH) um Pflegeeltern geworben?
- Wie wird die aktuelle Situation beschrieben?
- Wie oft findet so eine Veranstaltung im Jahr statt?
- Inhalte und Ziele der Arbeit?
- Mögliches Leitbild?
- Wie wird die Veranstaltung von den Teilnehmern angenommen?
- Wie viele Teilnehmer gibt es?
- Wie wird mit den Teilnehmern kommuniziert?
- Wird man umworben oder wird einem defensiv entgegengetreten?
- Wird man beteiligt? Reiner Infovortrag?
- Werden negative Aspekte einer Pflegschaft aufgegriffen?
- Wie wird Pflegefamilie dargestellt?
- Rahmenbedingungen? Wie wird Begleitung, Beratung, Unterstützung aufgezeigt?
- Wie soll Offenheit und Transparenz gestaltet werden?
- Wird die Vielfältigkeit möglicher Pflegeverhältnisse dargestellt?
- Wie wird Trennung von Adoption und Inpflegenahme offen dargelegt?
- Wie wird das Helferdreieck beschrieben?
- Wie wird die Herkunftsfamilie dargestellt und beschrieben?
- Wie soll die Kooperation mit der Herkunftsfamilie aussehen?
- Wie soll die Beratung und Betreuung der Kinder umgesetzt werden?
- Werden Klischeebilder dargestellt oder reelle Bilder?

Anlage V Protokollleitfaden zum Informationsabend zum Thema
Pflegekinder und Pflegeeltern am 27.11.2013

- Werden die Rechte der Pflegeeltern angesprochen? Gegenüber dem JA?
- Wird man registriert?
- Können Pflegeeltern die Arbeit der Institutionen rückmelden?

Anlage Va Protokoll zum Informationsabend zum Thema Pflegekinder
und Pflegeeltern am 27.11.2013

Datum: 27.11.2013

Zeit: 19.00 Uhr bis 21.00 Uhr

Ort: Rathaus Dresden Dr.- Külz- Ring 19 Raum 1/13

Protokollant: Anja Hanschick

Ziel: Ergründen, wie um Pflegeeltern in DD geworben wird,
welches Bild wird Interessenten von der Arbeit als
Pflegefamilien vermittelt.

Anwesende: 2 Mitarbeiterinnen des Pflegekinderdienstes (PKD)

1 Mitarbeiterin des Kinder- und Jugendnotdienstes

1 Mitarbeiterin des Vereins „Wegen uns“ e.V.

1 Mitarbeiter der Diakonie

1 Pflegemutter

9 Zuhörer (davon 2 Paare)

Protokollant (Anja Hanschick)

Nicht anwesend, aber geplant, war ein Mitarbeiter von
„Outlaw“

Vor Beginn der Veranstaltung habe ich mich bei den Veranstaltern vorgestellt. Eine Mitarbeiterin des PKD teilte mir mit, dass sie schon wussten, dass ich komme. Ich hatte den Eindruck, dass ihr das nicht Recht war. Im Anschluss der Veranstaltung versicherte sie sich, dass ich bestimmt schon das meiste von der Frau Menzel gehört habe, was ich bejahte. Ich fragte nach, wie die Veranstaltungen sonst besucht sind, sonst sind es wohl mehr (ca. 20 Interessenten). Des Weiteren kam ich mit einer Mitarbeiterin des Vereins „Wegen uns e.V.“ ins Gespräch. Ich half ihr, eine Kiste Infomaterial zum PKW zu tragen und wir unterhielten uns über das Pflegekinderwesen in Dresden. Dieses sei schon sehr gut aufgestellt, aber trotzdem wird zu wenig „darauf geschaut“. Sie bemängelte auch den Umgang mit den Herkunftsfamilien, diese hätten

Anlage Va Protokoll zum Informationsabend zum Thema Pflegekinder
und Pflegeeltern am 27.11.2013

keinen Anspruch mehr auf Beratung, wenn das Kind aus der Familie rausgenommen und eine Rückführung ausgeschlossen wurde, was in der Praxis wohl nach zwei Jahren eintritt. Im Anschluss vereinbarte ich mit ihr einen Termin, um den Verein und dessen Arbeit kennenzulernen und für ein Interview „von Pflegemutter zu Studentin“. Ich hatte den Eindruck, dass sie sehr gern als Pflegemutter sprechen möchte.

Anlage Va Protokoll zum Informationsabend zum Thema Pflegekinder und Pflegeeltern am 27.11.2013

Phase	Inhalt	Anmerkungen
Begrüßung durch 2 Mitarbeiterinnen des PKD	Mitarbeiterinnen stellen sich vor Überblick über Themen & Ablauf der Veranstaltung	eigentl. war eine PPT geplant, aber aufgrund der Technik nicht mgl.
Vortrag der PKD Mitarbeiterinnen	Gründe, warum Kinder in Pflegefamilien kommen; Formen; Rahmenbedingungen; finanzielle Regelungen; Beantwortung v. Rückfragen	machen deutl., dass Kinder eigene Biographie haben (einen „Rucksack“), die von anderen Kindern abweicht es wird deutl. Herausgestellt, dass viele Institutionen in die Pflegefamilien kommen und dass man als Leistungserbringer & Ergänzungsfamilie gesehen wird Zeit für Pflegekind als äußerst wichtiger Faktor Credo: „Wir suchen keine Kinder für Pflegefamilien, sondern Pflegefamilien für Kinder!“ → daher gibt es zwar einen großen Pool, aber nicht alle Pflegefamilien kommen für alle Kinder in Frage, es wird geschaut, ob beide zusammenpassen; was braucht das Kind
Vortrag einer Pflegemutter (Erfahrungsbericht)	Wie ist Fam. zu Pflegefam. Geworden; Ablauf Anbahnung; Vorurteile d. Umwelt; Bindung; Zusammenarbeit mit Institutionen; Austausch mit anderen Pflegefam.; Rückführung; Kontakt Herkunftsfamilie; persönl. Situation	für sie ist emot. Bindung nicht so eng wie bei eigenen Kindern → bewertet sie als gut, um Dinge auszuhalten („man weiß woher es kommt“) empfindet Zusammenarbeit mit Institutionen als konstruktiv, bekommt regelmäßig Besuch von Fachberater (lockerer Umgang) bei Selbstzweifel helfen ihr Erfolgserlebnisse (Kind nässt bspw. nicht mehr ein) weist daraufhin, dass Rückführung mgl. (bei ihr nicht

Anlage Va Protokoll zum Informationsabend zum Thema Pflegekinder und Pflegeeltern am 27.11.2013

		geplant), nach 2- 3 Jahren wäre klar, ob Rückführung ja od. nein hier kein Kontakt zu Herkunftsfamilie
Fragerunde- Beantwortung durch PKD und freie Träger	<p>Wie gestaltet sich Kontakt zu Herkunftsfamilie?</p> <p>Wie ist der Prozess bis Kind in Pflegefam. kommt?</p> <p>Bekommen Pflegefamilien in spe alle Informationen über das Kind?</p> <p>In welchem Alter kommen Kinder in Pflegefamilien?</p> <p>Rückfrage wegen der Rückführung</p>	<p>Kontakt zu Herkunftsfamilie sollte 2- 3 mal/ monatlich stattfinden</p> <p>Auswahl von Pflegefam. durch PKD→dann erst einmal Treffen <u>aller</u> Erwachsenen → Treffen m. Kind</p> <p>JA schildert ihr Wissen über Kind der Pflegefamilie, aber es wird daraufhin gewiesen, dass JA auch nicht alles weiß (Herkunftsfamilien erzählen nicht alles oder nicht wahrheitsgemäß)</p> <p>PKD meint jedes Alter (es wird v.a. versucht, 0- 6 Jährige in Pflegefamilien unterzubringen und nicht im Heim)</p> <p>PKD weist daraufhin, dass man sich darüber im klaren sein muss, dass Rückführung meist angedacht ist und passieren kann</p> <p>es wird festgehalten (v.a. von Mitarbeiterin „Wegen</p>

Anlage Va Protokoll zum Informationsabend zum Thema Pflegekinder und Pflegeeltern am 27.11.2013

	Rückfrage zur Bindung (in Bezug auf Vortrag d. Pflegemutter)	uns“, dass je jünger das Kind, desto stärker die Bindung)
Vortrag Kinder- & Jugendnotdienst Familiären Bereitschaftspflege (FBB) zur	Zahlen; Zielgruppe; Rahmenbedingungen	es werden dringend Familien für FBB gesucht
Vorstellung „Wegen uns e.V.“	Aufgaben des Vereins; Seminar für Interessierte Pflegeeltern	
Vorstellung der Beratungsstelle d. Diakonie	Aufgaben der Diakonie; Fachberatung	arbeiten wohl enger mit Herkunftsfamilien zusammen
Fragerunde	Gibt es auch Kinder, die nicht so einen Rucksack haben? Wenn sehr junge Kinder In Obhut genommen, warum dann Pflegefamilie und nicht Adoption?	PKD meinte, dass jeder einen Rucksack mit sich trägt (eher der Frage ausweichend) sehr kurze Darstellung der Rechtslage.
Verabschiedung	Verweis auf ausliegendes Infomaterial; Aufforderung zum Fragenstellen nach Veranstaltung	

Anlage Va Protokoll zum Informationsabend zum Thema Pflegekinder und Pflegeeltern am 27.11.2013

Zusammenfassung	<p>Ich hatte den Eindruck, dass den Interessenten schon fast ausgedrückt wurde, sich als Pflegefamilie zu bewerben, da stets daraufhin gewiesen wurde, dass Pflegekinder traumatisiert sind. Die positiven Aspekte kamen von der Pflegemutter, die ihre Erfahrungen geschildert hat.</p> <p>Während der größeren Fragerunde entstand eine Art Plenum, was ich als angenehm empfand und zum Fragen stellen anregte. Jedoch erweckte eine PKD Mitarbeiterin bei mir den Eindruck, von oben herab zu agieren (schaute beim Beantworten der Fragen, den od. die Fragenden nicht an).</p> <p>Am gesamten Abend kam das Thema Herkunftsfamilie nur sporadisch vor, ebenfalls das Thema Rückführung.</p> <p>Abgrenzung zu Adoption kam erst zur Sprache als danach gefragt wurde.</p>
------------------------	--

Anlage VI Leitfaden zum Besuch des Vereins „Wegen uns
Dresdener Pflege- & Adoptivkinder e.V.“ in Dresden

- Warum hat sich der Verein gegründet?
- Was ist ihre Aufgabe?
- Wie arbeiten sie mit JA & freien Trägern zusammen?/ Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem JA & den anderen freien Trägern? Sind sie damit zufrieden oder denken sie, dass es „Verbesserungen“ geben sollte? Braucht man mehr „Schutz vor dem JA?
- Wie arbeiten sie mit Pflegeeltern zusammen?
- Wenn Pflegeeltern zu ihnen kommen, welche Themen gibt es?
- Fühlen sich Pflegeeltern genügend unterstützt?- Was wünschen sich Pflegeeltern an Unterstützung?
- Was denken sie, welche Hilfen sollten noch installiert werden?
- Was bleibt im Pflegekinderwesen außen vor? Wo soll es hin gehen? Wo sehen sie sich in ein paar Jahren? Gibt es Ansätze, dass etwas verändert wird (bleibt diese Aufteilung oder Entspezialisierung)
- Probleme bei Vereinsarbeit?
- Wie sieht die Arbeit mit den Herkunftsfamilien aus (notwendig, nicht notwendig, warum macht Verein in diese Richtung nichts?)

Anlage VIa Protokoll zum Besuch des Vereins „Wegen uns
Dresdener Pflege- & Adoptivkinder e.V.“ in Dresden

Datum: 04.12.2013

Zeit: 08.10 Uhr bis 09.15 Uhr

Ort: Wegen uns e.V. Pirnaer Landstraße 140, Dresden

Ziel: Ergründen, welche Unterstützungsmöglichkeiten den Pflegefamilien angeboten wird und ob weiterer Bedarf besteht.

Anwesende: 2 Mitarbeiterinnen des Vereins

Protokollant (Anja Hanschick)

Im Anschluss der Informationsveranstaltung zum Thema Pflegefamilien am 27.11.2013 der Stadt Dresden habe ich mit der Mitarbeiterin des Vereins einen Termin vereinbart, bei dem sie mir den Verein und dessen Arbeit vor Ort vorstellt.

- Der Verein hat sich vor 16 Jahren aus einer Elterngruppe gegründet, die andere Ansichten vertrat als die diakonische Pflegeelternberatung.
- Es gibt 14 Mitarbeiterinn, die stundenweise und auf geringfügiger Basis beim Verein tätig sind; $\frac{1}{3}$ der Arbeitszeit wird als Ehrenamt ausgeführt.
- Der Verein deckt folgende Leistungen ab:

Leistungsart	Inhalt
Öffentlichkeitsarbeit	Teilnahme an Informationsabenden Präsentationen für Institutionen, etc. Mediananfragen
Aus- & Weiterbildungen	Pflegeelternseminar/ Abprüfung Weiterbildungen, u.a.
Beratung/ Begleitung	Beratung/ Begleitung nach Vereinbarung (z.B. bei

Anlage VIa Protokoll zum Besuch des Vereins „Wegen uns
Dresdener Pflege- & Adoptivkinder e.V.“ in Dresden

	Hilfeplangesprächen, Familienunterstützung) Kindersprechzeit 24- Stunden- Notruf
Kontakt	Nach Vereinbarung, zw. Herkunftsfamilie & Pflegekind Anbahnung
Familienentlastung/ -unterstützung	Vermittlung v. Patenschaften Kinderbetreuung Schulweg- & Schulbegleitung Unterstützung in d. Freizeit & im häusl. Bereich Vermittlung v. Praktikanten & BFD
Elterntreff/ Elterncafe´	Austausch von Pflegeeltern
Kinder- & Jugendarbeit	Bspw. Musiktherapie, erlebnispädagogische Kindergruppe, Fördergruppe

- Des Weiteren steht eine Bibliothek zur Verfügung, die Mitgliedern und Nicht- Mitgliedern zur Verfügung steht.
- Auf Nachfrage, mit welchen Themen Pflegeeltern den Verein aufsuchen, zeigte sich, dass es oftmals um sorgerechtliche Angelegenheiten geht, um die Gestaltung der Umgänge mit den Herkunftsfamilien, um Belange im Zusammenhang mit dem Hilfeplanverfahren, um Schule. Des Weiteren werden auch oftmals Beschwerden über die Mitarbeiter des ASD an den Verein herangetragen.
- Die Mitarbeiterin sieht die hohe Fluktuation beim ASD und auch das ungenügende Wissen beim ASD über das Pflegekinderwesen als problematisch.
- Sie sieht, dass durch die immense Zunahme der Verwandtenpflege, der PKD personell überfordert ist.

Anlage VIa Protokoll zum Besuch des Vereins „Wegen uns
Dresdener Pflege- & Adoptivkinder e.V.“ in Dresden

- Sie findet es weniger gut, dass in den Informationsveranstaltungen von Seiten des PKD sehr ausführlich auf die finanziellen Entschädigungen eingegangen wird.
- Hinsichtlich der Arbeit mit den Herkunftsfamilien, wird diese als unbedingt notwendig angesehen, da ein Kind wissen sollte, wo seine Wurzeln sind. Bei Kindern im Alter v. 0-6 Jahren sind bei Kontakten mit den Herkunftseltern stets die Pflegefamilien dabei. In Dresden zeichnet sich der Trend dahingehend ab, dass vermehrt die Kinder in die Gestaltung der Umgangskontakte mit einbezogen werden, d.h. sie sollen/ können entscheiden, ob sie Kontakt haben möchten oder nicht. Bei sehr kleinen Kindern sollten dann die Pflegeeltern einschätzen können, ob es für das Kind förderlich ist.

Anlage VII Leitfaden zum Besuch der Pflegeelternberatung des
Diakonischen Werks- Stadtmission Dresden e.V.

- Seit wann bietet die Diakonie die Pflegeelternberatung an?
- Was ist ihre Aufgabe?
- Welche Unterstützung bietet die Diakonie den Pflegefamilien an?
- Wie ist die Resonanz darauf?
- Wie arbeiten sie mit JA & freien Trägern zusammen?/ Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem JA & den anderen freien Trägern? Sind sie damit zufrieden oder denken sie, dass es „Verbesserungen“ geben sollte? Braucht man mehr „Schutz vor dem JA“?
- Wenn Pflegeeltern zu ihnen kommen, welche Themen gibt es?
- Fühlen sich Pflegeeltern genügend unterstützt?- Was wünschen sich Pflegeeltern an Unterstützung?
- Was denken sie, welche Hilfen sollten noch installiert werden?
- Was bleibt im Pflegekinderwesen außen vor? Wo soll es hin gehen? Wo sehen sie sich in ein paar Jahren? Gibt es Ansätze, dass etwas verändert wird (bleibt diese Aufteilung oder Entspezialisierung)
- Gibt es die Möglichkeit, die Arbeit der Diakonie zurückzumelden? (Evaluation)

Herkunftsfamilien

- Wie sieht die Arbeit mit den Herkunftsfamilien aus?
- Was erwarten Herkunftsfamilien vom JA?
- Was erwarten Herkunftsfamilien von Pflegefamilien?
- Wie sind die Handlungsrichtlinien in der Arbeit mit Herkunftsfamilien?
- Gibt es die Möglichkeit, die Arbeit der Diakonie zurückzumelden? (Evaluation)

Anlage VIIa Protokoll zum Besuch der Pflegeelternberatung des
Diakonischen Werks- Stadtmission Dresden e.V.

Datum: 09.12.2013

Zeit: 10.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Ort: Pflegeelternberatung der Diakonie Dresden
Georgenstraße 1-3, 01097 Dresden

Protokollant: Anja Hanschick

Ziel: Ergründen, welche Unterstützungsmöglichkeiten den
Pflegefamilien angeboten wird und ob weiterer Bedarf
besteht.

Anwesende: Mitarbeiterin der Beratungsstelle (Fr. Seidel)

Protokollant (Anja Hanschick)

Am 21.11.2013 vereinbarte Anja Hanschick telefonisch mit Frau Seidel, Mitarbeiterin der Pflegeelternberatung des Diakonischen Werks- Stadtmission Dresden e.V., einen Gesprächstermin, welcher wegen Krankheit zweimal verschoben werden musste. Das Gespräch fand am 09.12.2013 statt.

- Die Diakonie bietet seit ca. 20 Jahren Pflegeeltern eine Beratung an.
- In der Beratungsstelle sind 4 MitarbeiterInnen auf 1,5 Stellen anteilig tätig.
- Das Fachberatungsteam hat insgesamt 6 MitarbeiterInnen, alle mit verschiedenen Stellenanteilen.

Anlage VIIa Protokoll zum Besuch der Pflegeelternberatung des
Diakonischen Werks- Stadtmission Dresden e.V.

- Der Beratungsstelle deckt folgende Leistungen ab:

Leistungsart	Inhalt
Öffentlichkeitsarbeit	Teilnahme an Informationsabenden, etc.
Aus- & Weiterbildungen	Pflegeelternseminar/ Abprüfung; Weiterbildungen; Fachtagungen (zu Themen wie Recht, Traumatisierung, etc.); ab nächstem Jahr: Kurs nur Verwandtenpflege
Beratung/ Begleitung	(Fach-)Beratung/ Begleitung nach Vereinbarung (Hausbesuche, Familienvorbereitung, Begleitung v. Besuchskontakten, etc.); Seit Herbst 2013: Gruppe für Pflegefamilien; geplant: Kindergruppe

- Des Weiteren steht eine Bibliothek zur Verfügung.
- Die Diakonie richtet regelmäßig Fortbildungen aus, die Themen hierzu werden von den Pflegeeltern selbst eingebracht.
- Die Veranstaltungen, die die Beratungsstelle durchführt, werden evaluiert, um sich am Bedarf der Pflegeeltern zu orientieren.
- Laut der Mitarbeiterin ist der Bedarf an Beratung und Unterstützung durchaus gegeben, was sich aus den Evaluationen ablesen lässt. Dennoch melden sich kaum Pflegefamilien zu den Veranstaltungen an.
- Sie sieht, dass u.a. durch die immense Zunahme der Verwandtenpflege, der PKD personell überfordert ist.
- Die Diakonie wird ab nächstem Jahr, als Antwort auf diese Zunahme, neben der bisherigen Pflegeelternausbildung, einen Kurs für die Verwandtenpflege veranstalten.

Anlage VIIa Protokoll zum Besuch der Pflegeelternberatung des
Diakonischen Werks- Stadtmission Dresden e.V.

- Pflegeeltern suchen die Beratungsstelle v.a. mit Themen wie Umgangsgestaltung mit der Herkunftsfamilie, Rückführung, Hilfeplanung, Verhaltensauffälligkeiten der Kinder im Zusammenhang mit Traumatisierung (die Pflegeelternberatung verfügt personell über eine Traumapädagogin, eine zweite befindet sich z.Zt. in Ausbildung), Anbahnung, Schul- und Kitaangelegenheiten, etc. auf.
- Aus ihrer Erfahrung heraus fällt es Eltern durchaus schwer, sich beim Jugendamt Hilfe zu holen, da sie Angst haben, dass das Kind wieder heraus genommen wird oder aber sie fühlen sich als „Versager“, da die Erziehung des Pflegekindes nicht so läuft, wie bspw. die der eigenen Kinder.
- Insgesamt sieht die Mitarbeiterin die Unterstützung und Entlastung der Pflegeeltern als ungenügend und nicht ausreichend, da es eine große Bandbreite an Bedarfen gibt, wie es Pflegefamilien gibt.
- Jede Pflegefamilie sollte, aus ihrer Sicht, am Anfang eine ständige Begleitung haben, um in der ersten Zeit immer eine kompetente Fachkraft als Unterstützung an der Seite zu haben.
- Sie spricht sich für ein Budget aus, aus welchem die Pflegefamilien bspw. für Entlastungsleistungen schöpfen können.
- Des Weiteren sollte die Arbeit der Pflegefamilien mehr wertgeschätzt werden.

Anlage VIII Leitfaden zum Treffen mit freiberuflich tätiger Mitarbeiterin von
WW in Dresden

- Was ist ihre Aufgabe?
- Wie arbeiten sie mit Pflegeeltern zusammen?
- Wenn Pflegeeltern zu ihnen kommen, welche Themen gibt es?
- Fühlen sich Pflegeeltern genügend unterstützt?- Was wünschen sich Pflegeeltern an Unterstützung?
- Wie arbeiten sie mit Herkunftsfamilien zusammen? Wie werden die auf sie aufmerksam? Wie ist die Resonanz?
- Mit welchen Themen kommen Herkunftseltern zu ihnen?
- Fühlen sich Herkunftseltern genügend unterstützt?- Was wünschen sich Herkunftseltern an Unterstützung?
- Was denken sie, nehmen sich Herkunftseltern mit? (Hat ihre Arbeit „Erfolg“?)
- Arbeiten sie auch mit Pflegekindern?
- Wie arbeiten sie mit JA & freien Trägern zusammen?/ Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem JA & den anderen freien Trägern? Sind sie damit zufrieden oder denken sie, dass es „Verbesserungen“ geben sollte? Braucht man mehr „Schutz vor dem JA“?
- Was denken sie, welche Hilfen sollten noch installiert werden?
- Was bleibt im Pflegekinderwesen außen vor? Sollte etwas verändert werden?

Anlage VIIIa Protokoll zum Treffen mit freiberuflich tätiger Mitarbeiterin
von WW in Dresden

Datum: 19.12.2013

Zeit: 15.20 Uhr bis 16.30 Uhr

Ort: Dresden, Cafe´

Protokollant: Anja Hanschick

Ziel: Ergründen, welche Unterstützungsmöglichkeiten den Pflegefamilien und Herkunftsfamilien angeboten wird und ob weiterer Bedarf besteht.

Anwesende: 1 freiberuflich tätige Sozialpädagogin

Protokollant (Anja Hanschick)

Auf der Suche nach einer Beratungsstelle, welche sich auch um die Belange von Herkunftsfamilien kümmert bin ich auf die Homepage einer Bürogemeinschaft von Sozialpädagoginnen gestoßen. Daraufhin habe ich am telefonisch einen Termin vereinbart.

Die Bürogemeinschaft bietet für Pflegefamilien und Herkunftseltern folgende Leistungen an:

Pflegeeltern	Herkunftsfamilien
<ul style="list-style-type: none">• Beratung der Pflegeeltern zur Situation, zur Beziehung zu Kind und Herkunftseltern• Beratung bei Krisen• Arbeit mit anderen Hilfe- und Fördereinrichtung das Kind betreffend, Kooperation mit allen am Problem beteiligten• Arbeit zu dem Rollenverständnis und	<ul style="list-style-type: none">• Beratung der Herkunftseltern zur Situation und zur Veränderung der Umstände, warum die Kinder zu Pflegeeltern gekommen sind• Beratung zur Beziehungsarbeit mit den Kindern und Pflegeeltern• Arbeit zum Verlust und gegebenenfalls zur

Anlage VIIIa Protokoll zum Treffen mit freiberuflich tätiger Mitarbeiterin
von WW in Dresden

<p>wichtigen Abgrenzungen der Pflegeeltern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung zu Lebens- und Alltagsplanung mit dem Kind • Beratung zum Bindungsverhalten des Kindes zu Herkunft- und Pflegeeltern • Unterstützung bei der Kommunikation • Verständnis für die Lebenssituation und Familienmodelle der Herkunftseltern schaffen 	<p>Rückführung des Kindes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung der Herkunftseltern zur Situation, zur Beziehung zu Kind und Pflegeeltern • Beratung bei Krisen • Arbeit mit anderen Hilfe- und Fördereinrichtung, Kooperation mit allen am Problem beteiligten • Arbeit zum Rollenverständnis und zu Elternpflichten der Herkunftseltern • Beratung zu Lebens- und Alltagsplanung, sowie an zu Rückführung nötigen Grundlagen und Strukturen für das Kind/ die Kinder • Arbeit mit und an Netzwerken für die Herkunftseltern und das Kind • Beratung zu Bindungsverhalten des Kindes zu Herkunft- und Pflegeeltern/ Unterstützung bei der Vereinbarung und Gestaltung von Kontakten • Unterstützung bei der Kommunikation
--	--

Anlage VIIIa Protokoll zum Treffen mit freiberuflich tätiger Mitarbeiterin
von WW in Dresden

- Ihrer Meinung nach wird zu wenig offen kommuniziert, wer (ASD oder PKD) wann verantwortlich ist, es gibt ihrer Aussage nach keine klaren Regelungen.
- Sie sieht, dass sich Familien unterschiedlich gut durch ASD/ PKD betreut fühlen und dass dies personenabhängig ist.
- Ihrer Meinung nach wird nicht offen genug kommuniziert, auf was Pflegeeltern sich einlassen.
- Insgesamt sieht sie, dass es wenig Resonanz auf ihre Angebote gibt, weder von Seiten der Pflegefamilien noch von Seiten der Herkunftsfamilien.
- Nach Herausnahme des Kindes, stehen die Herkunftseltern mit denselben Fähigkeiten da, wie zuvor und sollen jedoch ganz vielen Forderungen seitens des ASD nachgehen, um ihr Kind wiederzubekommen, besitzen jedoch nicht die Fähigkeiten zur Umsetzung dieser.
- Vorherige Hilfen, wie Familienhilfen reichten nicht aus, um die Herkunftseltern zu befähigen, um an ihrer Situation etwas zu verändern- daher Inobhutnahme des Kindes.
- Herkunftseltern brauchen jedoch eine Begleitung.
- Sie erzählte von einer Mutter, die gegenüber dem Jugendamt richtig kämpfen musste, dass ihr Kind in einer Pflegestelle untergebracht wird, weil sie selbst mit der Erziehung ihres Kindes überlastet ist.
- Sie teilte mit, dass der ASD mit den Herkunftseltern einerseits weiter arbeiten würde, jedoch ist das ihrer Meinung nach nicht ausreichend, zumal es andererseits sich eher um Beratungen, wie Schuldnerberatung etc. handelt.
- Des Weiteren werden Herkunftseltern nicht an andere Beratungsstellen weitervermittelt.

Anlage VIIIa Protokoll zum Treffen mit freiberuflich tätiger Mitarbeiterin
von WW in Dresden

- Themen der Herkunftseltern sind: Was braucht es, dass das Kind wieder zurückkommt? Wie finde ich eine neue Wohnung? Wie kann ich meine Stromrechnung bezahlen? Ich brauche finanzielle Absicherungen im Alltag? Welche Rolle habe ich jetzt? Wer bin ich als Mutter und Vater? Was ist es mir wert mein Kind wiederzubekommen?
- Sie ist der Arbeit mit Herkunftseltern gegenüber sehr aufgeschlossen, jedoch wird zu wenig an sie vermittelt.
- Sie ist sich unsicher darüber, ob die Pflegeeltern von Beginn an ausreichend informiert werden, dass sie mit den Herkunftseltern zusammenarbeiten müssen. Sie begründet ihre Aussage, dass ganz oft diese Erkenntnis mit Erschrecken festgestellt wird.

Anlage IX Leitfaden zum Besuch von Outlaw gGmbH

- Was ist ihre Aufgabe? (Ausbildg. & Abprüfung Pflegepersonen, Beratung, etc.)
- Wie viele Mitarbeiter gibt es? Wie viele Erziehungsstellen & Kinder?
→ in DD
- Wie arbeiten sie mit Pflegeeltern zusammen?
- Wenn Pflegeeltern zu ihnen kommen, welche Themen gibt es?
- Fühlen sich Pflegeeltern genügend unterstützt?- Was wünschen sich Pflegeeltern an Unterstützung?
- Wie arbeiten sie mit JA & freien Trägern zusammen?/ Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem JA & den anderen freien Trägern? Sind sie damit zufrieden oder denken sie, dass es „Verbesserungen“ geben sollte?
- Was bleibt im Pflegekinderwesen außen vor? Wo soll es hin gehen? Wo sehen sie sich in ein paar Jahren? Gibt es Ansätze, dass etwas verändert wird (bleibt diese Aufteilung oder Entspezialisierung)
- Wie sieht die Arbeit mit den Herkunftsfamilien aus (notwendig, nicht notwendig, warum macht Verein in diese Richtung nichts?)

Anlage IXa Protokoll zum Besuch Outlaw gGmbH

Datum: 06.01.2014

Zeit: 14 Uhr bis 14.30 Uhr

Ort: Outlaw Klarastraße 1 Dresden

Protokollant: Anja Hanschick

Ziel: Ergründen, welche Unterstützungsmöglichkeiten den Pflegefamilien angeboten wird und ob weiterer Bedarf besteht.

Anwesende: 2 MitarbeiterInnen

Protokollant (Anja Hanschick)

- Am 12.12.2013 hat Frau Hanschick telefonisch einen Termin mit Herrn Kremling für ein Kurzinterview vereinbart.
- Seit 1999 werden Erziehungsstellen betreut, es gibt 4 MitarbeiterInnen mit unterschiedlichen Arbeitsstundenumfang
- Betreut werden derzeit 25 Erziehungsstellen in Dresden und Umland mit ca. 50 Pflegekindern

Leistungen:

Leistung	Inhalt
<ul style="list-style-type: none">• Anwerben, Ausbildung und Qualifizierung/ Weiterbildung von Erziehungsstellen	<ul style="list-style-type: none">• Pflegeeltern werden hier im Prozess der Entscheidungsfindung begleitet, da diese ja ihr gesamtes Familiensystem öffnen
<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsames Erarbeiten der pädagogischen Konzepte für die jeweilige Erziehungsstelle	<ul style="list-style-type: none">• Hier wird geschaut, was eine Familie mitbringt, was sie bieten kann und was nicht und letztlich zu welchem Kind die Familie passt
<ul style="list-style-type: none">• Fachberatung	<ul style="list-style-type: none">• Die Fachberatung ist eine aufsuchende Beratung, sie ist

Anlage IXa Protokoll zum Besuch Outlaw gGmbH

	<p>für die Erziehungsstellen verpflichtend und dient auch der Kontrolle der Pflegeeltern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein Berater begleitet konstant eine Familie, somit wächst die Beziehung zw. Familie und Berater und bildet eine vertrauensvolle Basis; ein Wechsel ist aber immer möglich
<ul style="list-style-type: none"> • Angebote für Kinder/Jugendliche 	<ul style="list-style-type: none"> • Diese sind auch als Entlastung der Pflegefamilien zu sehen • Gespräche mit den Kindern/Jugendlichen, wie es ihnen in der Erziehungsstelle geht sind auch vorgesehen
<ul style="list-style-type: none"> • Informationsgespräche mit Herkunftseltern 	<ul style="list-style-type: none"> • Bei Schutzunterbringung wissen die Herkunftseltern nicht, wo sich die Kinder befinden, damit sie trotzdem Informationen über ihr Kind erhalten, werden Informationsgespräche geführt
<p>Die Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten werden zu Beginn eines jeden Jahres geplant und den Erziehungsstellen übermittelt, so können die Pflegefamilien weit im Voraus planen.</p>	

Weitere Gesprächsinhalte:

- Themen der Pflegeeltern:
 - rein private Themen
 - verwalterische Abläufe

Anlage IXa Protokoll zum Besuch Outlaw gGmbH

- Schule
 - Aufbau eines unterstützenden und entlastenden Netzwerkes
 - Umgänge/ Zusammenarbeit mit Herkunftseltern
 - Entwicklung der Kinder/ Jugendlichen (Schuleintritt, Pubertät, etc.)
 - etc.
- Zusammenarbeit mit weiteren freien Trägern, dem PKD und dem ASD
 - wird als gut empfunden, es ist eine gewachsene Struktur
 - Der hohen Fluktuation im ASD wird mit der gelungenen Einarbeitung in das Thema Pflegekinderhilfe aus Sicht der Mitarbeiter wieder ausgeglichen
- Herkunftsfamilien
 - In der Arbeit mit den Herkunftsfamilien ist unbedingte Klarheit den Herkunftseltern gegenüber unabdingbar, damit diese den Prozess der Fremdunterbringung gut begleiten könne.
 - Das wiederum kommt den Kindern zu Gute, beispielhaft hat Herr Kremling von einer Mutter erzählt, die die Fremdunterbringung gut begleitet hat und ihrem Kind letztlich sagen konnte, dass sie als Mutter ihrem Kind ein neues zu Hause gesucht hat. Dadurch konnte das Kind sehr gut in der Pflegefamilie ankommen und musste sich nicht stets damit auseinandersetzen, warum es bei ihm anders ist, als bei anderen Kindern.
- Zu den in der Tabelle aufgeführten Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen hat Herr Kremling noch bemerkt, dass dadurch aber die Kinder immer wieder daran erinnert werden, dass sie in einer Pflegefamilie untergebracht sind, obwohl sie ja längst zur Familie dazu gehören.

Anlage X Handreichung des PKD zum Interview mit Frau Menzel

Erhebungsbogen SG Pflegekinderdienst

1. Aktuell tätige/belegte Pflegestellen (* Jahresgesamt)

	2012	2013												
	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Gesamt
tätige Pflegestellen	179	179	182	185	184	194	197	207	212	216	215			
betreute Kinder insgesamt	242	241	244	248	247	258	262	272	278	283	282			
... Vollzeitpflege	140	140	143	144	144	154	153	158	165	170	169			
... Pflegestufe II	37	37	36	36	36	34	39	43	44	46	46			
... Pflegestufe III	30	29	30	32	32	34	33	33	32	32	32			
... Erziehungsstelle	35	35	35	36	36	36	37	38	37	35	35			
davon Dauerpflegen	179	178	178	179	179	181	180	180	178	180	179			
Hilfebeginn*	49	0	3	6	1	12	6	13	11	8	5			65
davon in Dresden*	35	0	2	5	0	11	3	10	6	6	3			46
davon nach Außerhalb*	14	0	1	1	1	1	3	3	5	2	2			19
beendete Hilfe*	36	1	0	2	2	1	2	3	5	3	6			25
noch zu verm. Kinder	16	18	17	13	21	23	26	22	22	25	32			
in Amtshilfe	4	3	3	3	3	3	3	2	3	2	2			
Akteneinsicht	0	0	0	0	5	0	0	0	0	1	0			
Pflegeerlaubnis § 44	5	5	5	5	5	5	5	4	1	2	2			
Verwandtenpflege ab 06.2013							52	53	64	69	69			

Pflegegeld für Vollzeitpflege

(Pauschalisiertes Pflegegeld Stand 01.01.2013)

Altersgruppen	pauschalisiertes Pflegegeld	materielle Aufwendungen (Unterhalt für das Kind)	Kosten der Erziehung
Kinder bis 6 Jahre	727,00	496,00	231,00
Kinder bis 12 Jahre	805,00	574,00	231,00
Jugendliche bis 18 Jahre	891,00	660,00	231,00

Anlage XII Handreichung von »Wegen uns« zum Informationsabend

Ablaufplanung Ausbildung Pflegestellen

Wegen uns – Dresdner Pflege- und Adoptivkinder e.V.

10 Abende à 2h

1. Einführungsabend
2. Meine Kindheit – mein Wunschkind
3. Das Kind und seine Herkunft
4. Bindung und Trennung
5. Problemkinder
6. SGB VIII – Rechte und Pflichten von Pflegeeltern
7. Anbahnung/ Integration in die Pflegefamilie
8. Perspektive/ Hilfeplan
9. Umgangskontakte
10. Netzwerk / Auswertung Seminar

Änderungen behalten wir uns vor.

Zeitliche Berücksichtigung finden Fehlzeiten aufgrund von Schichtdiensten, Montagezeiten, Krankheiten o.ä. Hier können im Rahmen der Ausbildung Vereinbarungen hinsichtlich von Einzelnachschulungen getroffen werden.